

# Dialog

Hochschule Ludwigsburg  
40 Jahre  
1973  
2013





# Wir gratulieren und sagen Danke!

## 40 Jahre Hochschule – 40 Jahre Kooperation:



Nachwuchskräfte der Ludwigsburger und Kehler Hochschule arbeiten bei KDRS/RZRS in fast allen Abteilungen und bekleiden aktuell über 40 Prozent der Stellen im Unternehmen.

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und die guten Aufstiegschancen in Verbindung mit flexiblen Arbeitszeitmodellen machen KDRS/RZRS zu einem attraktiven Arbeitgeber.

[www.kdrs.de](http://www.kdrs.de)

Kommunale Datenverarbeitung  
Region Stuttgart

**KDRS**  
**RZRS**

Rechenzentrum  
Region Stuttgart GmbH

## IMPRESSUM

### Dialog

Magazin der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg  
Sonderausgabe 40 Jahre Hochschule Ludwigsburg 1973 – 2013

### Herausgeber

Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg (HVF) in Verbindung mit dem Verein der Freunde der Hochschule in Kooperation mit dem Staatsanzeiger für Baden-Württemberg GmbH

### Redaktion

Prorektor Prof. Eberhard Ziegler (verantwortlich), [ziegler@hs-ludwigsburg.de](mailto:ziegler@hs-ludwigsburg.de)

### Anschrift der Redaktion

Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg  
Reuteallee 36, 71634 Ludwigsburg  
Telefon 07141/140-548 (Frau Fuchs)  
[www.hs-ludwigsburg.de](http://www.hs-ludwigsburg.de)

### Verein der Freunde

Prof. Wolfgang Rieth, Ulla Gottwald

### Fotos

Das Titelbild zeigt Studierende der HVF.  
Titelbild: Werner Kuhnle  
Martin Stollberg, Werner Kuhnle  
([www.Kuhnle-Foto.de](http://www.Kuhnle-Foto.de)), Privatbesitz

### Projektmanagement

Verena Helfert M.A.  
[v.helfert@staatsanzeiger.de](mailto:v.helfert@staatsanzeiger.de)

### Layout und Gestaltung

Friederike Rook  
[f.rook@staatsanzeiger.de](mailto:f.rook@staatsanzeiger.de)

### Anzeigen

Uwe Minkus  
[u.minkus@staatsanzeiger.de](mailto:u.minkus@staatsanzeiger.de)

### Verlag

Staatsanzeiger  
für Baden-Württemberg GmbH  
Breitscheidstraße 69, 70176 Stuttgart  
**[www.staatsanzeiger.de](http://www.staatsanzeiger.de)**  
Geschäftsführung: Joachim Ciresa

### Auflage

21.000

### Druck und Repro

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co.KG, Stuttgart

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des Verlags.

Unterstützt durch:

**WGV Versicherungen**

## Inhalt

Grußwort	02
Auf dem Weg zur Hochschule	04
Meilensteine der Hochschule	06
Gehobener Verwaltungsdienst	14
Allg. Finanzverwaltung	15
Rentenversicherung	16
Steuerverwaltung	18
MPM	20
MPA	21
IAF	22
Going Global	23
O Soleil, Soleil...	24
Fit@work	25
„Wir-stellen-um“	26
Freunde und Partner	28
Professor-Ralf-Wuttke-Stiftung	30
wgv: Optimale Karrieremöglichkeiten	31
KDRS/RZRS: 40 Jahre Kooperation	32
Studium vor 40 Jahren	33
Studium vor 20 Jahren	35
Studium heute	36
Studium morgen: Ändert sich was?	38
Der StudentenRat	40
Der AStA	42
Lehrbeauftragte	44
Sponsorenporträts	46
Sponsorennennungen	50
Grußwort Ministerpräsident Winfried Kretschmann	52

# GRUSSWORT

Am 1. April 1973 wurde die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Stuttgart gegründet. Kurze Zeit später folgte die Gründung der Finanzschule. Beide Hochschulen fusionierten im Jahr 1999 am Standort Ludwigsburg. Mit diesem Schritt ist die heutige Hochschule für Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg – HVF – zur größten Hochschule des öffentlichen Dienstes in Baden-Württemberg geworden. Mittlerweile bietet sie in vier Verwaltungszweigen Bachelorstudiengänge an. Drei Masterstudiengänge befinden sich ebenfalls im Portfolio der HVF. Derzeit studieren an der HVF rund 1900 Anwärter und Anwärterinnen.

Der Standort Ludwigsburg hat sich als Glücksfall erwiesen, da sich die Stadt Ludwigsburg immer mehr zu einer Hochschulstadt entwickelt. Fünf Hochschulen befinden sich mittlerweile hier. Die HVF und die Pädagogische Hochschule teilen sich einen beeindruckenden Campus direkt am wunderschönen Favoritepark gelegen. Aufgrund der Gemeinsamkeit verfügt die HVF über eine ausgezeichnete Infrastruktur – wie z.B. Mensen, Bibliotheken und Sportanlagen.

Die Geschichte der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg kann man somit zu Recht als Erfolgsgeschichte bezeichnen. Die zahlreichen Meilensteine, die in den letzten 40 Jahren gesetzt worden sind – wie Weiterentwick-



lung zur Hochschule für angewandte Wissenschaften, der Weg vom Diplom- zum Bachelorstudiengang, die Fusion der beiden Hochschulen sowie die Einrichtung von Masterstudiengängen – waren die richtigen Schritte, die stets zukunftsorientiert die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der Praxis erkannt haben.

Viele haben an der Erfolgsgeschichte mitgeschrieben. Gedankt sei an dieser Stelle den Rektoratsmitgliedern, den hauptamtlichen Professorinnen und Professoren, den zahlreichen Lehrbeauftragten aus der Praxis, den Absolventen und Absolventinnen, die der Hochschule die Treue gehalten haben, den Mitarbeiten-



den in der Verwaltung sowie allen Freunden und Unterstützern.

Ein besonderer Dank gilt dem Land Baden-Württemberg, das den Aufbau und die Weiterentwicklung der HVF stets unterstützt hat. Auch die neue Landesregierung hat im vergangenen Jahr ein klares

Bekenntnis zu den beiden Hochschulen in Kehl und Ludwigsburg abgelegt.

Ohne den gehobenen Verwaltungsdienst wäre die öffentliche Verwaltung nicht denkbar. Der gehobene Dienst gewährleistet eine professionelle, offene und bürgernahe Verwaltung. Die generalis-

tisch angelegte fundierte und grundsolide Ausbildung des gehobenen Dienstes führt dazu, dass viele Führungspositionen – vor allem in den Gemeinden und Finanzämtern – von Absolventen unserer Hochschule besetzt werden konnten. Nicht umsonst wird unsere Hochschule als „Führungskaderschmiede“ bezeichnet.

Der große Stellenwert gut ausgebildeter Nachwuchskräfte spiegelt sich in der Erhöhung der Anwärterzahlen wider. Im Laufe des Jahres 2013 werden an der HVF bereits rund 2000 junge Menschen studieren. Die Zahl der Anwärter und Anwärterinnen wird dann kontinuierlich weiter ansteigen, um dann im Jahr 2016 die Spitze von rund 2300 Studierenden zu erreichen.

Es werden damit neue Herausforderungen auf die Hochschule zukommen, die es zu bewältigen gilt. Hier sind die Mitglieder der Hochschulleitung und der Gremien Hochschulrat und Senat besonders gefordert.

Die Hochschulgeschichte hat gezeigt, dass die HVF bereits viele wechselvolle Zeiten durchlaufen musste, diese aber alle gemeistert hat und jeweils gestärkt daraus hervorgegangen ist.

Wir können mithin gemeinsam optimistisch in die Zukunft der HVF blicken.



Ministerialrat a.D. Gerhard Hummel

# AUF DEM WEG ZUR HOCHSCHULE

Unter dem Motto „Gut Ding will Weile haben“ steht die Entwicklung der fachwissenschaftlichen Ausbildung des gehobenen Dienstes bis zur Errichtung der Hochschulen.

Seit 200 Jahren besteht in Baden und seit 175 Jahren in Württemberg die „Staatsprüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst“. Zu der Staatsprüfung in Württemberg mussten sich die Prüfungskandidaten in eigener Verantwortung vorbereiten. Erst im Jahre 1887 wurde ein staatlicher Unterrichtskurs zur Vorbereitung auf die Staatsprüfung eingerichtet. Der Unterrichtsraum befand sich anfänglich in der Legionskaserne am Wilhelmsplatz in Stuttgart. Der Unterricht wurde von nebenamtlichen Lehrkräften aus der Praxis erteilt. Die Dauer des als Lehrgang organisierten Unterrichts steigerte sich von anfänglich vier bis fünf Monaten auf bis zu acht Monate im Jahre 1913.

Mit der Prüfungsordnung vom 16. Oktober 1913 wurde eine Zulassungsprüfung (Vorprüfung) eingerichtet. Zur Vorbereitung auf die Zulassungsprüfung wurden vom Verein der württembergischen Verwaltungsbeamten Vorkurse initiiert, die dieser bis zur Neuordnung der Ausbildung in eigener Regie durchführte. Die Lehrinhalte des „Staatlichen Unterrichtskurses für Verwaltungskandidaten“ richteten sich nach den Erfordernissen der Praxis und wurden bis zur Errichtung der Höheren Verwaltungsfachschulen im Jahre 1971 von nebenamtlichen Lehrkräften vermittelt. Im Jahre 1933 erhielt

der „Staatliche Unterrichtskurs für Verwaltungskandidaten“ die Bezeichnung „Höhere Verwaltungsschule“. Dieser Unterrichtskurs ressortierte in der Innenverwaltung, ab 1946 unter dem Namen „Staatliche Verwaltungsschule“. Die Ausbildung in Baden erfolgte an kommunalen Bezirksschulen, die von einem Zweckverband getragen wurden, die Ausbildung der Staatsbeamten erfolgte an den Landratsämtern und Regierungspräsidien.

Die Bemühungen der damaligen Reichsregierung, die Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst im gesamten Reichsgebiet zu vereinheitlichen, wurden von Württemberg kriegsbedingt hinausgeschoben. Nach Ende des 2. Weltkrieges fanden dann die ersten Lehrgänge ab 1946 nach der Prüfungsordnung von 1913 statt. In dem neu gegründeten Land Württemberg-Hohenzollern wurde im Jahre 1948 eine neue Prüfungsordnung erlassen und im Schloss Haigerloch eine Staatliche Verwaltungsschule eingerichtet, die dort ebenfalls im Bereich der Innenverwaltung angesiedelt war. Die von den Studierenden seit den 50er-Jahren eingeforderte Verbesserung und Modernisierung der gesamten Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst wurde vom Verein der württembergischen Verwaltungsbeamten aufgegriffen. Unter Beteiligung der jungen Absolventen wurden dem Innenministerium wiederholt

Vorschläge vorgelegt; sie gipfelten in der Forderung nach einem mindestens viersemestrigen Studium an einer Höheren Verwaltungsschule. Unterstützung fanden diese Forderungen auch bei den kommunalen Landesverbänden. Dem trug das Innenministerium 1966 und im Mai 1968 mit einem überarbeiteten Entwurf zur Neuordnung der Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst Rechnung, der die Einrichtung von Höheren Verwaltungsschulen vorsah. Die theoretische Ausbildung sollte 15 Monate umfassen.

Die Verbände forderten demgegenüber eine mindestens 2-jährige fachwissenschaftliche Ausbildung an einer Höheren Verwaltungsfachschule im Bereich des Kultusministeriums. Daraufhin legte die Landesregierung am 10. März 1970 fest, dass zwei Höhere Verwaltungsfachschulen im Bereich des Kultusministeriums

eingerichtet werden sollten. Das Zusammenwirken zwischen Kultusministerium und dem Innenministerium sollte in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung festgelegt werden.

Parallel dazu hatte der Arbeitskreis des Kultusministeriums „Hochschulgesamtplan“ die Einbeziehung der Ausbildung des gehobenen Verwaltungsdienstes in den Gesamthochschulbereich vorgeschlagen. Der Landtag von Baden-Württemberg stimmte mit Beschluss vom 8. Juli 1970 dem Vorschlag zu und bat die Landesregierung zu prüfen, welche Einrichtungen für die Ausbildung des gehobenen Dienstes zu Fachhochschulen für die öffentliche Verwaltung ausgebaut werden könnten.

Als Standort für den württembergischen Landesteil kam nur Stuttgart in Frage, da dort der Neubau eines Verwaltungsschul-

gebäudes in der Jägerstraße im Werden war. Als Standort für den badischen Landesteil hatten sich die Städte Freiburg, Karlsruhe, Kehl und Wiesloch beworben. Die Entscheidung fiel zugunsten von Kehl. In nur 15 Monaten vom Beschluss der Landesregierung bis zur Eröffnung, hat es die staatliche Hochbauverwaltung verstanden, ein entsprechendes Schulgebäude zu errichten. Eine vorläufige Grundordnung vom 6. August 1971 errichtete die Höheren Verwaltungsfachschulen als unselbständige Anstalten im Geschäftsbereich des Kultusministeriums. Die Stuttgarter Schule wurde am 20. Oktober 1971 und die Kehler Schule am 12. November 1971 feierlich eröffnet. Ihren Betrieb hatten sie bereits zum 1. September 1971 aufgenommen.

Das Fachhochschulgesetz vom 21. Dezember 1971 ermächtigte in seinem § 29 die Landesregierung, in Abweichung von

den allgemein für die Fachhochschulen geltenden Regelungen für die „Ausbildung in der Rechtspflege und der öffentlichen Verwaltung“, besondere staatliche Fachhochschulen zu errichten. Die Höhere Verwaltungsfachschule war von Anfang an nur als Übergangslösung gedacht. Bereits der Lehrplan von 1971 war inhaltlich auf die Anforderungen einer Fachhochschule ausgerichtet.

Nachdem die Höheren Verwaltungsfachschulen im Verlauf eines Jahres ihre Bewährungsprobe bestanden hatten, beschloss die Landesregierung am 3. Oktober 1972 ihre Umwandlung in Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung zum 1. April 1973. Mit der Rechtsverordnung der Landesregierung über die Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung Kehl und Stuttgart vom 27. März 1973, die am 1. April 1973 in Kraft trat, wurde dieser Beschluss vollzogen.



# MEILENSTEINE DER HOCHSCHULE

## 1973

### *Errichtung der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung*

Die fachschulische Ausbildung erhält am 1. April 1973 Hochschulstatus. An eine zweijährige verwaltungspraktische Ausbildung mit dienstzeitbegleitendem Unterricht schließt sich ein gegliedertes Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Stuttgart an. Mit dem Bestehen der Staatsprüfung wird der akademische Grad „Diplomverwaltungswirt (FH)“ verliehen.

Ebenfalls 1973: Einführung der Studiengänge „Rentenversicherung“ und „Versorgungsverwaltung“, die für die Landesversicherungsanstalten Baden und Württemberg bzw. für die Versorgungsämter ausbilden. Der Studiengang „Versorgungsverwaltung“ wird 1996 eingestellt.

### *Landesfinanzschule für Baden-Württemberg*

Verlagerung der Ausbildung der Beamtinnen und Beamten des gehobenen Dienstes in der Steuerverwaltung aus den Zuständigkeitsbereichen der Oberfinanzdirektionen auf die Landesfinanzschule in Ludwigsburg und Unterstellung der unmittelbaren Aufsicht des Finanzministeriums.

## 1979

### *Errichtung der Fachhochschule für Finanzen*

Errichtung der Fachhochschule für Finanzen in Ludwigsburg zum 1. Januar 1979 durch Verordnung der Landesregierung Baden-Württemberg vom 5. Dezember 1978. Studium und Ausbildung der Beamtinnen und Beamten des gehobenen Dienstes in der Steuerverwaltung erfolgen nach wissenschaftlichen Grundsätzen. Lerninhalte werden praxisbezogen und anwendungsorientiert vermittelt.

### *Studiengänge Kulturmanagement*

Beteiligung der FHöV am früheren Magister- und jetzigen Masterstudiengang „Kulturwissenschaft und Kulturmanagement“ in Kooperation mit dem Institut für Kulturmanagement der PH Ludwigsburg.

### *Studiengang Allgemeine Finanzverwaltung*

Mit Erlass der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den gehobenen nichttechnischen Dienst in der Allgemeinen Finanzverwaltung am 31. Juli 1979 wird dieser Studiengang neu geschaffen. Beginn des Studienbetriebs zum 1. September 1980.

## 1990

### *Studienreform im Studiengang Gehobener Verwaltungsdienst*

Umstellung des sog. Blockmodells auf ein Intervallmodell. Einführung eines interdisziplinären Wahlpflichtfachs im Hauptstudium sowie der Diplomarbeit. Errichtung eines zusätzlichen Studienzweigs „Verwaltungsbetriebswirtschaftslehre“ im Hauptstudium (sog. Y-Modell).

### *Zusammenschluss zur Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen*

## 1999

Am 1. September 1999 erfolgt der Zusammenschluss der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHöV) und der Fachhochschule für Finanzen (FHF) zu einer gemeinsamen Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen (HVF). Die bestehenden Bereiche der bisherigen Fachhochschule für Finanzen werden in eine große Fakultät II – Steuer- und Wirtschaftsrecht – eingegliedert. 2006 wird aus drei Fachbereichen die Fakultät I – Management und Recht – gegründet; sie betreut die Bachelor- und Diplomstudiengänge Gehobener Verwaltungsdienst, Allgemeine Finanzverwaltung und Rentenversicherung.

### *Landeslehrpreise*

Prof. Dr. Hans Büchner wird im Jahr 1999 für seine Verdienste in der Lehre des Diplomstudiengangs Gehobener Verwaltungsdienst – Public Management mit dem Landeslehrpreis ausgezeichnet.

Im Jahr 2005 wird Prof. Dietrich Wendland für die Neukonzeption des Steuerstudiums im Bereich der „Neuen Fächer“ mit dem Landeslehrpreis geehrt.

## 2002

### *Studienreform im Studiengang Steuerverwaltung*

In das Steuerstudium werden die Wahlpflichtfächer, die sog. „Neuen Fächer“ sowie die Prüfungsleistung „Schriftliche Arbeit“ integriert.

Mit zwei sozialwissenschaftlich ausgelegten Professuren werden die Lehrinhalte Rhetorik, Präsentation, Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, bürgernahes Verwalten den Studierenden vermittelt.

## 2001

### *Masterstudiengang Europäisches Verwaltungsmanagement – EU*

Einrichtung eines gemeinsamen Masterstudiengangs „Europäisches Verwaltungsmanagement – EU“ zusammen mit der damaligen Fachhochschule Kehl sowie Verleihung des akademischen Grads Master of Public Administration (MPA), inzwischen Master of Arts (M.A.).



# 2008

## Umstellung der Studiengänge auf Bachelorstudiengänge

Akkreditierung des Studiengangs Gehobener Dienst in der Steuerverwaltung als Bachelorstudiengang. Verleihung des akademischen Grades eines Bachelor of Laws (LL.B.) ab dem Prüfungsjahrgang 2010 nach erfolgreichem Abschluss des Studiums.

Umstellung aller Diplomstudiengänge der Fakultät I auf Bachelorstudiengänge – mit Verleihung des akademischen Grads Bachelor of Arts (B.A.).

Gleichzeitige Modularisierung der Studieninhalte, interdisziplinäre Fachprojekte und Einführung eines einsemestrigen Vertiefungsstudiums mit unterschiedlicher Schwerpunktbildung.

Anzeige

# 2010

## Masterstudiengang Public Management für Führungskräfte

Einrichtung eines berufsbegleitenden Masterstudiengangs „Public Management M.A.“ mit dem Ziel, insbesondere Absolventinnen und Absolventen der grundständigen Verwaltungsstudiengänge eine Chance zur beruflichen Weiterqualifikation zu eröffnen.

# 2012

## Studienreform im Steuerstudium

Entfrachtung der Inhalte des Steuerstudiums. Einführung der Schwerpunktfächer mit Wahlmöglichkeit.



## 40 Jahre hervorragende Ausbildung.

## Ein Grund zu gratulieren!

Der Verlag W. Kohlhammer gratuliert den beiden renommierten Hochschulen für öffentliche Verwaltung in Kehl und Ludwigsburg zu 40 Jahren hervorragender Ausbildung.

Mit qualifizierter Fachliteratur werden auch wir weiterhin dazu beitragen, dass die Studenten und angehenden Beamten des gehobenen Dienstes während und auch nach ihrem Studium mit aktuellen und praxisnahen Informationen versorgt sind.

Hierfür steht ihnen unser bewährtes Verlagsprogramm aus Lehrbüchern, Kommentaren und Fachzeitschriften aus dem Bereich öffentliches Recht und Verwaltung zur Verfügung.

Besuchen Sie uns im Internet unter [www.kohlhammer.de](http://www.kohlhammer.de)



W. Kohlhammer GmbH · 70549 Stuttgart  
Tel. 0711/7863 - 7280 · [www.kohlhammer.de](http://www.kohlhammer.de)

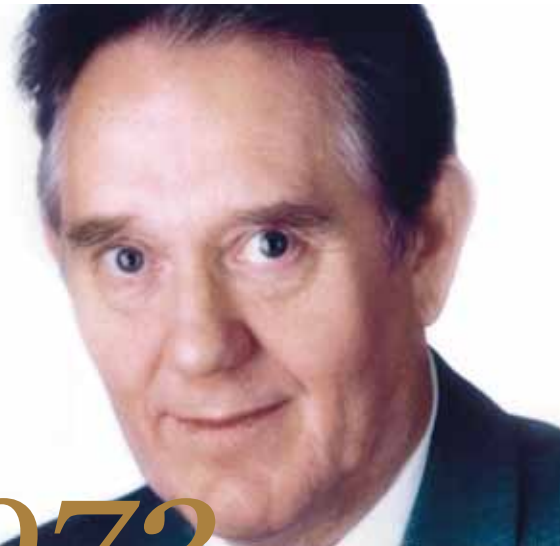
**Kohlhammer**



# REKTOREN-PORTRÄTS

*Prof. Dr. Heinrich Maack*

**P**rof. Dr. Heinrich Maack stand – nachdem er 1971 die Leitung der höheren Verwaltungsfachschule in Stuttgart übernommen hatte – seit 1973 der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Stuttgart und danach in Ludwigsburg als ihr erster Rektor vor. Prof. Dr. Maack hat die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung aufgebaut und ihren hervorragenden Ruf begründet. Mit seinem Engagement, seiner Beharrlichkeit, Souveränität und seiner sachlichen und kooperativen Art hat er die Hochschule geprägt.



## 1973

Bei Professoren und Studierenden war Prof. Dr. Maack gleichermaßen geschätzt und beliebt wegen seiner stets noblen Haltung, seines überragenden Fachwissens, seiner Fähigkeit, nicht nur in tradierten Hierarchievorstellungen zu führen, sondern im sachlichen Gespräch gemeinsame Vorstellungen zu entwickeln.

Nur wenige Monate nach seinem Eintritt in den Ruhestand im August 1992 verstarb Prof. Dr. Heinrich Maack am 25. März 1993.

*Prof. Paul Eisele*

**S**elten war das Schicksal einer Institution so eng verbunden mit ihrem Leiter wie bei der Fachhochschule für Finanzen Baden-Württemberg (FHF). Prof. Paul Eisele war nicht nur der Gründungsrektor der FHF, sondern blieb auch ihr einziger Rektor. Kurz nach seiner feierlichen Verabschiedung am 2. März 1999 fusionierte die FHF mit der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung.

Prof. Eisele konnte sich als Rektor nicht nur auf seine ausgesprochene Tüchtigkeit verlassen. Ebenso wichtig waren seine ausgleichende Art und seine große persönliche Bescheidenheit. Neben seiner Aufgabe als Rektor gab Prof. Eisele auch immer Vorlesungen im Fach Einkommensteuer und hatte dabei sichtlich Spaß am Umgang mit der Jugend.

Für die Verwaltungsmitarbeiter war er ein angenehmer, aber Leistung einfordernder Vorgesetzter. Sie schätzten seine ruhige, freundlich-zurückhaltende Art und seine Zähigkeit beim Durchsetzen der Ziele.



## 1974

## 1992



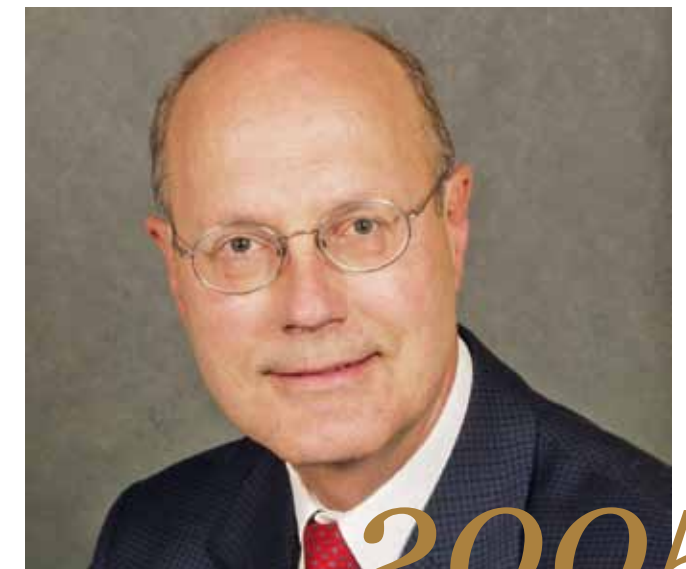
*Prof. Jost Goller*

**N**ach seiner Berufung zum Professor wurde Prof. Jost Goller 1980 die Leitung des neu geschaffenen Fachbereichs Allgemeine Finanzverwaltung übertragen, die er bis zum Jahr 1986 innehatte. 1986 wurde er zum Prorektor und 1992 zum Rektor der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Ludwigsburg ernannt. In seine Amtszeit als Rektor der FHöV fiel die Studienreform in allen Fachbereichen, an deren Gelingen er maßgeblichen Anteil hatte.

Als im September 1999 die Hochschule für öffentliche Verwaltung und die Hochschule für Finanzen zusammengelegt wurden, wurde Prof. Jost Goller Rektor der neuen Hochschule. Die Zusammenführung der beiden ganz unterschiedlichen Hochschulteile wurde zu der größten Herausforderung in seiner beruflichen Laufbahn. Seine große Sachkenntnis, seine besondere Kommunikationsbereitschaft und nicht zuletzt seine freundliche, humorvolle Art ließen ihn diese Aufgabe mit Bravour meistern.

*Prof. Walter Maier*

**A**m 30. November 2011 ging Prof. Walter Maier nach 35 Jahren Tätigkeit als Hochschullehrer, Prorektor und Rektor in den Ruhestand. „Unermüdlich hat er immer wieder neue Ideen entwickelt, um seine Hochschule voranzubringen“, attestierte ihm Ministerin Bauer.



## 2005

Er trat 1976 als Dozent in die Landesfinanzschule ein und leitete die FHF ab 1998. Ab 1999 war er Prorektor und ab 2005 Rektor der HVF. In seine Amtszeit fielen die Umstellung der Diplom- in Bachelorstudiengänge und die Entwicklung der Masterstudiengänge MPA und MPM. Meilensteine waren das QM, die stärkere Forschung im IAF und die Erweiterung des IFPAM. Er machte sich durch Vorträge im In- und Ausland und durch Veröffentlichungen einen Namen. Seit 2008 war er Präsident der Rektorenkonferenz der 36 Hochschulen für den öffentlichen Dienst in Bund und Ländern und setzte sich bundesweit für die stärkere Integration der Hochschulen des öffentlichen Dienstes in den Hochschulbereich ein.



# 2012



*Dr. Claudia Stöckle*

Claudia Stöckle ist seit März 2012 die erste Frau, die das Amt an der Spitze der Hochschule bekleidet. Mit ihrer Wahl haben sich die Hochschulgremien für eine verwaltungserfahrene Führungskraft entschieden. Führungserfahrung hat Claudia Stöckle u.a. als Referatsleiterin beim Sächsischen Staatsministerium für Umwelt- und Landesentwicklung sowie als Stellvertretende Landrätin im Landkreis Calw gesammelt. In ihrer früheren Funktion als Referentin beim Innenministerium zeichnet sie für mehrere Reformen des Studiengangs Gehobener Verwaltungsdienst verantwortlich, so insbesondere für die Umstellung vom Diplom- zum Bachelorstudiengang.

Claudia Stöckle vertritt ein modernes Beamtenbild. Ihres Erachtens passen der Beamtenstatus und professionelles, zukunftsweisendes Handeln bestens zusammen. Ihr ist es ein Anliegen, das hervorragende Studienangebot an der Hochschule sowie die breiten Kompetenzen der Lehrenden sichtbar zu machen.

Förderer der Hochschule  
für öffentliche Verwaltung  
und Finanzen Ludwigsburg

**WGV Versicherungen**

Kommunale Datenverarbeitung  
Region Stuttgart  
**KDRS  
RZRS**  
Rechenzentrum  
Region Stuttgart GmbH

**Kreissparkasse  
Ludwigsburg**

Anzeige

**Wir gratulieren zum  
Jubiläum!**

**AIGNER**  
IMMER EINE SETTE VORAUSS...

Sie klicken wir schicken –  
**versandkostenfrei**

**WWW.AIGNER-BUCH.DE**

**Schnelle Lieferung**

Bis 18:00 Uhr bestellte Bücher sind in der  
Regel am nächsten Vormittag abholbereit.

**BÜCHER: AIGNER**

**Arsenalstraße 8 • Ludwigsburg  
Telefon 07141/9363-0**





Prorektor Prof. Eberhard Ziegler

# GEHOBENER VERWALTUNGSDIENST

Bei der heutigen Manie vieler Hochschulen, permanent neue Studiengänge zu konzipieren, ist es ein besonderes Qualitätsmerkmal, wenn ein Studiengang auf eine 40-jährige Geschichte zurückblicken kann!

Dass dies unserem Studiengang „Gehobener Verwaltungsdienst–Public Management“ gelungen ist und noch viele erfolgversprechende Jahre vor ihm liegen, hat zahlreiche Gründe: die besondere, vielfach auch auf ihrer Tätigkeit in der Verwaltung beruhende Kompetenz der Professorinnen und Professoren, engagierte Studierende und ein nahezu unerschöpflicher Input durch Lehrbeauftragte und die Fachpraxis. Darüber hinaus tragen zwei konzeptionelle Faktoren zu seinem Erfolg bei: die generalistische Ausrichtung des Studiums und ein 40-jähriger permanenter Reformprozess, getragen von dem Willen aller Beteiligten, in Anbetracht eines ständigen Wandels in Verwaltung und Gesellschaft die beste Lösung für das Studium zu finden und umzusetzen.

Zur Charakterisierung dieses 40-jährigen Reformprozesses mögen folgende Stichworte genügen: vierjähriges Studium mit integrierter praktischer Ausbildung, Intervallsystem, V- und W-Zweig, Auslandspraktikum, Bachelorstudiengang, Einführung der Diplom- und der Bachelorarbeit usw.

Auch wenn einige Umwege beschritten wurden, so zeigen schon die ungebrochen große Nachfrage nach den Absolventen des Studiengangs und das hohe Ansehen, das sie genießen, dass dieser Prozess notwendig und richtig war.



Denn bei allem Wandel blieb die generalistische Ausrichtung des Studiums und der Ausbildung erhalten, wie § 1 APOVw gD veranschaulicht. Ziel des Studiums ist es nicht, Spezialisten herauszubilden, die in Teilbereichen der Verwaltung über besonderes Spezialwissen verfügen, sondern unsere Absolventinnen und Absolventen sollen als Persönlichkeiten die Hochschule verlassen. Persönlichkeiten, die den Überblick über alle Bereiche der Verwaltung und die gesamten politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge haben und die in jedem Bereich der Verwaltung zu verantwortungsvoller und effizienter praktischer Tätigkeit in der Lage sind. Es gilt wie für die bisherigen Diplom-

verwaltungswirte auch für unsere Bachelors of Arts uneingeschränkt das alte Wort: Sie wissen, wie es geht!

Darauf zielt das Engagement der Hochschule und aller am Gelingen des Studiengangs Beteiligten, seien es das Innenministerium, der Gemeindetag, der Städtetag, der Landkreistag oder der Verband der Verwaltungsbeamten. Deshalb bestehen keine Zweifel daran, dass wie in der Vergangenheit auch in Zukunft aus dem Studiengang herausragende Verwaltungsbeamte, Amtsleiter, Bürgermeister, Landräte, Oberbürgermeister, Minister etc. hervorgehen, die Garanten für die besondere Qualität der Verwaltung in Baden-Württemberg sein werden!

Studien- und Prodekan Prof. Michael Grau

# ALLG. FINANZVERWALTUNG

Der Studiengang Allgemeine Finanzverwaltung bildet nunmehr seit 1980 erfolgreich Beamte für den gehobenen nichttechnischen Dienst der Landesverwaltung Baden-Württemberg aus. Der Studiengang ist landesweit einzigartig.

Durchschnittlich 40 bis 45 Studenten nehmen jährlich ihr Studium auf. In kleinen Arbeitsgruppen kann den Studenten der Lehrinhalt intensiv vermittelt werden.

Entsprechend dem Tätigkeitsgebiet der Allgemeinen Finanzverwaltung gibt es drei Schwerpunkte:

**Personalmanagement:** Hierzu gehören unter anderem die Teilbereiche Beamten-, Besoldungs-, Versorgungs- und Beihilferecht sowie das Arbeits- und Tarifrecht.

**Immobilien- und Gebäudemanagement:** Es umfasst unter anderem die Teilbereiche der Vermögensverwaltung von Immobilien des Landes, wie der Kauf/Verkauf, die An-/Vermietung und das wirtschaftliche Betreiben von Immobilien. Sonderthemen wie Erbschaften des Staates, historische Rechtsbeziehungen zu den Kirchen, Öffentliches Baurecht, Naturschutz, Landwirtschaft sowie das Vergaberecht runden diese vielfältige Thematik ab.

**Öffentliche Finanz- und Betriebswirtschaft:** Neben der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre im weitesten Sinne gehört vor allem das Haushaltsrecht der Landesverwaltung dazu.

Im Lauf der Zeit wurde ein immer größerer Schwerpunkt auf die praktische Anwendung des Lehrinhalts gelegt. In Vertiefungen und Fachprojekten haben Studenten



die Aufgabe, das erlernte Wissen anhand praktischer Aufgaben und Fälle selbst umzusetzen. Methodische Kompetenzen zur Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten werden in Proseminaren vermittelt, damit praxisbezogene Themen in eine abschließende Bachelorarbeit münden. Die Vermittlung von sozialen Kompetenzen, wie beispielsweise Kommunikation, Interkulturalität, Psychologie und Soziologie runden das Studienangebot ab.

Wer diesen Studiengang absolviert, geht mit Sicherheit in eine gute Zukunft. Einstellungsbehörden für diesen Studiengang sind der Landesbetrieb Vermögen und Bau und das Landesamt für Besol-

dung und Versorgung. Die Studenten finden jedoch nicht nur bei diesen Einstellungsbehörden im Anschluss an das Studium eine berufliche Zukunft, sondern auch bei anderen Landesbörden, Dienststellen und Ministerien. Nahezu jeder Absolvent hat derzeit gute Chancen eine Stelle zu finden, auch in Kommunen oder der Privatwirtschaft.

Die Abschlussergebnisse und die Berufschancen der Absolventen bestätigen jährlich, dass es sich lohnt, diesen Studiengang zu absolvieren. Das Land Baden-Württemberg investiert damit in eine solide und zukunftsfähige Landesverwaltung.



Studiendekanin Prof. Annemarie Diebold

# RENTENVERSICHERUNG

Das Bachelorstudium Rentenversicherung – Public Management ist ein vielseitiger Studiengang mit hervorragenden Berufsaussichten auf Führungspositionen in einer modernen Verwaltung.

Es sind keine Rentner, die im Studiengang Rentenversicherung studieren, sondern junge Menschen, die in ihrem Studium lernen, später in allen Fragen der Rentenversicherung und des Sozialrechts kompetent zu beraten. Das Bachelorstudium Rentenversicherung – Public Management ist ein vielseitiger Studiengang mit hervorragenden Berufsaussichten auf Führungspositionen in einer modernen Verwaltung. Lehre und Studium sollen die Studierenden auf ein berufliches Tätigkeitsfeld im öffentlichen Sektor vorbereiten, insbesondere im Bereich der gesetzlichen Rentenversicherung.

Ausbildungsbehörde ist die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg. Die Studierenden werden in ein Beamtenverhältnis auf Widerruf berufen, sind somit während des gesamten Studiums Beamte.

## AUFBAU DES STUDIUMS

Das Studium dauert insgesamt drei Jahre, beginnend mit einem zweimestrigen Grundlagenstudium an der Hochschule. Es folgt das Praxisjahr, in dem die Studierenden in die Arbeitsbereiche der Deutschen Rentenversicherung

eingeführt werden. Innerhalb des Praxisjahres besteht die Möglichkeit, einen Monat bei einem anderen Sozialleistungsträger oder einer anderen geeigneten Ausbildungsstelle zu absolvieren. Die praktische Ausbildung wird durch praxisbegleitende Lehrveranstaltungen unterstützt. Der dritte Abschnitt ist das Vertiefungsstudium, ebenfalls zwei Semester an der Hochschule. Im Vertiefungsstudium wählen die Studierenden einen Vertiefungsbereich und schreiben ihre Bachelorarbeit.

Modulprüfungen finden in allen drei Ausbildungsabschnitten statt. Der erfolgreiche Abschluss des Studiums wird durch eine Staatsprüfung nachgewiesen, diese setzt sich aus der Summe aller abgelegten Modulprüfungen zusammen. Mit dem Bestehen der Staatsprüfung verleiht die Hochschule den akademischen Grad „Bachelor of Arts (B.A.)“.

## STUDIENINHALTE

Entsprechend dem Ausbildungsziel liegen die Schwerpunkte der fachwissenschaftlichen Ausbildung in folgenden Bereichen: Sozialrecht, Sozialversicherungsrecht, Verwaltungsrecht (insbes. Sozialverfahrensrecht), Staats- und Eu-

roparecht, Personalrecht, Privatrecht, aber auch wirtschaftswissenschaftliche Fächer wie öffentliche Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Verwaltungsinformatik und Management in der öffentlichen Verwaltung. Es gibt wohl kein Rechtsgebiet, in dem der Gesetzgeber eine so rege Tätigkeit entfaltet wie im Sozialrecht, das eine ständige Anpassung der Lehrinhalte an die umfangreichen Rechtsänderungen erfordert.

## BERUFSFELDER

Den Absolventen des Studiengangs Rentenversicherung stehen nach den bisherigen Erfahrungen die verschiedensten Tätigkeitsfelder offen, in erster Linie bei den Rentenversicherungsträgern und sonstigen Sozialleistungsträgern. Spezialisten im Bereich der Sozialversicherung gibt es wenige, deshalb sind die Studienabgänger zunehmend auch in anderen Bereichen der öffentlichen Verwaltung und in der Privatwirtschaft gefragt, hier insbesondere im Bereich der Personalarbeit.

Wir gratulieren den Hochschulen Ludwigsburg und Kehl zu ihrem 40-jährigen Bestehen!

Software mit echten  
Perspektiven

## Entdecken Sie jetzt Ihre Karriereperspektiven!

Die Datenzentrale Baden-Württemberg (DZBW) zählt zu den bundesweit führenden Software- und Beratungshäusern für den Public Sector mit Schwerpunkt Kommunen und bietet eine breite Produktpalette für nahezu alle Aufgabenbereiche öffentlicher Verwaltungen. Wir stehen für hoch integrative, prozessoptimierende IT-Lösungen mit neuester Technik und Funktionalität – vom modernen Personal- und Finanzmanagement über innovative Fachanwendungen bis hin zum E-Government.

Beginnen oder stärken Sie Ihre Karriere als

**Entwickler/in (Java/ABAP)**  
**Mitarbeiter/in der Qualitätssicherung**  
**IT-Berater/in im SAP-Umfeld**  
**IT-Projektleiter/in**

Starten Sie bei uns durch!

Unter [www.dzbw.de](http://www.dzbw.de) finden Sie unsere aktuellen Stellenausschreibungen und Ansprechpartner. Senden Sie uns gerne auch eine Initiativbewerbung zu.

Wir freuen uns auf Sie!

**Datenzentrale Baden-Württemberg**

Krailenshaldenstraße 44  
70469 Stuttgart  
[bewerbung@dzbw.de](mailto:bewerbung@dzbw.de)

[www.dzbw.de](http://www.dzbw.de)



weitere Infos

**d2** Datenzentrale  
Baden-Württemberg



Dekan Prof. Jürgen Hottmann

# STEUERVERWALTUNG

Die dreijährige Ausbildung der Steuerbeamten erfolgt nach dem Konzept der dualen Ausbildung, wobei 21 Monate auf die theoretische Ausbildung entfallen. Die Ausbildung schließt ab mit der Befähigung zum gehobenen Dienst der Steuerverwaltung und mit dem Hochschulgrad eines Bachelor of Laws (LL.B.).



Im Studiengang Steuerverwaltung werden die Studierenden fachtheoretisch und berufspraktisch für die Tätigkeit des gehobenen Dienstes der Steuerverwaltung ausgebildet. Das Studienziel ist die Laufbahnprüfung für den gehobenen Dienst der Steuerverwaltung nach dem Steuerbeamten-Ausbildungsgesetz und der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Steuerbeamtinnen und Steuerbeamten und die damit verbundene Verleihung des Hochschulgrads Bachelor of Laws (LL.B.) nach der Bachelorordnung der Fakultät II der Hochschule Ludwigsburg. Dieses Gesetz und die Rechtsverordnungen enthalten auch die Leistungsanforderungen und die Bewertungsgrundsätze für die zu erbringenden Leistungen.

Das Steuerstudium, das jedes Jahr am 1. Oktober mit dem Grundstudium I beginnt, gliedert sich in vier Studienabschnitte (Grundstudium I mit fünf Monaten, Grundstudium II mit vier Monaten, Grundstudium III mit fünf Monaten und Hauptstudium mit sieben Monaten) und in vier Praxisphasen. Das Steuerstudium umfasst folglich Fachstudien mit 21 Monaten Dauer an der Hochschule und eine berufspraktische Ausbildung von 15 Monaten bei den Ausbildungsfinanzämtern der Oberfinanzdirektion Karlsruhe. Damit wird das Konzept der dualen Aus-

bildung verwirklicht. Die Studierenden befinden sich während der gesamten Studienzeit im Vorbereitungsdienst der Laufbahn des gehobenen Dienstes der Steuerverwaltung.

Die Anzahl der Studierenden ist von den jährlichen Einstellungszahlen des Landes Baden-Württemberg abhängig. Nur wer einen Ausbildungsplatz bei der Finanzverwaltung erhalten hat, darf auch an der Hochschule Ludwigsburg studieren. Im Jahr 2012 sind dies 420 Studierende, in den Jahren 2013 bis 2015 werden es jährlich 340 Studierende sein. An der Hochschule sind immer die Studierenden zweier Jahrgänge anwesend, insgesamt somit gleichzeitig 680 bis 700 Studierende. Dekan, Prodekan, Studiendekan und die Sekretärinnen versuchen alles, um den Studierenden die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium zu verschaffen.

Im fachtheoretischen Steuerstudium an unserer Hochschule und in der berufspraktischen Ausbildung bei den Finanzämtern werden außer den steuerlichen, rechtlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Fähigkeiten auch die methodischen und sozialen Kompetenzen ausgebildet, die für die vielfältigen Aufgaben in den Bereichen Steuern und Wirtschaft benötigt werden. Vermittelt werden die

Grundlagen des Zivilrechts und des öffentlichen Rechts. Von besonderer Bedeutung ist, dass das Steuerstudium das Verständnis für volkswirtschaftliche, betriebswirtschaftliche und internationale Zusammenhänge schafft.

Die Studierenden werden zu Experten des Steuerrechts ausgebildet und sind aufgrund der vermittelten theoretisch-analytischen Fähigkeiten, der erworbenen methodischen und sozialen Handlungskompetenzen sowie fundierten Kenntnissen des deutschen Steuerrechts in der Lage, die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben der Steuerverwaltung zu erfüllen. Daneben haben sie auch beste Berufschancen in vielen Bereichen der Wirtschaft.

Nach dem dreijährigen Steuerstudium können die Absolventinnen und Absol-

venten in der gesamten Steuerverwaltung z.B. bei den Finanzämtern, bei der Oberfinanzdirektion oder im Finanzministerium als Sachbearbeiter eingesetzt werden.

Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen ist am Ende des Grundstudiums I eine Zwischenprüfung für die im Grundstudium I zu studierenden Module mit einer Bearbeitungszeit von jeweils 180 Minuten vorgesehen. Das Bestehen der Zwischenprüfung ist Voraussetzung für die Fortsetzung des Steuerstudiums.

Nach dem Grundstudium III sind Abschlussklausuren für die in diesen Studienabschnitten zu studierenden Module mit einer Bearbeitungszeit von jeweils 180 Minuten eingeplant, die das Gesamtergebnis der Laufbahnprüfung und der Bachelornote beeinflussen.

Am Ende des Hauptstudiums stehen die Laufbahnprüfung und der Bachelorabschluss. Im Rahmen der schriftlichen Laufbahnprüfung sind für fünf Module Prüfungsklausuren mit einer Bearbeitungszeit von jeweils 300 Minuten zu bearbeiten. Abgeschlossen wird das Steuerstudium mit der mündlichen Laufbahnprüfung. Die in den Prüfungen gezeigten Leistungen beeinflussen das Gesamtergebnis der Laufbahnprüfung und die Bachelornote. Die Leistungen während der berufspraktischen Ausbildung bzw. für die Praxismodule werden beurteilt und beeinflussen das Gesamtergebnis der Laufbahnprüfung und die Bachelornote.

Während des Hauptstudiums müssen die Studierenden eine Bachelorarbeit mit einem Umfang von ca. 40 Seiten zu einem steuerlichen Thema anfertigen.

Die Bachelorarbeit muss mindestens mit der Note „ausreichend“ bewertet worden sein.

Für die Vorlesungen und die Abnahme der Prüfungen stehen derzeit 36 Professorinnen und Professoren und hauptamtliche Lehrkräfte zur Verfügung. Viele Lehrbeauftragte aus der Finanzverwaltung und vom Finanzgericht sorgen dafür, dass die Praxis auch während der theoretischen Studienzeit nicht zu kurz kommt.



Prof. Dr. Volkmar Kese, Ulrich Eberl M. A. und Daniel Zimmermann M. A.

# MPM

Im Februar 2013 haben mehr als 20 (Nachwuchs-)Führungskräfte des Landes Baden-Württemberg den seit 2010 angebotenen Master-Studiengang Public Management (MPM) neben dem Beruf erfolgreich abgeschlossen.

Der berufsbegleitende Studiengang Public Management reiht sich in die immer weiter fortgehende Diversifizierung der Studienangebote der HVF ein und ermöglicht es Verwaltungspraktikern, elementare Führungskompetenzen für ihren Arbeitsalltag und den akademischen Grad eines „M. A.“ zu erwerben.

Pro Jahrgang stellen sich 25 Personen der Herausforderung des berufsbegleitenden Studierens. Die (Nachwuchs-)Führungskräfte sind im Durchschnitt 34 Jahre alt, weisen zum Großteil ein Verwaltungsstudium auf und arbeiten überwiegend in Kommunalverwaltungen. Es gibt aber auch eine beachtliche Zahl von Personen mit anderen Vorstudien (Ingenieure, Politologen, Sozialpädagogen etc.) oder aus anderen Bereichen des öffentlichen Sektors (Landesbetriebe, Kirchen, Stiftungen etc.).

Schon während des Studiums wird der MPM von den Studierenden als eine lohnende Herausforderung betrachtet, sich neben dem Beruf fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Im fünfsemestrigen Studium wird durch eigens dafür konzipierte Studienbriefe und an insgesamt 55 Präsenztagen durch Professorinnen und Professoren und erfahrene Lehrbeauftragte das anwendungsorientiert-wissenschaftliche Handwerkzeug vermittelt, um Führungsprobleme in der Praxis zu lösen. Durch den Wechsel von lernintensiven Selbstlern- und Präsenzphasen wird ein flexibles Zeitmanagement gewährleistet.



Das Master-Studium fordert von den (Nachwuchs-)Führungskräften, dass sie Beruf, Privatleben und Studium „unter einen Hut bringen“. Sie dabei wirkungsvoll zu begleiten und Studienabbrüchen vorzubeugen, ist Aufgabe des überfachlichen Betreuungskonzepts im MPM. Hierfür stehen den Masters über die gesamte Dauer des Studiums erfahrene Coaches zur Seite, um mögliche Zielkonflikte von Studium, Beruf und Privatleben zu analysieren und auch zu lösen. Aus den Selbsterfahrungen in den Coaching-Gesprächen wird aber auch viel Nützliches über Coaching als Lehrform erfahren. Nach Abschluss des Master-Studiums haben unsere Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit, ein Coa-

ching-Zertifikat an der Führungsakademie Baden-Württemberg (FüAk) zu erwerben. Durch eine Kooperation zwischen HVF und FüAk können die entsprechenden Kurse im MPM angerechnet werden.

Daneben können interessierte Masters an jahrgangsübergreifenden Zusatzangeboten zum Erwerb weiterer Schlüsselqualifikationen teilnehmen. Hierfür werden die Workshops „English for Public Managers“ und „Professionelles Redens schreiben für Führungskräfte“ angeboten. Zukünftig soll den Studierenden noch die Möglichkeit gegeben werden, sich im Bereich Projektmanagement zertifizieren zu lassen.

Studiendekan Prof. Dieter Kies

# MPA

„Unsere Master spielen in der ersten Liga in Europa mit“, ist die übereinstimmende Auffassung der Studiendekane Prof. Dr. Gert Fieguth, Kehl und Prof. Dieter Kies, Ludwigsburg.

Wer bei Verstand ist, ist Europäer: Ein Zitat von Erwin Teufel. Er wollte, dass sein Land in Brüssel besser aufgestellt ist und initiierte, dass die beiden Verwaltungshochschulen in den 90ern den Masterstudiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement (MPA)“ entwickelten. „Wir machen Sie europafähig“, verspricht die Homepage [www.euro-mpa-de](http://www.euro-mpa-de).

Seit 2001 haben rund 200 Masters den Studiengang absolviert und dank ihrer hervorragenden Kenntnisse die Europa-kompetenz des Landes und der baden-württembergischen Kommunen erhöht: Sie leiten z.B. die Europabüros oder das Büro der baden-württembergischen Kommunen in Brüssel. Bei OLAF (eine Abteilung der EU-Kommission, deren Aufgabe die Betrugsbekämpfung ist), Europaparlament oder beim Gerichtshof der Union, bei der OECD in Paris und auch beim Europarat in Straßburg finden sich Absolventen auf der Gehaltsliste.

Die besondere Wertschätzung des Studienganges durch die Europa- und die Landespolitik wird durch eine große Zahl prominenter Rednerinnen und Redner bei Feierlichkeiten rund um den Masterstudiengang deutlich. So war man schon mehrfach mit der Abschlussfeier in der Villa Reitzenstein in Stuttgart zu Gast, wo die Absolventen ihre Masterurkunden von den jeweils amtierenden Europaministern Willi Stächele, Prof. Dr. Wolfgang Reinhard und Peter Friedrich



erhielten. Der bereits sieben Mal mit Erfolg durchgeführte „Europäische Hochschultag“ bot Europa- und Landespolitikern ein weiteres Forum: Neben Erwin Teufel hatten hier z.B. Rainer Wieland, Vizepräsident des Europaparlaments, sowie die Europaabgeordnete Heide Rühle das Wort an die Studierenden gerichtet.

Auch außerhalb des Hörsaals sind die Studierenden aktiv; dabei führt der Weg durchs Studium auch ins Ausland: Unmittelbar nach Studienbeginn steht eine Exkursion nach Luxemburg im Programm mit Besuchen beim Europäischen Gerichtshof sowie der Europäischen Investitionsbank. Am Ende des ersten Semesters hat die Exkursion nach Ungarn

schon „Kultstatus“. In 2013 wurde der Besuch in Budapest genutzt, um im Rahmen der Donaauraumstrategie zusammen mit ungarischen und slowakischen Studierenden eine „Trinationale Studierendenkonferenz zum Thema Capacity Building“ durchzuführen. Während des sechsmo-natigen Praktikumssemesters stellen die Studierenden ihre erworbenen Fähigkeiten weltweit auf den Prüfstand.

Nicht denkbar ist die Erfolgsgeschichte des Masterstudienganges ohne die nachhaltige Unterstützung durch die Baden-Württemberg-Stiftung. Von Beginn an unterstützt diese im Rahmen des Walter-Hallstein-Programms tatkräftig qualifizierte Studierende auf ihrem Weg nach Europa.

Prof. Dr. Volkmar Kese, Geschäftsführender Leiter des Instituts für Angewandte Forschung

# IAF

Die Zunahme der Forschungsaktivitäten an der HVF in den letzten Jahren hat 2010 zur Gründung des Instituts für Angewandte Forschung (IAF) geführt. Die HVF schließt damit zu anderen Hochschulen auf und bietet anwendungsorientierte Forschung und wissenschaftsbasierte Beratungsleistungen speziell für den öffentlichen Sektor.



Das IAF ist die zentrale wissenschaftliche Einrichtung der HVF. Es dient der Durchführung von anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. Es vertritt die Hochschule in Forschungsangelegenheiten, koordiniert die gesamten Forschungstätigkeiten und wirkt zudem hochschulintern als Impuls- und Ideengeber für Forschungsprojekte.

## KOMPETENZZENTREN ZUR SPEZIALISIERUNG IN FORSCHUNGSSCHWERPUNKTEN

Die Kompetenzzentren bündeln die Aktivitäten zu einzelnen Forschungsschwerpunkten und tragen auf diese Weise zu einer Spezialisierung und Schärfung des Forschungsprofils der HVF bei. Bislang wurden die beiden Kompetenzzentren „Change-Prozesse im öffentlichen Sektor durch Europäisierung“ und „Führung und Coaching im öffentlichen Sektor“ gegründet. Die Kompetenz speist sich vor allem aus den als Forschungskatalysatoren geltenden Masterstudiengängen „Europäisches Verwaltungsmanagement – EU“ und „Public Management für Führungskräfte“.

An den Kompetenzzentren werden Forschungsvorhaben und -projekte selbstständig durchgeführt, wobei ein besonderes Augenmerk auf dem Austausch mit der Praxis liegt, um auf diese Weise adressatenspezifische Beratungsleistungen für den öffentlichen Sektor zu entwickeln.

## ABSCHLUSS GRÖSSTES FORSCHUNGSPROJEKT

Ein Beleg für die Steigerung der Forschungsaktivitäten an der HVF findet sich im erfolgreichen Abschluss des vom Land Baden-Württemberg geförderten Forschungsprojekts zur Umsetzung der Europäischen Dienstleistungsrichtlinie „Verwaltungsmodernisierung durch Europäisierung?“ in 2012 – dem bislang größten Forschungsprojekt an der HVF. Dieses Forschungsprojekt war wiederum Impulsgeber für weitere Forschungsaufträge. So erstellte ein Forscherteam des IAF die wissenschaftsbasierte Beratungsgrundlage für die Evaluierungen der Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie von den zwei Bundesländern Sachsen und Sachsen-Anhalt. Jüngst stößt die Forschung sogar auch auf reges Bundesinteresse. Der wissenschaftliche Referent David H. Fenner M. A. vertrat im September 2012 den Geschäftsführenden Leiter des IAF Prof. Dr. Volkmar Kese auf einer Konferenz zur Dienstleistungsrichtlinie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Dort hielt er einen gemeinsam entwickelten Impulsvortrag zur

sich anschließenden Workshoparbeit und nahm an der Podiumsdiskussion teil.

## WEITERE STEIGERUNG DER FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN

Derzeit kann erfreulicherweise eine weitere Steigerung der Forschungsaktivitäten an der HVF durch die Durchführung von Aufträgen unter anderem des Staatsministeriums Baden-Württemberg, der Stadt Mannheim, der Karl-Steinbuch-Stiftung und der Robert-Bosch-Stiftung zu den Themen Bürgerbeteiligung, Nachhaltigkeit und Donauraum-Strategie beobachtet werden. Für die Bearbeitung dieser politisch hochaktuellen Themen haben sich Professorinnen und Professoren in dezentralen Forschergruppen zusammengeschlossen.

## ZUNAHME FORSCHUNGS- UND BERATUNGSLEISTUNGEN

Die erfolgreichen Forschungsaktivitäten an den beiden Kompetenzzentren und in den dezentralen Forschergruppen geben Mut und bestärken das IAF darin, in Zukunft noch intensiver anwendungsorientierte Forschung und wissenschaftsbasierte Beratungsleistungen für die Praxis zu betreiben. Dafür wird der enge Kontakt mit öffentlichen Verwaltungen und anderen Einrichtungen des öffentlichen Sektors verstärkt gesucht.

Prorektorin Prof. Dr. Gabi Meissner

# GOING GLOBAL

Aufbau und Pflege von Auslandsbeziehungen gehören an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen in Ludwigsburg zum Hochschulalltag. Die HVF kommt damit vielfältigen Anforderungen nach.

Der Bologna-Prozess, dem die Hochschule mit Bachelor- und Masterabschlüssen Rechnung trägt, wurde mit dem Ziel der Internationalisierung von Hochschulausbildung und -abschlüssen initiiert. In der Ausbildung der Steuerbeamtinnen und -beamten ist die HVF damit im Übrigen die einzige Hochschule bundesweit! Die Steigerung der Mobilität zwischen den europäischen Hochschulen unter Einbeziehung der Praxisstellen in Verwaltung und Wirtschaft ist eine der maßgebenden Vorgaben der Europäischen Union. Ein wesentlicher Schwerpunkt ihrer Förderprogramme, vor allem des ERASMUS-Programms, ist die deutliche Ausweitung von Mobilitätsmaßnahmen, um eine weitreichende Vernetzung auf vielen Ebenen zu erreichen. Auch der Deutsche Akademische Auslandsdienst DAAD fördert und fordert die Vernetzung von Hochschulen und die Mobilität von Studierenden. Ferner unterstützt die Hochschule maßgebend die Interessen Baden-Württembergs, indem sie ihre ausgewiesene Expertise in der dualen Ausbildung des gehobenen Dienstes und der Masterausbildung für internationale Netzwerkarbeit einsetzt.

Eingebettet in den Aufbau dieser Netzwerke sind Einzelmaßnahmen für Studierende und Dozenten. Rund ein Drittel der Studierenden des Bereichs Public Management, der Allgemeinen Finanz- und der Rentenverwaltung nimmt derzeit die Chance wahr, im Rahmen eines dreimonatigen Auslandspraktikums die Verwaltungsstrukturen in anderen Staaten zu erfahren.



Die internationalen Aktivitäten der Lehrenden gestalten sich ebenso vielfältig: von der Durchführung von Studienreisen über Intensiv- und Summer-School-Programme mit Studierenden und Dozenten der Partnerhochschulen bis hin zu multinationalen Forschungsprojekten wie aktuell im Zusammenhang mit der Donauraum-Strategie. Ein Dankeschön gilt an dieser Stelle der Baden-Württemberg-Stiftung, die mit dem Walter-Hallstein-Programm viele dieser Maßnahmen unterstützt und zum Teil überhaupt erst ermöglicht.

Abschließend sei ein Hinweis auf den aktuellen Standortvergleich des Statistischen

Landesamts erlaubt (Baden-Württemberg – Ein Standort im Vergleich 2012). Eindrucksvoll belegen die dort genannten Fakten die Position Baden-Württembergs als Global Player in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Dieser Entwicklung, die nachhaltig zum wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes und zu einem attraktiven, sicheren und vielseitigen Lebensumfeld beiträgt, muss eine Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen unabdingbar Rechnung tragen: Gehen aus ihr doch die Absolventinnen und Absolventen hervor, die die Rahmenbedingungen für diesen Erfolg auch in den nächsten Generationen gestalten!



Prof. Thomas Schad

# O SOLEIL, SOLEIL ...

Seit Juli 2009 produzieren 84 Solarmodule auf dem Dach unserer Bibliothek Strom, mit dem rein rechnerisch 5 Mehrpersonenhaushalte versorgt werden können. Die Photovoltaikanlage (Leistung ca. 20 kWp) war die erste ihrer Art, die als studentisches Fachprojekt auf dem Dach einer Hochschule in Baden-Württemberg errichtet wurde.

Anfangs war sowohl den Studierenden als auch den das Projekt betreuenden Professoren Thomas Schad und Dr. Günther Vollmer noch nicht klar, ob sich aus der Idee lediglich ein virtuelles Projekt, in dem eine Organisations- und Ablaufplanung erarbeitet werden würde, oder ein Projekt „zum Anfassen“ entwickeln würde. Die Studierenden organisierten sich in drei Projektteams mit den Aufgabenbereichen Marketing, Beschaffung und rechtliche Gestaltung.

Um die Voraussetzungen für den Bau und Betrieb der Anlage abzuklären, waren Besprechungstermine vor Ort mit Vertretern verschiedener Stellen, wie z.B. dem Landesbetrieb Vermögen und Bau, dem Baurechtsamt, dem örtlichen Energiegrundversorger sowie Anbieterfirmen aus der Region wahrzunehmen. Nach Prüfung der steuerlichen Rahmenbedingungen entschied man sich zur Gründung einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR). Mit verschiedenen Werbe- und Marketingmaßnahmen, u.a. mit einem interaktiven Solarmodul sowie Beilagen in Verwaltungszeitschriften, wurden Gesellschafter gesucht, die sich mit einer Einlage in Höhe von 500 € oder einem Vielfachen an der Anlage beteiligen wollten.

Nach drei Monaten waren schließlich alle Anteile gezeichnet, sodass die „HVF Solar GbR“ mit insgesamt 31 Gesellschaftern, darunter jeweils ein Drittel Studierende, Absolventen und Professoren der Hochschule, gegründet und eine Photo-



voltaikanlage zum Preis von 79.000 Euro brutto bestellt werden konnte. Gleichzeitig wurde vor der Cafeteria ein Display installiert, auf dem neben der aktuellen Einspeiseleistung auch die erzielte Tagesleistung, die seit Errichtung der Anlage insgesamt produzierte Strommenge und die seit dieser Zeit im Vergleich zu einem Kohlekraftwerk eingesparte CO<sub>2</sub>-Menge

ablesbar sind. Zur Freude der Gesellschafter läuft die Anlage seit Beginn reibungslos. Mit ihrem Fachprojekt haben die Studierenden nicht nur Erfahrungen beim Projektmanagement gesammelt, sondern gleichzeitig einen Beitrag zum weltweiten Klimaschutz geleistet nach dem Motto der Lokalen Agenda 21 „Global denken, lokal handeln“.

Vanessa Hämmerle, B.A., Elfriede Fuchs, Vorsitzende des Personalrats

# FIT@WORK

Im Rektorat der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen weht seit Sommer 2012 ein neuer Wind. Ein deutliches Zeichen hierfür ist die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements in enger Abstimmung mit dem Personalrat der Hochschule.

Seit Sommer 2012 ist das betriebliche Gesundheitsmanagement eines der im Fokus stehenden Themen der Hochschule in Ludwigsburg. Eine wichtige Grundlage für die Umsetzung ist die Bachelorthesis der Studentin Vanessa Hämmerle, Studiengang Public Management, mit dem Titel: „Ausgewählte Möglichkeiten betrieblicher Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz – Analyse von Bedürfnissen der Mitarbeiter und Handlungsempfehlungen, dargestellt am Beispiel der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg“. Bereits in der Einleitung wird die zunehmende Wichtigkeit im Hinblick auf fortlaufende Veränderungen der Arbeitswelt wie beispielsweise Personalabbau einhergehend mit steigender Komplexität der Arbeitsanforderungen ersichtlich. Gesunde, motivierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Basis und Zukunft einer funktionierenden und für die Zukunft gewappneten Hochschulverwaltung.

Aus diesem Grund wurden die Beschäftigten der Verwaltung im Rahmen einer empirischen Untersuchung aktiv an der Umsetzung beteiligt. Mithilfe der im Juni 2012 durchgeführten Mitarbeiterbefragung wurden primär Belastungen, Verhaltensweisen sowie Wünsche und Bedürfnisse der Befragten analysiert. Infolge einer überaus beeindruckenden Rücklaufquote von knapp 80 Prozent konnten repräsentative Ergebnisse ausgewertet werden, mit welchen die Studen-

tin abschließend denkbare Handlungsfelder zur Erleichterung der Umsetzung aufzeigte. Die Ergebnisse wurden der gesamten Hochschulverwaltung bei einer Mitarbeiterversammlung am 12. September 2012 mithilfe einer Präsentation vorgestellt. Einhergehend mit aktuellen Studien zu diesem Thema erscheint es auch sinnvoll, dass die Hochschulverwaltung bei künftigen Planungen ihren Fokus auf den Abbau psychosozialer Belastungsfaktoren legen sollte. Des Weiteren bieten sich ergebnisbezogen vorrangig Veränderungen hinsichtlich einer ergonomischen Arbeitsplatzgestaltung sowie präventive Maßnahmen im Hinblick auf körperliches Wohlbefinden, Stressabbau und Entspannung der Beschäftigten an.

In enger Zusammenarbeit mit dem Personalrat wurden folgende Maßnahmen durchgeführt: die Installation der erworbenen Softwarelizenz Fit@work, die Durchführung eines Anti-Stress-Seminars sowie die Einrichtung eines Behandlungsraumes für ein weitreichendes Massageangebot. In Wertschätzung der Leistung aller Beschäftigten erfolgte seitens des Arbeitgebers ein Zuschuss auf die in Anspruch genommenen Massagen. Der organisierte Obsttag rundete die in 2012 durchgeführten Maßnahmen gesundheitsfördernd ab.





Prof. Wolfgang Rieth

## „WIR-STELLEN-UM“

„Das kann nicht funktionieren“ – Die Idee, Studium an der Hochschule und Praxisphase in den Kommunalverwaltungen durch ein neues Projekt besser zu vernetzen, stieß zu Beginn auf viel Skepsis bei vielen Beteiligten. Inzwischen gibt es das Ludwigsburger Modell seit sechs Jahren. Studierende ziehen Bilanz.

Spätestens am 20. November 2009 waren die Zweifel zerstreut. Vor knapp 300 Fachleuten aus ganz Baden-Württemberg präsentierten die Studierenden in der Benninger Kelter „ihre“ Eröffnungsbilanz der Gemeinde und den Weg dahin. Das Medienecho war beeindruckend: Aus einem kleinen Artikel in der Marbacher Zeitung wurde eine ganze Seite im überregionalen Teil der Stuttgarter Zeitung und schließlich ein Filmbericht in der Landesschau im Dritten Programm des SWR zur besten Sendezeit.

### FAZIT

Die Gemeinde Benningen bekam eine sehr preisgünstige Vermögensersterbewertung, die Hochschule hatte einen Imagegewinn, ein wegweisendes Praxisprojekt und die Studierenden kamen zu wertvollen Praxiserfahrungen nicht nur im neuen Haushaltsrecht, sondern auch in Sachen Teamarbeit, Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing. Die von den Studierenden geschaffene Internetseite „wir-stellen-um.de“ informiert seitdem nicht nur tagesaktuell über die großen und kleinen Fragestellungen und Lösungen rund um die einzelnen Umstellungsprojekte, sondern bietet den beteiligten Studierenden auch eine Plattform, sich bei potenziellen späteren Arbeitgebern zu präsentieren. Mit großem Erfolg, wie mehrere Tausend Klicks pro Woche auf die Internetseite und die Tatsache,

dass viele der bisherigen Projektteilnehmer zum Teil lange vor dem Abschluss einschlägige Jobangebote erhalten haben, belegen. Zwei Teilnehmer der Benninger Projektgruppe sind mittlerweile Kämmerer in ehemaligen Projektkommunen.

Nach Benningen kam Krautheim, nach Krautheim kamen Großbottwar, Kirchheim am Neckar, Plochingen, Schorndorf und der Schulverband Goldberg Böblingen/Sindelfingen. Mit dem Erfolg der Projekte wuchsen auch die Gemeinden: Neben Rosengarten und Murrhardt übernahmen 15 Studierende mit die Hauptlast bei der Umstellung der 60.000 Einwohner zählenden Großen Kreisstadt Sindelfingen. Auf Freiberg, Oberstenfeld und Weissach (Kreis Böblingen) folgen in 2013 die Städte Sinsheim und Freudenstadt sowie Tamm und Markgröningen.

### KNAPP EIN DRITTEL WILL AN UMSTELLUNGSPROJEKTEN TEILHABEN

Der andauernden kommunalen Nachfrage nach studentischen Projektteams steht nach wie vor ein ebenso nachhaltiges studentisches Interesse gegenüber. In der Spitze wollten über 60 Studierende und damit knapp ein Drittel eines Jahrgangs an den Umstellungsprojekten teilhaben. Im sechsten Jahr der Projektreihe sind insgesamt 19 Projekte und über 150 Studierende zu „bilanzieren“.



### STUDIERENDE TRAINIEREN UMSTELLUNGSPROZESS

Seit der Studienreform mit Umstellung auf den Bachelorabschluss stehen mit den Wahlmodulen Proseminar und Fachprojekt wesentlich strukturiertere und in das Studium integrierte Möglichkeiten der qualifizierten Vorbereitung auf das Praxisprojekt zur Verfügung. Seitdem trainieren die Studierenden insbesondere im Fachprojekt exemplarisch den Umstellungsprozess auf das neue Haushaltsrecht. Sie beschränken sich dabei längst nicht mehr auf Inventur und Eröffnungsbilanz, sondern erstellen auch den kommunalen Produktplan, definieren Kennzahlen, wählen Schlüsselprodukte aus, bilden Haushalte und Budgets. Ziel ist es, mit dem ersten Arbeitstag bei der Praxisstelle pro-

duktiv gestalten zu können. Dazu gehören auch ein genau getakteter Zeitplan sowie die auf die jeweiligen Anforderungen abgestimmte Bildung von Arbeitsteams innerhalb der Projektgruppe.

Als ganz wesentlich für den Projekterfolg stellten sich im Verlauf der Jahre zwei Faktoren heraus: die Motivation der Studierenden durch eigenständiges und eigenverantwortliches ganzheitliches Projektmanagement in der Gruppe und die Unterstützung der Studierenden vor allem am Anfang durch einen betreuenden Professor bzw. Lehrbeauftragten der Hochschule, durch die Projektkommune und durch externe Experten, die sich zum Teil ganze Tage Zeit nehmen, um mit den Studierenden ihre Ergebnisse und Fragen zu diskutieren. Dabei tauchen schon einmal auch Fragen auf, die selbst für die Experten neu sind bzw. auf die es im viel-

hundertseitigen Bilanzierungsleitfaden noch keine Antworten gibt.

### DREISEMESTRIGES GRUNDLAGENSTUDIUM

Die Ergebnisse des Experiments „wir-stellen-um“, gestützt auch auf Erfahrungen von Projektteilnehmern und -kommunen, belegen einerseits, dass das dreisemstrige Grundlagenstudium das Wissen vermittelt, das für einen anspruchsvollen Einsatz der Studierenden in den Praxisstellen erforderlich ist. Sie belegen aber andererseits auch, dass dieser anspruchsvolle Einsatz der Studierenden in der Praxisphase durch eine engere Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis bei der Gestaltung der Praxisphase, durch eine gemeinsame

Projektkoordination und die Entsendung von Studierendenteams anstelle von Einzelkämpfern mit einer deutlich größeren Wahrscheinlichkeit erreicht werden kann.

Der traditionell starke Praxisbezug des Studiums an den Hochschulen für öffentliche Verwaltung wird auf diese Weise gestärkt. Die Berufsfähigkeit und der Marktwert der Studierenden nimmt durch die eigenständige ganzheitliche Projektarbeit erheblich zu, für die Kommune entsteht ein messbarer Mehrwert in Form konkret nutzbarer Projektergebnisse, die Hochschule profitiert vom projektbezogenen gegenseitigen Wissenstransfer zwischen Lehre und Praxis. Letztlich führt dies im Zuge einer höheren Effektivität der Praxisphase zu einer deutlichen Qualitätssteigerung der gesamten Ausbildung.



Prof. Rudolf Jourdan

# FREUNDE UND PARTNER

Seit 28 Jahren unterstützt der Verein der Freunde die Hochschule für öffentliche Verwaltung in Ludwigsburg in allen Belangen. Mit rund 1.300 Mitgliedern zählt er zu den größten Förderorganisationen in der baden-württembergischen Hochschullandschaft.

Auch schon die Vorgängereinrichtungen der heutigen „Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen“ in Stuttgart und Ludwigsburg hatten ihre „Anhänger, Fans und Freunde“. Was jedoch damals fehlte, war eine Organisation, die deren Aktivitäten bündelte und der Öffentlichkeit bekannt machte.

Doch am 8. Februar 1985 wurde dieser „Missstand“ beseitigt, indem eine illustre Versammlung von Präsidenten, Landtagsabgeordneten, Landräten, Oberbürgermeistern, Bürgermeistern, früheren Absolventen und Professoren den „Verein der Freunde der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Ludwigsburg“ aus der Taufe hob. Immerhin 63 Gründungsmitglieder waren Zeuge dieses feierlichen Aktes. Als Vereinszweck nannte die Satzung die Förderung der Hochschule in allen Belangen. Insbesondere sollte die Hochschule bei Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung unterstützt und die Beziehungen zwischen Hochschule und ihren Absolventen, deren Berufsverbänden und Anstellungskörperschaften gepflegt werden.

Zum Ersten Vorsitzenden wurde Hans Kilian gewählt, ein Absolvent der früheren Verwaltungsschule Stuttgart und damaliger Vorstandsvorsitzender der Sparkassenversicherung Holding. 15 Jahre lang stand er mit großem Erfolg dem Verein vor, ehe er Ende 1999 den Führungsstab an Jochen K. Kübler, den Oberbürger-

meister der Großen Kreisstadt Öhringen, weitergab. Die damalige Mitgliederversammlung würdigte die Verdienste von Hans Kilian mit der Ernennung zum „Ersten Ehrenvorsitzenden“ des Vereins. Zusammen mit Kilian wurde auch Prof. Rudolf Jourdan verabschiedet, der seit der Vereinsgründung als geschäftsführendes Vorstandsmitglied fungierte und sich nun mit dem Titel eines „Ehrenmitgliedes“ schmücken darf.

Neue Geschäftsführer wurden Prof. Peter Raviol (pädagogische Aufgaben und Verbindung zu den Studierenden) und Verwaltungsdirektor Walter Veigel (Verwaltungsaufgaben).

Seit 2012 lenkt Bürgermeister Klaus Warthon (Gemeinde Benningen im Landkreis Ludwigsburg) als erster Vorsitzender die Geschicke des Vereins. Jochen K. Kübler, zwischenzeitlich auch Mitglied des baden-württembergischen Landtags, hatte mit vielen Aktivitäten dafür gesorgt, dass der Verein mit derzeit rund 1.300 Mitgliedern nunmehr zu den größten Förderorganisationen in der baden-württembergischen Hochschullandschaft zählt. Auch Kübler wurde mit der Würde des „Ehrenvorsitzenden“ verabschiedet. Mit ihm sind auch die langjährigen Geschäftsführer des Vereins, Prof. Peter Raviol und Hochschulkanzler Walter Veigel, ausgeschieden.

Prof. Wolfgang Rieth und Ulla Gottwald – sie steht der Personal- und Studienabtei-

lung der Hochschule vor – führen nunmehr gemeinsam die Geschäfte des Vereins. „Finanzminister“ und Schatzmeister des Vereins ist seit 1985 Hans-Georg Schmidt, der über 30 Jahre lang der Gemeinde Schönowald im Schwarzwald-Baar-Kreis als Bürgermeister vorstand. Er ist seit 1. Februar 2013 als Bürgermeister im Ruhestand, will aber weiterhin für ein „geordnetes Finanzmanagement“ des Vereins sorgen. Ein „Urgestein“ des Vereins ist auch Jürgen Detloff, der seit 1985 als Schriftführer tätig ist.

Seit vielen Jahren veranstaltet der Verein seinen „Fachwissenschaftlichen Tag“. Hier referieren Professoren und Lehrbeauftragte über aktuelle fachpraktische Themen mit der Möglichkeit eines ausgiebigen Erfahrungsaustausches. Einen großen Anklang finden auch die immer wieder angebotenen mehrtägigen Exkursionen und Studienreisen. Sie sollen

künftig wieder zum „Pflichtprogramm“ für die Vereinsmitglieder werden, nachdem sie zuletzt mehrmals aus verschiedenen Gründen nicht stattgefunden haben.

Die Studierenden an der Hochschule wissen das Wirken des Vereins vor allem durch dessen recht großzügige ideelle und vor allem finanzielle Unterstützung der studentischen Aktivitäten zu schätzen. Dies gilt insbesondere für Studienreisen im In- und Ausland, Fachprojekte, Workshops und Seminare. Auch den Hochschulzeitschriften – früher „Drehscheibe“, heute „Dialog“ – lässt der Verein eine großzügige Unterstützung zuteil werden. In den nunmehr rund 28 Jahren seines Bestehens hat der Verein für die förderungswürdigen Aktivitäten der Hochschule die beachtlichen Beträge von rund 265.000 DM sowie 181.000 EUR eingebracht. Die Einnahmen des Vereins re-

sultieren aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Da die Verwaltungskosten recht gering sind, fließen die meisten Einnahmen in die Förderung der Hochschule.

Ein Höhepunkt im Vereinsleben ist auch die jährliche Auszeichnung der besten Absolventinnen und Absolventen der Staatsprüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst, den gehobenen Dienst in der Rentenversicherung und Versorgungsverwaltung sowie für die Studiengänge „Allgemeine Finanzverwaltung“ und „Steuerverwaltung“. Dank der großzügigen Unterstützung zahlreicher Städte und Gemeinden sowie der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie und privater Sponsoren werden die erfolgreichsten „Prüflinge“ stets mit attraktiven Preisen belohnt.

Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Tätigkeit des Vereins war und

ist eine loyale, von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung getragene Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung. Nach den Rektoren Dr. Heinrich Maack, Jost Goller und Walter Maier ist es mit Frau Dr. Claudia Stöckle nun die erste Rektorin, mit der es der Verein „zu tun“ hat. Auf „beiden Seiten“ war man von Anfang an bestrebt, „am gleichen Strang und in die gleiche Richtung zu ziehen“, was Hochschule und Verein bisher offensichtlich sehr gut bekommen ist!





Rektor a.D. Prof. Walter Maier

# PROFESSOR-RALF-WUTTKE-STIFTUNG

Prof. Ralf Wuttke lehrte nach den Maximen: „Eine gute Theorie ist das Praktischste, was es gibt“ (Gustav Kirchhoff) und „Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie“ (Immanuel Kant). Die Ralf-Wuttke-Stiftung wird ihre Mittel in diesem Sinne der steuerlichen Lehre und Forschung an der Hochschule zuführen.

Zu den Hochschullehrern, die das Steuerstudium und die Fakultät II Steuer- und Wirtschaftsrecht an der Hochschule Ludwigsburg maßgeb-

lich geprägt haben, zählt der am 15. März 2011 verstorbene Professor Ralf Wuttke. Sein gesamtes Vermögen wurde von seiner Lebensgefährtin Frau Dr. Maksuma Denac in die rechtsfähige Professor-Ralf-Wuttke-Stiftung eingebracht. Dafür gebührt Frau Dr. Denac großer Dank. Die im Register des Regierungspräsidiums Stuttgart eingetragene gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts dient der Förderung von Wissenschaft, Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung in der Fakultät II. Organe sind der Vorstand und der Stiftungsrat. Der Stiftungszweck wird u.a. durch die Förderung wissenschaftlicher Veranstaltungen und durch die Verleihung von Preisen für herausragende Leistungen und besonderes Engagement von Studierenden und Professoren der Fakultät II verwirklicht.

Ralf Wuttke wurde am 11. Februar 1939 in Leipzig geboren. Nach dem Abitur trat er 1958 als Finanzanwärter in den gehobenen Dienst der Steuerverwaltung ein und legte nach der Ausbildung an der Finanzschule der OFD Karlsruhe die Steuerinspektorprüfung ab. Anschließend studierte er Rechtswissenschaften an der Universität Heidelberg. Seine berufliche Laufbahn begann er als Finanzassessor und setzte sie als Hauptsachgebietsleiter für Betriebsprüfung beim Finanzamt Heilbronn fort. Als die Steuerausbildung

in Ludwigsburg zentralisiert wurde, gehörte er zu den Gründungsdozenten. Er unterrichtete Generationen von Studierenden in den Fächern Buchführung, Bilanzsteuerrecht, Wirtschaftswissenschaften und Körperschaftsteuer, zunächst ab 1974 an der Landesfinanzschule Baden-Württemberg, ab 1979 an der Fachhochschule für Finanzen und ab 1999 an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen. Er war über 23 Jahre lang von 1976 bis 1999 Fachbereichsleiter für Bilanzsteuerrecht. Wissenschaftlich tat er sich durch Lehrbücher und Aufsätze in Fachzeitschriften hervor. Zum 28. Februar 2004 trat er als einer der erfolgreichsten und geachteten Hochschullehrer der Fakultät II nach 30 Jahren Zugehörigkeit in den Ruhestand. Danach war er ununterbrochen als Lehrbeauftragter tätig, ehe ihn der Tod plötzlich und unerwartet mitten aus dem Leben riss. Er hinterließ eine schmerzliche Lücke als Mensch, als Kollege und als Freund. Seine Persönlichkeit, seine Führungs- und Fachkompetenzen und seine Verdienste um die Hochschule wurden in einer Trauerfeier mit vielen Trauergästen gewürdigt. Seine Kolleginnen und Kollegen ebenso wie die Studierenden danken ihm von ganzem Herzen für das, was er für sie und für die Hochschule getan hat. Mit der Stiftung werden sie ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Abteilungsleiter Winfried Keller

# WGV: OPTIMALE KARRIEREMÖGLICHKEITEN

Absolventen der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen bringen ideale Voraussetzungen für einen Berufseinstieg bei der wgv mit.

Die Württembergische Gemeinde-Versicherung a.G. (wgv) zeichnet sich besonders durch ihren Bezug zum öffentlichen Dienst als Spezialversicherer für alle kommunalen Versicherungen aus. Die wgv wurde 1921 von württembergischen Städten und Gemeinden als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit gegründet. Noch heute sind nahezu alle Städte, Gemeinden, Landkreise, Kliniken, Zweckverbände und viele kommunale Unternehmen in Württemberg bei der wgv versichert.

Die wgv bietet aktuell rund 840 festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen sicheren Arbeitsplatz. Darüber hinaus arbeiten für die wgv in Württemberg rund 350 nebenberufliche und 35 hauptberufliche Vermittler auf selbständiger Basis (gem. § 84 HGB).

In der kommunalen Versicherungsabteilung sind neben versicherungsspezifischen und juristischen Kenntnissen gerade auch Kenntnisse aus der allgemeinen Verwaltung und aus öffentlichen Betrieben erforderlich. Absolventen der Hochschulen für öffentliche Verwaltung haben deshalb für die wgv geradezu ideale Voraussetzungen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten durch die

praxisnahe und anspruchsvolle Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst – Public Management erfolgreich einzusetzen.

Der Einstieg bei der wgv erfolgt in der Regel zunächst in einer der kommunalen Versicherungsabteilungen oder in einer unserer Schadenabteilungen. Die Tätigkeit im Kommunalbereich erstreckt sich neben der Bearbeitung von Versicherungsverträgen und Angeboten auch auf die Beratung und die Schadenregulierung in enger Zusammenarbeit mit den kommunalen Einrichtungen. In den Schadenabteilungen werden sowohl Personen- als auch Sachschäden mit teils schwierigen juristischen Fragestellungen bearbeitet.

Gerade auch für Kollegen des gehobenen Verwaltungsdienstes bietet die wgv genügend Karrierechancen. Das zeigt das prominente Beispiel unseres Vorstandsvorsitzenden Hans-Joachim Haug. Als Absolvent der FHöV Stuttgart hat er im Jahr 1978 bei der wgv zunächst als Sachbearbeiter in der Kraftfahrtschadenabteilung angefangen. In den Jahren 1982 bis 1989 setzte er seine Karriere als stellvertretender Abteilungsleiter in der kommunalen Versicherungsabteilung fort, um danach die Leitung der Kraftfahrtvertragsabteilung zu übernehmen.

Im Jahr 1992 wurde er in den Vorstand der OKV-Ostdeutsche Kommunalversicherung a.G. in Berlin berufen. Seinem erneuten Wechsel zur wgv als Mitglied des Vorstands im Jahr 1998 erfolgte die Ernennung zum Vorstandsvorsitzenden im Jahr 2003.

Aber auch einige Kollegen in der ersten Führungsebene sind Absolventen der FHöV Ludwigsburg/Stuttgart oder Kehl und zwischenzeitlich als Abteilungsleiter für die wgv tätig. Hans-Peter Graf (LB, Abschlussjahr 1984), verantwortlich für den Bereich Personal/Betriebsorganisation und Liegenschaften, Bernhard Vrana (LB, Abschlussjahr 1984) Kraftfahrtschadenabteilung, Helmut Leib (LB, Abschlussjahr 1983) Privatkundenschadenabteilung, Stefan Hageloch (LB, Abschlussjahr 1989) Kommunale Sachversicherungsabteilung, Winfried Keller (Kehl, Abschlussjahr 1985) Vertrieb/Marketing und Joachim Behrendt (LB, Abschlussjahr 1987) Zentrale Dienste/Fuhrparkmanagement. Diese und weitere Beispiele zeigen, dass die breit gefächerte Ausbildung im gehobenen Verwaltungsdienst optimale Voraussetzungen für einen Berufseinstieg bei der wgv bietet.



Dipl.-Wirtschaftsinformatiker Frank Wondrak, Vorsitzender der Geschäftsführung

# KDRS/RZRS: 40 JAHRE KOOPERATION

Seit 40 Jahren besteht die Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen und seit 40 Jahren profitiert KDRS/RZRS von den fundiert ausgebildeten Absolventen, die in vielen Bereichen des Unternehmens tätig sind.

Als im Jahr 1973 die damalige Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Stuttgart gegründet wurde, war das „Regionale Rechenzentrum Mittlerer Neckarraum“ bereits zwei Jahre alt. 1969 hatten die Städte Ludwigsburg, Waiblingen, Fellbach, Bietigheim und Kornwestheim mit der Stadt Stuttgart eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der EDV geschlossen. Ein Jahr später beschloss der Planungsverband Mittlerer Neckarraum, ein regionales Rechenzentrum zu errichten.

Heute ist die „Kommunale Datenverarbeitung der Region Stuttgart (KDRS)“ mit dem angeschlossenen „Rechenzentrum der Region Stuttgart (RZRS)“ ein modernes IT-Dienstleistungsunternehmen für Kommunalverwaltungen mit Schwerpunkt in der Metropolregion Stuttgart. Hier hat das Unternehmen einen Marktanteil von fast 100 Prozent. Es bedient und betreut die vollständige Bandbreite der kommunalen IT und bildet ein Kompetenzzentrum für Verfahren auf Basis von SAP-, Microsoft- und Java/SOA-Technologie.

Beide Einrichtungen unterstützen die Arbeit der Kommunen so effizient und professionell wie möglich. So bedeutet die Auslagerung der IT für die Kommu-

nen gleichzeitig eine Effizienzsteigerung und eine Kostenreduzierung. Von der Ausbildung an den Hochschulen in Ludwigsburg und Kehl profitieren Kommunen und öffentliche Institutionen - nicht zuletzt KDRS/RZRS.

KDRS bietet IT-Lösungen für alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung, sodass die Nachwuchskräfte der Ludwigsburger und Kehler Hochschule je nach Neigung und Schwerpunkt ihre Kenntnisse und Erfahrungen aus dem Studium in Allgemeiner Verwaltung, Finanz- und Rechnungswesen, Veranlagungs- und Vorverfahren, Sicherheit, Ordnung und Recht, Personalwirtschaft, Sozialwesen, Versorgungswirtschaft, Gesundheitswesen oder technischen DV-Verfahren in die tägliche Arbeit einbringen können. Sie arbeiten bei KDRS/RZRS in fast allen Abteilungen und bekleiden aktuell über 40 Prozent der Stellen im Unternehmen – die Führungskräfte haben sogar zu mehr als 60 Prozent an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg/Kehl studiert. Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und die guten Aufstiegschancen in Verbindung mit flexiblen Arbeitszeitmodellen machen KDRS/RZRS zu einem attraktiven Arbeitgeber. Da sich die IT ständig weiterentwickelt und eben noch neue Technik und Lösungen schnell veralten, ist die kontinuierli-

che Qualifizierung und Fortbildung aller Mitarbeiter bei KDRS selbstverständlich.

Bereits während der Praxisphasen können Studenten der Ludwigsburger oder Kehler Hochschule bei KDRS/RZRS Erfahrungen sammeln und an der Einführung von Verfahren bei unseren Kunden sowie bei der begleitenden Beratung und Betreuung mitwirken. Auch die Konzeption, Realisierung und Dokumentation von Mustereinstellungen (Customizing) in den jeweiligen Systemen, bei Verfahrenstests und bei der Vorbereitung von Schulungen bieten Betätigungsfelder für die zukünftigen Mitarbeiter. Sie finden bei KDRS/RZRS eine spannende und abwechslungsreiche Tätigkeit in einem modernen IT-Unternehmen abseits der typischen Verwaltungstätigkeit.

Die Kommunale Datenverarbeitung und das Rechenzentrum der Region Stuttgart freuen sich auf viele weitere Generationen qualifizierter Mitarbeiter von der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen in Ludwigsburg.

Betriebsleiter Kreisabfallwirtschaftsbetrieb Heidenheim Franz Bareth

## STUDIUM VOR 40 JAHREN

Es war Einiges in Bewegung in der Verwaltung Baden-Württembergs Anfang der 70er-Jahre.



Die Gemeindereform war im Gange, in deren Verlauf von ehemals über 3.300 selbständigen Gemeinden nur noch etwas über 1.100 übrig bleiben sollten und 1973 trat die Kreisreform in Kraft. Ich wusste also, dass Veränderungen anstehen, als ich 1970 vom Regierungspräsidium Südwürttemberg-Hohenzollern die Zulassung zum „Vorbereitungsdienst für den gehobenen nichttechnischen Verwaltungsdienst“ erhielt.

Im August 1970 begann ich die praktische Ausbildung beim Bürgermeisteramt Kießlegg. Als Regierungsinspektoranwärter folgte ein weiteres Jahr Praxis bei einem Landratsamt. Theorie wurde in diesen drei Jahren in einem dienstzeitbegleitenden Unterricht (zu Beginn noch „Vorkurs“ genannt) durch wöchentlichen oder Blockunterricht vermittelt. Der Vorbereitungsdienst gliederte sich damit in zwei Jahre praktische Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung Kießlegg, ein Jahr



praktischer Ausbildung beim Landratsamt Tettang und ab September 1973 einem zweijährigen theoretischen Teil.

Die Staatliche Höhere Verwaltungsfachschule Stuttgart erlangte 1973 den Status einer „Fachhochschule“. Im September 1973 hatten wir uns in der „Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Stuttgart“ in der Jägerstraße 54, Stuttgart,

einzufinden. Der im Stil der Zeit mit viel sichtbarem Beton errichtete terrassenförmige Bau machte schon von außen viel Eindruck. Noch mehr Eindruck machte auf mich der „Tiefenhörsaal“ im Innern. Ein kleines Manko wurde jedoch bereits deutlich, da die Kapazität des Tiefenhörsaaes nicht ausreichte, alle Studenten bei der Einführungsveranstaltung aufzunehmen. Zu diesem Thema aber noch später. Wir waren zwar jetzt nicht mehr nur Regierungsinspektoranten, sondern Studenten – aber was erwartete uns nun? Im Grunde war es ganz einfach – Schule fast wie vorher. Die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung war damals nach meinem Empfinden weitgehend als herkömmlicher Schulbetrieb organisiert. Die Klasse hieß jetzt eben Arbeitsgemeinschaft – bei mir war es die i73 – es gab einen Stundenplan und es bestand Anwesenheitspflicht. In der i73 waren wir 6 Frauen und 21 Männer. Dies ist dann doch ein deutlicher Unterschied zu heute. Ein Vorteil gegenüber der Schule war, dass man selbst entscheiden konnte, ob man die Übungsklausuren mitschrieb oder nicht.

Bei den Leistungsnachweisklausuren im Juli 1974 oder im Januar 1975 sowie bei der Staatsprüfung im Juli 1975 galt es dann eben. Was der Auftakt im Tiefenhörsaal schon erahnen ließ, in den Klassenzimmern ging es sehr eng zu. Obwohl bereits ein Teil der Studenten in den Herdweg ausgelagert war, wurde wegen der Raumnot zusätzlich noch „Schichtunterricht“ eingeführt. Der Unterrichtsstoff wurde somit in einer Vormittags- und einer Nachmittagsschicht vermittelt. Frontalunterricht war üblich, Seminare waren die Ausnahme. Gruppenarbeit oder die Bearbeitung von Projekten war ebenfalls nicht üblich. Wir kannten zwar einen Tageslichtprojektor, an eine Powerpointpräsentation oder ans Internet dachten wir jedoch noch nicht. Und noch was: Seit dieser Zeit besitze ich einen Fremdwörter-Duden. Auslöser war das Fach Volkswirtschaftslehre. Es gab auch keinen W-Zweig, alle hatten den gleichen Unterrichtsstoff und eine Diplomarbeit mussten wir auch nicht anfertigen. Ob Frontalunterricht, Seminarkurse oder Auslandssemester – ich glaube, die damalige und heutige Ausbildung versetzen die Absolventen in hervorragender Weise in die Lage, die vielfältigen Aufgaben in Verwaltung oder Wirtschaft zu meistern.

Was sich in 40 Jahren jedoch nicht geändert hat: Man könnte den Eindruck haben, wenn es um Beamte oder den Beamtennachwuchs geht, ist die Haushaltslage immer schwierig. Mit dieser Begründung wurde Ende 1975 für die Fachhochschulabsolventen das Eingangsamt A 10 mit Wirkung ab 1976 ausgesetzt, mit dem Haushaltsbegleitgesetz wurde im Dezember 2012 u.a. die Eingangsbesoldung in den Eingangsämtern A 9 und A 10 abgesenkt.

Heribert Schustek, Oberamtsrat bei der OFD Karlsruhe

# STUDIUM VOR 20 JAHREN

Mehr als 20 Jahre liegt mein Studium an der Fachhochschule für Finanzen in Ludwigsburg, die zwischenzeitlich Teil der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen ist, zurück. Heute weiß ich: Es war für mich persönlich die richtige Entscheidung. Dort habe ich das Steuerrecht „von der Pike“ auf und in seiner ganzen Bandbreite gelernt.

Es ist klar, als Finanzanwärter habe ich nicht so optimistisch geklungen. Das Steuerrecht war und ist ja nicht immer „vergnügungsteuerpflichtig“. Die Professoren und Lehrbeauftragten standen vor der Herausforderung, die mitunter abstrakte Steuerrechtsmaterie an die Frau bzw. den Mann zu bringen und die Studierenden auch noch am Freitag in der sechsten Stunde zu motivieren.

Einiges was ich damals an der Fachhochschule abstrakt gehört hatte, wurde mir erst in der Praxis begreiflich, wenn der damals theoretisch beschriebene Fall konkret auf dem Tisch lag.

Die große Leistung der Fachhochschule ist es, dass sie ein breites und fundiertes Spektrum an Wissen vermittelte und damit die Absolventen in die Lage versetzte, innerhalb und außerhalb der Finanzverwaltung in verschiedenen Aufgabenbereichen eingesetzt werden zu können.

Nach erfolgreichem Abschluss als Diplom-Finanzwirt konnten wir das erlangte Fachwissen regelmäßig in der Veranlagung oder in der Betriebsprüfung praktisch umsetzen. Mitunter bestand auch die Möglichkeit, im Finanzministerium tätig zu werden. Sehr interessant kann auch ein Einsatz in der Oberfinanzdirektion sein. Abwechslung bringt z.B. auch eine Tätigkeit als Lehrbeauftragter. Nach einigen Dienstjahren kann eine Tätigkeit als Sachgebietsleiter/-in in Betracht kommen. Ich selbst hatte die Ge-



legenheit, in allen Verwaltungsebenen tätig gewesen zu sein. Es waren für mich sehr spannende Jahre. Sie brachten viele Begegnungen, Erfahrungen und Fertigkeiten, die ich heute nicht missen will.

Gerade die Veränderungen im Steuerrecht können reizvoll sein. Das Steuerrecht mit all seinen Facetten ist immer wieder eine Herausforderung. Dies zeigt die folgende (leicht abgewandelte) Anekdote: Student zum Professor: „Herr Professor, das ist ja die Einkommensteuernklausur von letztem Jahr“. „Ja“, sagt der Professor, „die Klausur schon, aber es gibt eine neue Lösung“.

Nach weit mehr als 20 Jahren seit Abschluss meiner Ausbildung zeigt sich mir: Das Steuerrecht ist eine ständig sich erneuernde Materie. Wichtig ist die Herausforderung, auch mit zunehmenden Dienstjahren das Fachwissen aktuell zu erhalten. Dann kann eine Tätigkeit auf dem Gebiet des Steuerrechts sogar Spaß machen.

Ich wünsche der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen weiterhin alles erdenklich Gute sowie großen Erfolg bei der Ausbildung des gehobenen Dienstes der Steuerverwaltung.

Anzeige



**BBW**  
**Beamtenbund**  
**Tarifunion**

Am Hohengeren 12  
70188 Stuttgart  
Telefon 0711-1 68 76-0  
Telefax 0711-1 68 76-76  
<http://www.bbw.dbb.de>  
[bbw@bbw.dbb.de](mailto:bbw@bbw.dbb.de)

**Ein starkes Dach  
für kompetente Gewerkschaften:  
Der BBW –  
Beamtenbund Tarifunion**

Der BBW ist die gewerkschaftliche Interessenvertretung für Beamtinnen und Beamte im Landesdienst und in der Kommunalverwaltung in Baden-Württemberg. Doch vom BBW und seinen Fachgewerkschaften wissen sich auch Tarifbeschäftigte gut vertreten. Das kommt nicht von ungefähr: Der BBW nimmt die Sorgen und Nöte all seiner Mitglieder ernst. Er setzt sich für ihre Rechte ein, für die Rechte von Beamten, Versorgungsempfängern und Tarifbeschäftigten. Er kämpft dafür, dass alle gleichermaßen an der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung teilhaben.

Ein Anliegen ist dem BBW der lösungsorientierte Dialog mit der Landesregierung, um gemeinsam die öffentliche Verwaltung für eine moderne Gesellschaft zukunftssicher zu machen.

Unerlässlich dafür sind für den BBW:

- eine leistungsstarke Verwaltung,
- ein modernes Dienstrecht,
- der Erhalt der Tarifautonomie und des Flächentarifvertrags,
- eine leistungsbezogene Bezahlung,
- flexible Arbeitszeitmodelle,
- ein funktionierendes Gesundheitsmanagement.

Als parteipolitisch unabhängige Spitzenorganisation vertritt der BBW 140 000 Mitglieder. Unter seinem Dach sind 50 Gewerkschaften und Verbände des öffentlichen Dienstes und des privaten Dienstleistungssektors zusammengeschlossen.



Studium heute – „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“

Aristoteles

Martina Brosi und Ralf Barth

# STUDIUM HEUTE

Inhalte des Studiums und Didaktik wurden den neuen Anforderungen der öffentlichen Verwaltung angepasst. Deshalb gilt nach wie vor: Mit dem Abschluss des Studiums sind die Absolventen rundum für die Herausforderungen der Berufspraxis gewappnet.

Bachelor of Arts – Public Management, das sind die, die man früher Diplomverwaltungswirte nannte. Aber nicht nur der Name hat sich verändert, auch Inhalte und Didaktik wurden den neuen Anforderungen der öffentlichen Verwaltung angepasst. Für das Studium heute gilt: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“ (Aristoteles).

Früher 4 Jahre, heute 3,5 Jahre, früher kombinierte Staatsprüfung, heute einzelne Modulprüfungen. Doch nun der Reihe nach, wie Mann und Frau heute studieren!

## EINFÜHRUNGSPRAKTIKUM

Wie tickt ein Rathaus, welche Aufgaben erfüllt ein Landratsamt und was ist bitte schön die „VSV“? Einen Überblick erhalten, erste Gesetze anwenden, die eigene Rolle innerhalb einer Verwaltung erkennen – das Einführungspraktikum als erstes Teilchen im Puzzle macht neugierig, auf das, was folgt.

## GRUNDLAGENSTUDIUM

Kleine Lerngruppen, die Kombination aus Professoren und Dozenten aus der Praxis oder auch der persönliche Kontakt untereinander bilden optimale Puzzleteile, um in drei Semestern Grundlagenstudium das notwendige Basiswissen für die

Anforderungen im gehobenen Dienst zu erwerben.

Die Rolle des Bürgers, Entwicklungen vom Amt zum Dienstleistungsunternehmen oder auch Transparenz im Verwaltungshandeln werden ebenso thematisiert wie die traditionellen Inhalte Verwaltungsrecht und Finanzwesen.

Bei der Nachwuchsqualifizierung wird neben dem Erwerb von Fachkompetenz ein gesteigerter Wert auf die Vermittlung von Methodenkompetenz, sozialer Kompetenz und Persönlichkeitskompetenz gelegt. Gerüstet mit den „theoretischen Teilchen“ wird in der Praxisphase weiter am Gesamtbild gepuzzelt.

## PRAXISPHASE

In vier verschiedenen Praxisstellen wenden die Studierenden ihre im Grundlagenstudium erworbenen Erkenntnisse und Kompetenzen an, lernen von erfahrenen Praktikern und entwickeln sich persönlich weiter. Nach Johann W. von Goethe findet „ein gescheiter Mensch die beste Bildung auf Reisen“. So wundert es nicht, dass eine Vielzahl von Studierenden die Chance ergreift, einen Blick über den Tellerrand baden-württembergischer Kommunal- und Landesverwaltungen hinauszuerwerfen.

Mit wertvollen Eindrücken und Erfahrungen aus Verwaltungen und Kultur

kehren die Studierenden aus dem Ausland oder anderen Teilen Deutschlands zurück ins Ländle. Ziele wie Berlin oder Brüssel, aber auch Neuseeland oder China werden hierbei immer beliebter.

Den Abschluss der ereignisreichen Praxisphase bildet die Bachelorthesis. Die digitalisierte Welt erleichtert den Studierenden „heutzutage“ nicht nur die Informationsbeschaffung. Vor allem Neuerungen wie die 24-Stunden-Bibliothek an der Hochschule ergänzen die guten

Voraussetzungen für eine gelungene intensive Auseinandersetzung mit einem rechtlichen Thema oder einer Fragestellung aus der Praxis. Mit Abschluss der Praxisphase fehlen dem Puzzle nur noch wenige Teile.

## VERTIEFUNGSSSTUDIUM

Bau- und Planungsbereich oder Kommunal финанzen, Kulturmanagement oder

Personal und Organisation – entsprechend individueller Neigungen können abschließend gezielt Schwerpunkte gesetzt werden.

Im Vertiefungsschwerpunkt „Führung im öffentlichen Sektor“ werden Nachwuchsführungskräfte beispielsweise hautnah für politische Rahmenbedingungen sensibilisiert, Instrumente der Mitarbeiterführung durch interaktive Rollen- und Planspiele praktisch erlernt oder die Lust am Amt des Bürgermeisters geweckt.

Damit ist das Puzzle des Bachelors komplett. Mit dem Abschluss des Studiums sind die Studierenden rundum für die Herausforderungen der Berufspraxis gewappnet.





# STUDIUM MORGEN: ÄNDERT SICH WAS?



*Prorektor Prof. Ziegler*

Wenn ich ausgehend von den Veränderungen der letzten 20 Jahre eine Prognose wage, wird sich in den nächsten 20 Jahren nichts Grundlegendes am Studium ändern: Den Nürnberger Trichter wird es auch in IT-Form nicht geben.

*Rektorin Dr. Stöckle*



Die HVF Ludwigsburg wird das Kompetenzzentrum in Baden-Württemberg für die Innenverwaltung, die Steuerverwaltung, die Allgemeine Finanzverwaltung und die Rentenversicherung sein. Die HVF wird auch im Weiterbildungsmarkt eine führende Position belegen. Lebenslanges Lernen wird wichtiger denn je.



*Prof. Dr. Lahme*

Eine Steuererklärung auf dem „Bierdeckel“ wird es auch in 20 Jahren nicht geben. Daher wird die Hochschule Ludwigsburg in 20 Jahren weiterhin einen hohen Stellenwert in der Ausbildung der Finanzbeamten einnehmen.



*Prof. Schnur*

Ich wünsche mir, dass man in der Zukunft die Vorlesungen mehr wie an den Universitäten gestaltet und von dem schulähnlichen Unterricht abkommt. Zudem sollte den Studenten ein besseres wirtschaftliches Verständnis vermittelt werden, sowohl an der FH als auch im Amt.

*Dekan Prof. Hottmann*



Es wird eine deutlich stärkere Vernetzung (weniger Papiernutzung) und Elektronisierung (stärkere Verwendung von Laptops & Powerpoint) geben. Ich persönlich hoffe, dass sich in Zukunft wieder mehr männliche Nachwuchskräfte für ein Studium an der HVF Ludwigsburg begeistern lassen.

*Prof. Dr. Schmidt*



Auch ich bin der Meinung, dass die technische Einbindung in den Unterricht sich deutlich steigern wird. Außerdem werden sich die Studenten wesentlich stärker in den Vorlesungen beteiligen. Dies geschieht durch vermehrte Vorträge und Selbstgestaltung von Vorlesungen.



*Studentin Miriam Tarrach*

Eine bessere Parkplatzsituation und mehr Chancen auf einen Wohnheimplatz.

*Student Thomas Schmidt*



Der Fachkräftemangel aufgrund des demografischen Wandels wird auch die Verwaltung treffen. Deshalb wird es immer wichtiger, die kommenden Generationen anzusprechen und für ein duales Studium an der HVF zu begeistern.



*Prodekan Prof. Fanck*

Ich erwarte keine tiefgreifenden Veränderungen. Natürlich wird es ständige Anpassungen an die Veränderungen geben, welche die Verwaltung mit sich bringt.

*Prodekan Prof. Grau*



E-Learning wird in Zukunft einen deutlich stärkeren Einfluss haben. Außerdem wird es Videoübertragungen von Vorlesungen geben oder elektronische Tests.



*Student Ronny Holder*

Mehr Fußballspiele gegen andere Hochschulen.



*Studentin Laura Leitzke*

Ich würde mir wünschen, dass alle Gesetzestexte handlich auf dem Tablet und im Internet zur Verfügung stehen.



# DER STUDENTENRAT

Schon immer beschäftigen sich Studierende neben wissenschaftlichen Problemen auch mit der Frage, wann die nächste Party steigt. Der StudentenRat (kurz StuRa) widmet sich seit Bestehen der Hochschule diesen, den sozialen und kulturellen Aspekten des Studentenlebens.

Generationen von Studierenden haben schon auf den vom StuRa organisierten Hochschulpartys getanzt, bei Sportveranstaltungen für das Team der HVF gejubelt und zünftig beim Weißwurstfrühstück zusammengesessen.

Um Hochschulpolitik geht es dem StuRa nicht. Trotzdem ist er nicht allein für Partys da. Neben einem kulturell vielseitigen Programm möchte der StuRa den Studierenden die Möglichkeit bieten, sich außerhalb der Vorlesungen kennenzulernen und zurechtzufinden. Dazu gehören Führungen im Schloss Ludwigsburg, Ausstellungsbesuche, das Weißwurst- und Müslifrühstück oder die Kneipentour und Stadtrallye für Erstsemester. Ebenfalls auf dem Programm des StuRa stehen die Organisation der halbjährlichen Sportevents mit der Kehler Partnerhochschule und das Fußball- und Volleyballtraining auf dem Ludwigsburger Campus.

Erstmals entstanden StudentenRäte 1968 landesweit an allgemeinen Hochschulen. Die Gründung als eingetragener Verein sollte die Unabhängigkeit der Studenten demonstrieren. Der StuRa der HVF verwaltet seine Gelder selbst. Seine Mitglieder sind Studenten aus der Innen-, Steuer-, Renten- und Finanzverwaltung. Sie engagieren sich ehrenamtlich und sind durch eine Wahl legitimiert, bei der die AG-Sprecher, AStA-Mitglieder und bisherigen StuRa-Mitglieder ihre Nachfolger wählen.

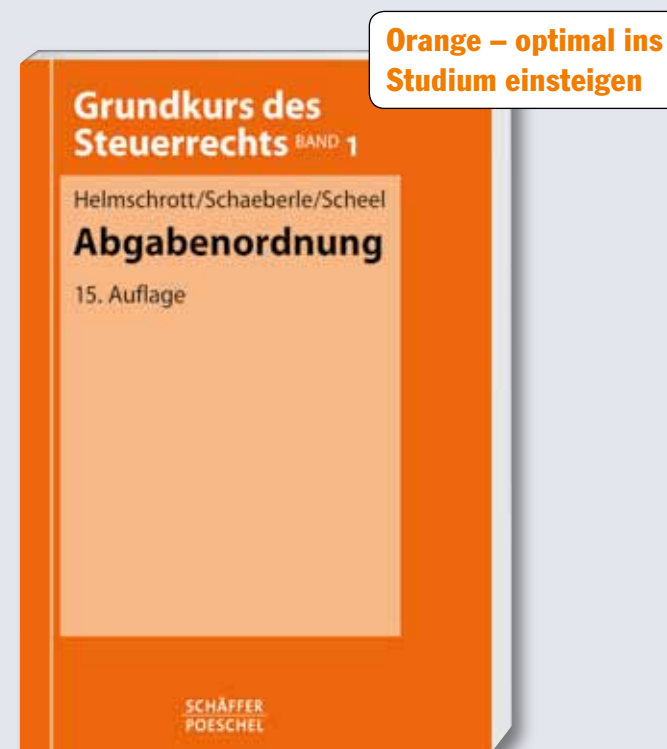


Um die Aufgaben neben dem zeitaufwendigen Studium besser zu koordinieren, ist der StuRa heute in neun Referate unterteilt. An der Spitze des Fest-, Finanz-, Technik-, Umwelt-, Sport-, Internet-, Presse-, AESPA- sowie Kultur- und Reisereferats steht der/die Vorsitzende mit Stellvertreter/-in. Sie vertreten den StuRa nach außen. Bekannte ehemalige StuRa-Mitglieder sind Oberbürgermeister Werner Spec (Ludwigsburg) und Oberbürgermeisterin Ursula Keck (Kornwestheim).

Über die Jahre hinweg haben sich die StuRa-Aktivitäten natürlich verändert – Traditionen sind dazugekommen, andere in Vergessenheit geraten. Manch ein/-e Absolvent/-in erinnert sich an den jährlichen „Schneeball“, an die Big Band und an Partys, über drei Stockwerke verteilt, in Dutzenden AG-Zimmern. Und doch bleibt eine Erinnerung wohl gleich: Am Morgen nach der StuRa-Party muss das Bett dem Vorlesungsraum weichen. Die Zeit an der HVF mag kurz sein, dafür aber intensiv.

## Die Steuerlehrbuch-Reihen von Schäffer-Poeschel Colour up your Studium ...

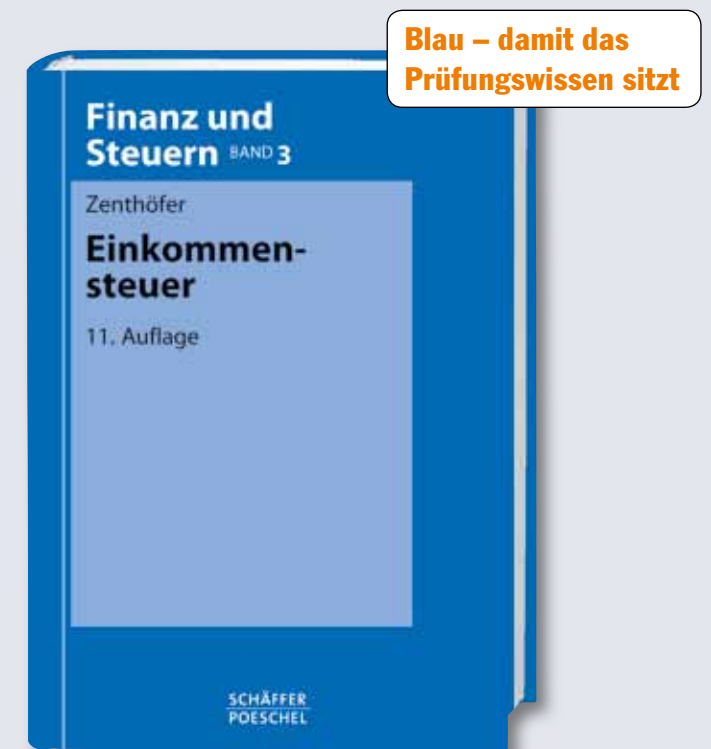
- Bewährte und unverzichtbare Helfer rund um Finanz und Steuern
- Grundbegriffe und systematische Zusammenhänge
- Viele Beispiele, Übungsfälle und Lösungen
- Praxisbezogen und mit aktueller Rechtsprechung



Helmschrott/Schaeberle/Scheel  
**Abgabenordnung**  
*Grundkurs des Steuerrechts, Band 1*  
15., aktual. Auflage 2012. 428 S., 13 s/w Abb., 11 Tab.  
Kart. Inkl. Downloadangebot. € 29,95  
ISBN 978-3-7910-3221-4



Die Orange Reihe – alle Bände unter:  
[www.schaeffer-poeschel.de/Grundkurs\\_des\\_Steuerrechts](http://www.schaeffer-poeschel.de/Grundkurs_des_Steuerrechts)



Zenthöfer  
**Einkommensteuer**  
*Finanz und Steuern, Band 3*  
11., überarb. und aktual. Auflage 2013. Ca. 1200 S.  
Geb. € 69,95  
ISBN 978-3-7910-3149-1  
Erscheint am: 15. April 2013

Die Blaue Reihe – alle Bände unter:  
[www.schaeffer-poeschel.de/Finanz\\_und\\_Steuern](http://www.schaeffer-poeschel.de/Finanz_und_Steuern)



Denis Schumm, Christina Deiß, Alena Haußer

# DER ASTA

„Wir haben zu viele hochtrabende Worte und zu wenige Handlungen, die mit ihnen korrespondieren“, dies soll Abigail Adams, die Ehefrau des zweiten US-Präsidenten John Adams, einst gesagt haben. Für die Hochschule könnte das diesjährige Jubiläum einen Anlass geben, einen Soll-Ist-Vergleich anzustellen.

Inwiefern stimmt das gewünschte Bild, wie sich die Hochschule in der Öffentlichkeit präsentieren möchte, mit der Realität überein?

Zweifellos darf sich die HS Ludwigsburg auch mit dem 40-jährigen Bestehen damit rühmen, erstklassiges Personal zu haben, welches sich durch seine außerordentliche Fachkompetenz und sein Engagement auszeichnet. Dies gilt durchweg für unsere teils sehr jungen bis hin zu unseren erfahrenen Professorinnen und Professoren, welche stets jung geblieben sind.

Glücklicherweise sind uns noch einige „Antiquitäten“ erhalten geblieben, die bis heute noch immer tadellos im Einsatz sind; besonders erwähnenswert ist, dass ihr Engagement für die Hochschule auch außerdienstlich nicht endet.

Auch im Mobiliar spiegelt sich die Anfangszeit der Hochschule wider: So erinnern Klassiker wie die Schreibtischlampe oder der Schreibtisch des AStA-Büros an längst vergangene Zeiten.

In den 70er-Jahren hat wahrscheinlich niemand daran gedacht, dass die Vorlesungen mittels elektronischer Geräte gehalten werden könnten, wie z.B. eines Beamers in jedem Hörsaal. Diese technischen Errungenschaften sind heutzutage das tägliche Brot für Dozenten und Studierende. Folgendes könnte man jedoch fast als Weltkulturerbe einstufen: Die

Hochschule Ludwigsburg gehört zu den besonderen Orten der Erde, die bislang noch WLAN-frei sind.

Bereits Robert Bosch war sich bewusst, wie wichtig es ist, sich weiterzuentwickeln: „Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein“.

Auch heute darf man sich nicht auf dem sogenannten „Status quo“ ausruhen, sondern muss sich stetig weiterentwickeln. Die angestrebte junge Verwaltung und Beamtenschaft müssen daher auch in der Zukunft mit dem technischen Fortschritt Schritt halten können. Wir brauchen daher eine moderne Umgebung, um effizient sein zu können und nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Als frisch gewählte AStA-Mitglieder freuen wir uns sehr, an einer so aktuellen und wichtigen Aufgabe beteiligt zu sein.

Wir geben unser Bestes, die Zukunft bestmöglich zu gestalten und die Hochschule im Weiterentwicklungsprozess konstruktiv zu unterstützen.

Im Namen der Studentenschaft gratulieren wir der Hochschule zum 40-jährigen Bestehen. Die besten Grüße und auf eine gute Zusammenarbeit.

## 40 JAHRE HOCHSCHUL-TANDEM AUF ERFOLGSKURS!

Seit 86 Jahren zählt der Richard Boorberg Verlag zu den führenden juristischen Fachverlagen, insbesondere in Baden-Württemberg. Bereits seit 40 Jahren unterstützt er die Studierenden der beiden Hochschulen in Kehl und Ludwigsburg mit Vorschriftensammlungen, Studienliteratur und Praxiswerken, um sie auf die Aufgaben in der Landes- und Kommunalverwaltung bestens vorzubereiten.

Ebenso lange blickt der Verlag mit Dankbarkeit und Freude auf eine große und renommierte Autorenschaft aus dem Kreise der in Kehl und Ludwigsburg lehrenden Professoren und Dozenten zurück. Auch in Zukunft wird er Lehrende und Studierende mit innovativen und maßgeschneiderten Fachmedien in bester Boorberg-Qualität versorgen.

Der Richard Boorberg Verlag gratuliert den beiden Hochschulen zum vierzigjährigen Bestehen und wünscht weiterhin viel Erfolg!



Herausgegeben von Professoren der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl und der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg, begleiten diese beiden Standardwerke schon Generationen durchs Studium:

### Vorschriftensammlung für die Verwaltung in Baden-Württemberg (VSV)

Loseblattwerk, etwa 9100 Seiten, € 74,- einschl.  
2 Ordnern und Online-Dienst  
ISBN 978-3-415-00570-9

### apf – Ausbildung – Prüfung – Fachpraxis Zeitschrift für die staatliche und kommunale Verwaltung Gesamtausgabe mit Landesteil Baden-Württemberg

Erscheint am 15. jeden Monats, Bezugspreis jährlich € 145,20; Sonderpreis für Studenten € 99,-

ISSN 1867-7002

WWW.BOORBERG.DE

 BOORBERG

RICHARD BOORBERG VERLAG FAX 07 11/73 85-100 TEL 07 11/73 85-343 BESTELLUNG@BOORBERG.DE



# Spürnase bewiesen. Die Versicherungen der wgv.

Prof. Johann-Paul Ott

## LEHRBEAUFTRAGTE

„Gut gelehrt – nichts verdient“!? So hat der Berliner Tagesspiegel in seiner Ausgabe vom 4.02.2010 einen Beitrag über die Situation der 49.000 Lehrbeauftragten an deutschen Universitäten und Hochschulen überschrieben.

Nachdem ich nun über 33 Jahre ununterbrochen als Lehrbeauftragter an unserer Hochschule tätig bin, möchte ich ein paar Gedanken und persönliche Eindrücke zu dieser Tätigkeit darstellen.

Nach § 56 LHG BaWü steht ein Lehrbeauftragter im Unterschied zu Hochschullehrern in keinem Beamten- oder Angestelltenverhältnis mit der Hochschule, sondern ist freier Mitarbeiter in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis zum Hochschulträger. Obwohl er ebenso wie ein beamteter Professor in der Lehre tätig ist, hat er in den Hochschulgremien weder Sitz noch Stimme und ist damit von der Hochschulverwaltung ausgeschlossen. Man kann darüber diskutieren, ob diese Regelung dem Demokratieverständnis entspricht.

Um das Lehrangebot der hauptberuflich Lehrenden an den Hochschulen zu ergänzen, ist es unverzichtbar, Dozenten aus der beruflichen Praxis als Lehrbeauftragte zu gewinnen. Gerade in der dualen Ausbildung ist es wichtig, die Absolventen gut auf die speziellen Aufgaben in den Ämtern und Kommunen vorzubereiten. Dabei muss der Praxisbezug in der Lehre auch eine zentrale Rolle spielen. Die Verzahnung von Theorie und Praxis muss gewährleistet sein. Daher ist es notwendig, dass ein Teil des Lehrdeputats durch Lehrbeauftragte abgedeckt wird. Denn damit ist es möglich, die Lehrinhalte mit der Praxis zu verknüpfen.



Abgesehen davon stellen die Lehrbeauftragten natürlich auch einen wirtschaftlichen Kostenfaktor dar. Müssten diese Deputatsstunden durch Professoren geleistet werden, wäre ein Vielfaches an Mitteln notwendig.

Daher ist es notwendig, dass gerade unsere Hochschule einen Stamm an geeigneten und bewährten Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Verwaltung als Lehrbeauftragte gewinnen kann, was sich nach meiner Erfahrung oft als schwierig erweist. Denn ein Lehrauftrag benötigt viel Zeit und Aufwand, der überwiegend in der Freizeit erbracht werden muss. Selbst durch eine teilweise Anrechnung von Arbeitszeit und Bezahlung einer (geringen) Vergütung ist der Anreiz für einen Lehrauftrag nicht sehr groß, da die liegengeliebte Arbeit im Hauptamt

nachgeholt werden muss und eine Entlastung, so wie sie im Hochschulgesetz vorgesehen ist, tatsächlich nicht stattfindet. Dazu kommt, dass eine Lehr- und Vortragstätigkeit in der freien Wirtschaft weitaus lukrativer ist.

Trotzdem kann ich aus meiner Erfahrung jedem Beschäftigten, der die Voraussetzungen erfüllt, empfehlen auszuprobieren, ob ihm eine Lehrtätigkeit liegt und Spaß macht. Denn wenn dies der Fall ist, profitiert er trotz großen Aufwands und geringen Salärs unendlich viel für seine persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Es kann faszinierend und außerordentlich befriedigend sein, jungen Menschen Wissen und die eigene Erfahrung weiterzugeben. Es ist eine lohnende Investition in die eigene Person und in die Zukunft der öffentlichen Verwaltung.



Echte Spürnasen vergleichen und wechseln schnellstens zur wgv. Bei Top-Service und Leistung können Sie viel Geld sparen. Ob Kfz, Rechtsschutz, Risiko-Leben, Hausrat oder ... Unter 0711-1695-1500 beraten wir Sie gerne über unsere besonders guten und günstigen Angebote – oder Sie nutzen einfach unseren Beitragsrechner unter **wgv.de**. Wechseln. Sparen. Schlauer sein.

Überzeugend gut, gnadenlos günstig.





Diese Landkreise, Städte und Gemeinden haben die Herausgabe dieser Jubiläumspublikation unterstützt und gratulieren den Hochschulen in Kehl und Ludwigsburg zum 40-jährigen Bestehen.



**LANDKREIS ESSLINGEN**

Landkreis Esslingen – das sind zukunftssträchtige Arbeitsplätze, herrliche Landschaften, schöne Städte und Gemeinden mit einem reichen Kultur- und Bildungsangebot. Ein Landkreis zum Leben und zum Arbeiten. Das Landratsamt Esslingen bietet jungen Frauen und Männern zum Berufseinstieg attraktive Arbeitsplätze und gute Aufstiegschancen. Leben in der Großstadtregion zwischen Neckar und Alb – im Landkreis Esslingen finden Sie eine hohe Lebensqualität.

**KONTAKT**

Schauen Sie doch mal rein – [www.landkreis-esslingen.de](http://www.landkreis-esslingen.de)

**LANDKREIS KARLSRUHE**

Finden Sie Ihre berufliche Perspektive im modernen und dienstleistungsorientierten Landratsamt Karlsruhe. Es zählt mit 1.700 Beschäftigten zu den größten Arbeitgebern in der Region und bietet Leistungen über das im öffentlichen Dienst Übliche hinaus: Zusatzversorgung, umfangreiches Fort- und Weiterbildungsangebot, kostengünstiges Jobticket, familienfreundliche Arbeitszeiten, Heim- und Telearbeit, Krippe und Ferienbetreuung für Mitarbeiterkinder.

**KONTAKT**

Landratsamt Karlsruhe, Beiertheimer Allee 2, 76137 Karlsruhe, Tel. 07 21/936-6457, [www.landratsamt-karlsruhe.de](http://www.landratsamt-karlsruhe.de)



**LANDKREIS LÖRRACH**

Karriere im Dreiländereck: „Wir bieten Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen Kehl und Ludwigsburg attraktive Rahmenbedingungen und die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen – von Anfang an“, sagt Martin Sander, Fachbereichsleiter Personal und Organisation im Landratsamt Lörrach. „Die zeitgemäße Struktur und die duale Ausrichtung des Studiums bereitet die Berufseinsteiger perfekt auf eine Karriere in der modernen Verwaltung vor.“

**KONTAKT**

Landratsamt Lörrach, Tel. 07621/4 10-0, [mail@loerrach-landkreis.de](mailto:mail@loerrach-landkreis.de), [www.loerrach-landkreis.de](http://www.loerrach-landkreis.de)



**LANDKREIS LUDWIGSBURG**

Im Landkreis Ludwigsburg leben rund 525.000 Menschen. Er ist nicht nur Teil des Ballungsraums nördlich der Landeshauptstadt, sondern auch selbst ein wichtiger Wirtschaftsstandort, ein bekanntes Weinbaugebiet sowie ein attraktiver Ausbildungsort. Eine hervorragende Infrastruktur, eine lebendige Kultur sowie einzigartige Naturräume sorgen für eine gute Balance zwischen Dynamik und Erholung. Dies macht den Landkreis in all seinen Facetten (er)lebenswert.

**KONTAKT**

Besuchen Sie uns: [www.landkreis-ludwigsburg.de](http://www.landkreis-ludwigsburg.de) oder im Landratsamt Ludwigsburg, Hindenburgstraße 40, 71638 Ludwigsburg

**MAIN-TAUBER-KREIS**

Der Main-Tauber-Kreis liegt geografisch „an der Spitze von Baden-Württemberg“. Die mittelständisch geprägte Wirtschaft zeichnet sich durch einen interessanten Branchenmix aus. Im „Lieblichen Taubertal“ kann man leben, wo andere Urlaub machen. Der Kreis ist laut Prognos-Studie eine „Top-Region für Familien“, einer der sichersten Kreise, verfügt über eine vielfältige Bildungslandschaft und zeichnet sich durch günstige Lebenshaltungskosten aus.

**KONTAKT**

Landratsamt Main-Tauber-Kreis, Gartenstraße 1, 97941 Tauberbischofsheim, Tel. 093 41/82-0, [www.main-tauber-kreis.de](http://www.main-tauber-kreis.de)



**ORTENAU-KREIS**

Seit 40 Jahren ist die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl ein Erfolgsmodell. Das Konzept des praxisnahen Studiums macht sie zu einer unverzichtbaren Einrichtung in der Ortenau. Ihre Absolventen sind begehrte Fachkräfte, von deren Wissen neben unserer Kreisverwaltung der gesamte öffentliche Sektor nachhaltig profitiert. Dazu gratulieren wir und wünschen eine erfolgreiche und lehrreiche Zukunft!

**KONTAKT**

Landratsamt Ortenaukreis, Badstraße 20, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/8 05-0, [landratsamt@ortenaukreis.de](mailto:landratsamt@ortenaukreis.de), [www.ortenaukreis.de](http://www.ortenaukreis.de)







REMS-MURR-KREIS

Der Rems-Murr-Kreis vereint in der Metropolregion Stuttgart wirtschaftliche Dynamik mit reizvoller Natur und Kulturlandschaft, bekannt durch Remstal, Schwäbischen Wald und Welterbe Limes. Mit 417.000 Einwohnern ist er einer der größten Landkreise. Das Landratsamt zählt mit 1.500 Beschäftigten zu den großen Arbeitgebern, bietet ein breites Spektrum an Ausbildungen und modernen Berufen und ermöglicht familienfreundlich-flexible Arbeitszeiten in derzeit 276 Teilzeitmodellen.

KONTAKT

Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Alter Postplatz 10, 71332 Waiblingen, Tel. 071 51/501-0, [www.rems-murr-kreis.de](http://www.rems-murr-kreis.de)

LANDKREIS WALDSHUT

Der Landkreis Waldshut fällt in vielerlei Hinsicht aus dem Rahmen. Die reiche Geschichte und Kultur, die bodenständige und zugleich innovative Wirtschaft, die einzigartige Landschaft und nicht zuletzt die Grenzlage zur Schweiz machen den Kreis Waldshut zu etwas Besonderem. Hier lässt es sich hervorragend leben und arbeiten, und das gilt selbstverständlich auch für die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen Ludwigsburg und Kehl. Beiden Hochschulen herzliche Glückwünsche zum 40-jährigen Bestehen!

KONTAKT

Landratsamt Waldshut, Kaiserstraße 110, 79761 Waldshut-Tiengen, Tel. 077 51/86-0, [www.landkreis-waldshut.de](http://www.landkreis-waldshut.de)



GEMEINDE BISSINGEN A. D. TECK

Unweit von Stuttgart bietet Bissingen a. d. Teck Lebensqualität zwischen Teck und Breitenstein für rd. 3.500 Einwohner. Hier ergänzen sich Tradition und Moderne zu einem harmonischen Gesamtbild. Bissingen ist für jede Altersgruppe attraktiv und bietet einen optimalen Mix aus Arbeiten, Wohnen und hohem Freizeitwert. Die Gemeindeverwaltung ist zentrale Anlaufstelle im Ort und gleichzeitig Ausbildungsstelle für den „Gehobenen Verwaltungsdienst – Public Management“.

KONTAKT

Vordere Str. 45, 73266 Bissingen a. d. Teck, Tel. 070 23/90000-0, [rathaus@bissingen-teck.de](mailto:rathaus@bissingen-teck.de), [www.bissingen-teck.de](http://www.bissingen-teck.de)



STADT BÖNNIGHEIM

Natur und Landschaft, Weinbau, Geschichte und Kultur prägen die Atmosphäre des reizvollen Städtchens. Die Museen C. Zander – Internationale Naive Kunst und Art Brut, Museum Sophie La Roche – Literarische Gedenkstätte für die erste Frau Deutschlands, die einen Roman veröffentlichte, Schwäbisches Schnapsmuseum – Kulturgeschichte des Alkohols, Museum Arznei-Küche – Bedeutung des Alkohols in der Medizin als Wirkstoff sowie die Vinothek lohnen einen Besuch.

KONTAKT

Touristinformation Bönningheim, Tel. 071 43/2 73-21, [tourist-info@boennigheim.de](mailto:tourist-info@boennigheim.de), [www.boennigheim.de](http://www.boennigheim.de)

STADT BRETEN

Bretten ist mit knapp unter 30.000 Einwohnern, der historischen Altstadtkulisse, seinem reichen Vereinsleben und einem beispielhaften Angebot an Schulen eine liebens- wie lebenswerte Stadt im westlichen Kraichgau. Ein beeindruckendes Beispiel bürgerlichen Zusammengehörigkeitsgefühls bietet das Peter-und-Paul-Fest, welches jedes Jahr mehr als 100.000 Besucher anlockt. Bedeutendster Sohn der Stadt ist Reformator und Humanist Philipp Melanchthon.

KONTAKT

Stadt Bretten, Untere Kirchgasse 9, 75015 Bretten, Tel. 072 52/9 21-0, [facebook.com/bretten.stadt](https://facebook.com/bretten.stadt), [www.bretten.de](http://www.bretten.de)



GEMEINDE DÖRZBACH

Die Gemeinde Dörzbach gratuliert den Hochschulen Ludwigsburg und Kehl zum 40-jährigen Jubiläum. Die beiden Hochschulen können stolz sein auf den ausgezeichneten Ruf, den sie in den vergangenen vier Jahrzehnten erreicht haben. Wir freuen uns jedes Jahr über junge Menschen, die ihre Ausbildung als angehende Beamte in unserer kleinen Gemeinde beginnen. Für die Zukunft wünschen wir weiterhin viel Erfolg.

KONTAKT

Bürgermeisteramt Dörzbach, Marktplatz 2, 74677 Dörzbach, Tel. 07937/91190, [gemeinde@doerzbach.de](mailto:gemeinde@doerzbach.de), [www.doerzbach.de](http://www.doerzbach.de)





Diese Landkreise, Städte und Gemeinden haben die Herausgabe dieser Jubiläumspublikation unterstützt und gratulieren den Hochschulen in Kehl und Ludwigsburg zum 40-jährigen Bestehen.

LANDKREISE	GEMEINDE AIDLINGEN	E
B	71134 Aidlingen Landkreis Böblingen	
LANDKREIS BIBERACH	GEMEINDE ALTBACH	GEMEINDE EISINGEN
Landratsamt 88400 Biberach	73776 Altbach Landkreis Esslingen	75239 Eisingen Enzkreis
H	GEMEINDE AU AM RHEIN	GEMEINDE ELCHESHEIM-ILLINGEN
HOHENLOHEKREIS	76474 Au am Rhein Landkreis Rastatt	76477 Elchesheim-Illingen Landkreis Rastatt
Landratsamt 74653 Künzelsau	B	STADT ENGEN
K	GEMEINDE BAD DITZENBACH	78234 Engen Landkreis Konstanz
LANDKREIS KONSTANZ	73342 Bad Ditzenbach Landkreis Göppingen	F
Landratsamt 78467 Konstanz	STADT BAD WALDSEE	STADT FELLBACH
O	88339 Bad Waldsee Landkreis Ravensburg	70734 Fellbach Rems-Murr-Kreis
OSTALBKREIS	STADT BADEN-BADEN	GEMEINDE FRANKENHARDT
Landratsamt 73430 Aalen	76530 Baden-Baden Stadtkreis Baden-Baden	74586 Frankenhardt Landkreis Schwäbisch Hall
R	STADT BIETIGHEIM-BISSINGEN	STADT FREIBERG AM NECKAR
LANDKREIS RASTATT	74321 Bietigheim-Bissingen Landkreis Ludwigsburg	71691 Freiberg am Neckar Landkreis Ludwigsburg
Landratsamt 76437 Rastatt	GEMEINDE BLAUSTEIN	STADT FREUDENSTADT
S	89134 Blaustein Alb-Donau-Kreis	72250 Freudenstadt Landkreis Freudenstadt
LANDKREIS SCHWÄBISCH HALL	GEMEINDE BÖHMENKIRCH	GEMEINDE FRIESENHEIM
Landratsamt 74523 Schwäbisch Hall	89558 Böhmenkirch Landkreis Göppingen	77948 Friesenheim Ortenaukreis
	D	GEMEINDE FRITTLINGEN
STÄDTE UND GEMEINDEN	GEMEINDE DEIZISAU	78665 Frittlingen Landkreis Tuttlingen
A	73779 Deizisau Landkreis Esslingen	G
STADT AALEN	GEMEINDE DENKENDORF	GEMEINDE GÄRTRINGEN
73430 Aalen Ostalbkreis	73770 Denkendorf Landkreis Esslingen	71116 Gärtringen Landkreis Böblingen
GEMEINDE AFFALTERBACH	GEMEINDE DENZLINGEN	GEMEINDE GAIENHOFEN
71563 Affalterbach Landkreis Ludwigsburg	79211 Denzlingen Landkreis Emmendingen	78343 Gaienhofen Landkreis Konstanz

GEMEINDE GEMMRIGHEIM
74376 Gemmrigheim Landkreis Ludwigsburg
STADT GROSSBOTTWAR
71723 Großbottwar Landkreis Ludwigsburg
GEMEINDE GUTACH
77793 Gutach Ortenaukreis
H
GEMEINDE HARTHEIM
79258 Hartheim Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald
STADT HAUSACH
77756 Hausach Ortenaukreis
STADT HECHINGEN
72379 Hechingen Zollernalbkreis
STADT HEIDELBERG
69117 Heidelberg Stadtkreis Heidelberg
GEMEINDE HÜLBEN
72584 Hülben Landkreis Reutlingen
I
GEMEINDE INGERSHEIM
74379 Ingersheim Landkreis Ludwigsburg
GEMEINDE ISPRINGEN
75228 Ispringen Enzkreis
K
GEMEINDE KARLSDORF-NEUTHARD
76689 Karlsdorf-Neuthard Landkreis Karlsruhe

KE  
Wir gratulieren!  
40 Jahre  
auf der Höhe der Zeit

Kommunalentwicklung GmbH

LB≡BW Immobilien

In der Stadterneuerung, Baulandentwicklung, Infra-  
strukturplanung und Bürgerbeteiligung schätzen wir die  
Zusammenarbeit mit den Absolventen der Hochschulen  
in Kehl und Ludwigsburg.  
Wir wünschen auch für die Zukunft Erfolg bei der Aus-  
bildung der Nachwuchskräfte, die für die öffentliche Ver-  
waltung und für unser Unternehmen unverzichtbar sind.  
KE – Partner der Kommunen seit 1972  
  
LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH,  
Fritz-Elsas-Str. 31, 70174 Stuttgart, Tel. 0711 64 54-0  
Regionalbüros in Karlsruhe, Freiburg, Ulm, Heilbronn,  
Donaueschingen  
[www.kommunalentwicklung.de](http://www.kommunalentwicklung.de)



Stadterneuerung Gerlingen



# GRUSSWORT



Es ist ein rundes Jubiläum im Dienste der Landesregierung und der Kommunen: Zum 40-jährigen Bestehen der Hochschulen für öffentliche Verwaltung in Kehl und Ludwigsburg gratuliere ich den beiden Bildungseinrichtungen, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Förderinnen und Förderern sowie allen Studierenden sehr herzlich.

Die Hochschulen in Kehl und Ludwigsburg sind wichtige Rückgrate Baden-Württembergs. Wir benötigen einen starken öffentlichen Dienst, der unser Land bürgerfreundlich, effizient und zuverlässig verwaltet. Die insgesamt fast 3.000 Studentinnen und Studenten an den Hochschulen sollen auch in der Zukunft Garanten hierfür sein. Seit fünf Jahren steigen ihre Immatrikulationszahlen übrigens konstant an.

Von der Innenverwaltung und der Steuerverwaltung über die Allgemeine Finanzverwaltung bis hin zur Rentenversicherung – die Kommilitonen belegen in Kehl und Ludwigsburg vielfältige und abwechslungsreiche Studiengänge. Am Ende ihrer exzellenten Ausbildungen stehen den Absolventinnen und Absolventen viele Türen in der öffentlichen Verwaltung offen.

Doch nicht nur die derzeitige Übernahme-situation in den öffentlichen Dienst ist erfreulich. Auch für die berufliche Weiterentwicklung zeichnet sich für die kommenden Jahre eine günstige Entwicklung ab. Bei stark steigenden Altersabgängen werden zunehmend interessante Dienstposten und hochwertige Stellen frei. Hochschulabgänger und -abgängerinnen, die aufgeschlossen für neue Herausforderungen sind und auch vor einem Wechsel des Amtes nicht zurückschrecken, haben im Umfeld der demographischen Entwicklung viele Chancen.

Doch Baden-Württemberg steht auch vor großen Herausforderungen. In den vergangenen 50 Jahren wurde auch hierzulande ein großer Schuldenberg aufgehäuft. Wir müssen daher bei der Haushaltskonsolidierung deutliche Erfolge erzielen. Da die Personalausgaben rund 40 Prozent der Ausgaben des Landes ausmachen, kommen wir um einen Sparbeitrag der Beamten nicht herum. Doch die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für öffentliche Verwaltung können darauf vertrauen, dass sich die Landesregierung ihrer Verantwortung und der Fürsorgepflicht gegenüber ihren Beschäftigten bewusst ist und auf die soziale Ausgewogenheit der Maßnahmen achten wird.

Trotz der Sparzwänge ist und bleibt das Land ein überaus attraktiver Arbeitgeber. Der öffentliche Dienst bietet Arbeitsbedingungen, die in der Privatwirtschaft alles andere als selbstverständlich sind – etwa die sehr gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder die außergewöhnlich hohe Sicherheit des Arbeitsplatzes.

Ich freue mich außerdem, dass der Ministerrat den Ausbau der Studienanfängerkapazitäten beschlossen hat. Es ist vorgesehen, die Ausbildungsplätze für den gehobenen Verwaltungsdienst in der Innenverwaltung und im gehobenen Dienst in der Steuerverwaltung zum Ausbildungsstart im September 2013 zu erhöhen. Hierfür werden den Hochschulen neue Professorenstellen und Sachmittel zur Verfügung gestellt werden.

Auch Dank der beiden Hochschulen für öffentliche Verwaltung in Kehl und Ludwigsburg ist die Qualität der dualen Beamtenausbildung in Baden-Württemberg ausgezeichnet. Dies verdanken wir auch den engagierten Professorinnen und Professoren, den Dozentinnen und Dozenten sowie den Lehrbeauftragten dieser Institutionen. Für das Erreichen ihrer auch für unser Land unverzichtbaren Bildungsziele wünsche ich beiden Einrichtungen weiterhin alles Gute.

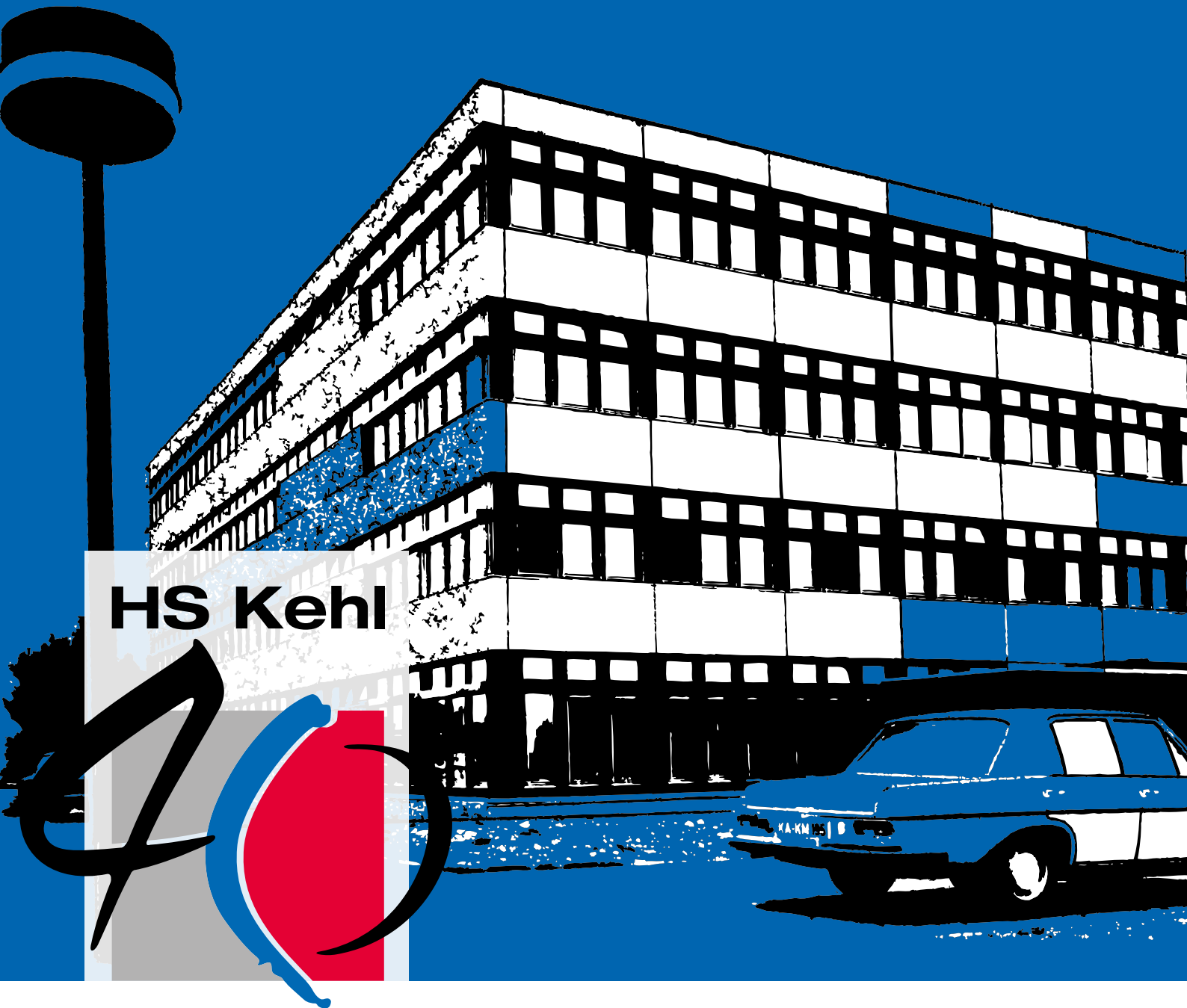
Winfried Kretschmann

Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



# Klartext

Das Magazin der Hochschule Kehl



HS Kehl

1 9 7 3  
2 0 1 3

Hochschule für öffentliche  
Verwaltung Kehl

UNIVERSITY  
OF APPLIED SCIENCES





## IMPRESSUM

### Klartext

Magazin der Hochschule für  
öffentliche Verwaltung Kehl  
Sonderausgabe 40 Jahre  
Hochschule Kehl 1973 – 2013

### Herausgeber

Hochschule für öffentliche Verwaltung  
Kehl in Kooperation mit dem  
Staatsanzeiger für Baden-Württemberg  
GmbH

### Redaktion

Vanessa Schmidt

### Anschrift der Redaktion

Hochschule für öffentliche  
Verwaltung Kehl  
Kinzigallee 1, 77694 Kehl  
Telefon 07851/894-141  
Telefax 07851/894-120  
www.hs-kehl.de  
presse@hs-kehl.de

### Verein der Freunde

1. Vorsitzender Klaus Brodbeck

### Fotos

Titelbild: Hochschule, Privatbesitz  
Hochschule: 1, 4-8, 10-11, 13, 17, 23, 27,  
31, 32, 39, 40-41; Privat: 2, 3, 12, 20-22;  
Innenministerium: 9; Euro-Institut: 24-25;  
Peter Rokosch: 28-29; Iris Rothe: 30;  
Jörg Finger: 32

### Projektmanagement

Verena Helfert M.A.  
v.helfert@staatsanzeiger.de

### Layout und Gestaltung

Friederike Rook  
f.rook@staatsanzeiger.de

### Anzeigen

Uwe Minkus  
u.minkus@staatsanzeiger.de

### Verlag

Staatsanzeiger  
für Baden-Württemberg GmbH  
Breitscheidstraße 69, 70176 Stuttgart  
**www.staatsanzeiger.de**  
Geschäftsführung: Joachim Ciresa

### Auflage

21.000

### Druck und Repro

W. Kohlhammer Druckerei GmbH +  
Co.KG, Stuttgart

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des Verlags.

## Inhalt

Grußwort	01
Die Hochschule Kehl von 1971 bis 1987	02
Es mussten alle mit an einem Strang ziehen	04
In enger Verbundenheit	08
Erster Jahrgang	09
Die Hochschule Kehl von 1988 bis 1992	10
Hochschulorchester	12
Der Wegbereiter	13
Weiterbildung	14
Die Hochschule Kehl von 1993 bis 1999	16
Zwischenakt in den Neunzigerjahren	18
Pia Kipp ist das Auslandsamt – das Auslandsamt ist Pia Kipp	20
Studieren mit Behinderung	23
Euro-Institut	24
Die Hochschule Kehl von 2000 bis 2007	26
Jahre der Strukturveränderung	28
Die Hochschule Kehl von 2008 bis 2010	30
Die Hochschule Kehl von 2010 bis 2012	32
Qualifiziert, begehrt und stolz – die Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Kehl	33
Berufschancen besser denn je	37
Masterstudiengänge etabliert	38
Office-Radio feiert	40
Forschung	43
Sponsorenporträts	45
Sponsorennennungen	50
Grußwort Ministerpräsident Winfried Kretschmann	52



Prof. Paul Witt

# 40 JAHRE – EIN GRUND ZUM FEIERN

Im Volksmund heißt es, dass der Schwabe erst mit 40 Jahren „gscheit“, also weise wird. Den Schwaben wird damit unterschwellig unterstellt, Spätzünder zu sein. Es ist in Baden-Württemberg ein gebräuchliches Ritual, beim 40. Geburtstag eines Schwaben auf das Schwabenalter und die bei ihm damit „schlagartig“ einsetzende Klugheit und Weisheit anzuspitzen. Der 40. Geburtstag wird daher meist auf besondere Weise gefeiert.

Nun sind wir hier im Badischen weder Schwaben, noch werden wir erst jetzt mit 40 Jahren weise. Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule Kehl, haben auch schon in den vergangenen 40 Jahren des Bestehens der Hochschule kluge Entscheidungen getroffen und weise gehandelt. Dennoch ist dieses 40. Jubiläum ein Grund, Rückblick zu halten – aber auch zu feiern. Dies wollen wir am 12. April 2013 auch tun. Alles Nähere entnehmen Sie bitte dieser Broschüre.

Selbstverständlich gibt es während des Jubiläumsjahres noch weitere Veranstaltungen, die unter dem Motto „40 Jahre Hochschule Kehl“ stehen. Sie sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Es ist eine beeindruckende Leistungsbilanz, auf die wir nach 40 Jahren zurückblicken können. Viele Menschen waren daran beteiligt und haben daran mitgewirkt: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Professorinnen und Professoren, Lehrbeauftragte, Mitglieder der Hochschulgremien, Verwaltungsdirektor, Kanzler,

Prorektoren und die vier Rektoren, die seit 1971 die Hochschule geleitet haben. Viele von ihnen werden bei den Jubiläumsfeierlichkeiten anwesend sein. Darüber freuen wir uns sehr.

Die „Meilensteine“ in der Entwicklung der „Kehler Bürgermeisterschmiede“, wie unsere Hochschule oft bezeichnet wird, entnehmen Sie bitte den nachfolgenden Beiträgen der verschiedenen Autoren.

Unser herzlicher Dank gilt dem Vorbereitungsteam für die Jubiläumsfeierlichkeiten unter der Leitung von Prorektor Prof. Dr. Jürgen Kegelmann, aber auch allen Mitarbeiterinnen des Rektorats und darüber hinaus, die sich sehr für diese Sache engagiert haben. Ein herzlicher Dank gilt ebenso unserer Pressereferentin Vanessa Schmidt für die Vorbereitung dieser Broschüre und für die anderweitig von ihr geleiteten vorbereitenden Tätigkeiten. Ich danke aber auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Jubiläumsveranstaltungen, den Kolleginnen und Kollegen sowie allen mit der Hochschule verbundenen Personen.

Ich freue mich auf die Jubiläumsveranstaltungen und wünsche Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre dieser Broschüre. Wenn ich auch Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung in Kehl begrüßen könnte, wäre das sehr schön.

Herzlichst Ihr

Prof. Paul Witt

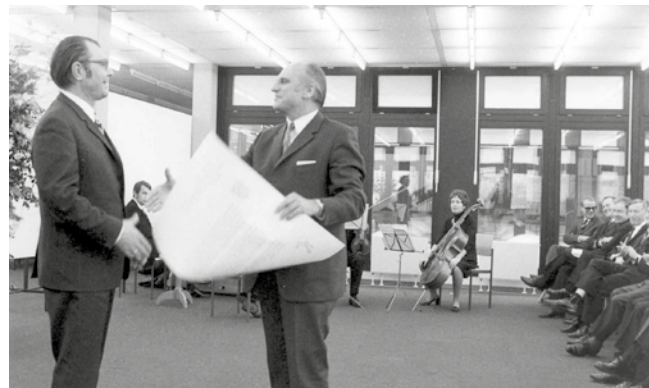


# CHRONOLOGIE: VON 1971 BIS 1987

## 1972

**Umwandlung:**  
Am 5. Oktober 1972 verkündet Ministerpräsident Hans Filbinger die Überleitung zur Fachhochschule ab 1. April 1973.

Mit einer Rechtsverordnung der Landesregierung über die Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung Kehl und Stuttgart vom 23. März 1973 werden die Staatlichen Höheren Verwaltungsfachschulen Kehl und Stuttgart in Fachhochschulen „übergeleitet“ (GBI 1973 S. 100). Gründungsrektor Prof. Dr. Hermann Wunsch beschreibt in seiner Festansprache am 11. Mai 1973 die Umwandlung als „schwere Geburt“. (Vgl. Klartext 01-2003, S. 65-66)



## 1971

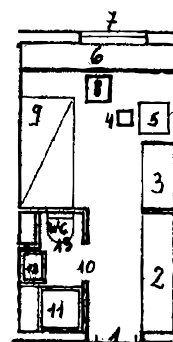
**Gründung:**  
Einladung des Hochbauamts zur Einweihung des Standardgebäudes.

Errichtung als Staatliche Höhere Verwaltungsfachschule. Schon zu diesem Zeitpunkt stand die spätere Umwandlung in eine Fachhochschule fest. Bezug des Standardgebäudes mit 16 Lehrsälen, 1 Aula und Bibliothek sowie Räumen für Dozenten und Verwaltungsmitarbeiter. Prof. Dr. Hermann Wunsch wird Gründungsrektor, Richard Spraul Verwaltungsleiter.

## 1972

**Gut untergebracht.**

Die Studierenden beziehen das neu errichtete Studentenwohnheim mit insgesamt 217 Einzelzimmern.



Skizze:  
Zimmer im Studentenwohnheim

- 1) Eingangstür
- 2) Ablage/Garderobe
- 3) 2-türiger Schrank
- 4) Sessel
- 5) Tischchen
- 6) Arbeitsfläche mit Regalen
- 7) Fenster
- 8) Schreibtischstuhl
- 9) Bett 190 x 90 cm
- 10) abgetrennte Waschgelegenheit
- 11) Dusche
- 12) Waschbecken und Spiegel
- 13) WC

## 1982

**Gründung des Vereins der Freunde der Fachhochschule Kehl e.V. – Die Verbundenheit mit der Beamtenschmiede geht für viele Absolventen weit über die Studienzeit hinaus.**

Das Studium endet nach vier Jahren. Für viele Absolventen ist damit die Verbundenheit mit der Fachhochschule und ihren Kommilitonen jedoch nicht beendet. Auf Initiative eines Studenten entsteht aus diesem Bedürfnis heraus der Verein der Freunde der Fachhochschule Kehl e.V.

## 1983



**Gründung des Hochschulorchesters.**

Pauken, Trompeten und prominente Fans. Das Hochschulorchester ist seit 30 Jahren fester Bestandteil des Kehler Hochschulgeschehens.



## 1986

**Gründung des „Instituts für Verwaltungsforschung, Beratung und internationale Zusammenarbeit (IVZ)“, später „Kehler Akademie“ (ab 1992).**

Fortbildungen für Gemeinderäte, im Bereich Abfallberatung, Datenschutz, Kontaktstudium, Neues Kommunales Haushalts- und Rechnungswesen, Bürgermeisterkandidatenseminare und vieles mehr – bei den Weiterbildungsangeboten der Kehler Akademie gibt es für jeden Verwaltungspraktiker ein breites Spektrum an Themen.

## 1987



**Rein ins neue Lehrsaaalgebäude.**

Die Fachhochschule wächst: 1 Konferenzraum, 14 Dozenten-zimmer, 4 Verwaltungsräume, 2 Studierendenbüros und 15 Lehrsäle, die Platz für ca. 750 Studierende bieten.



# ES MUSSTEN ALLE MIT AN EINEM STRANG ZIEHEN

**Prof. Dr. Hermann Wunsch war der erste Rektor, der ab 1971 die Hochschule Kehl – damals noch Staatliche Höhere Verwaltungsfachschule – leitete. Bis 1990 bekleidete er dieses Amt. In diesen fast zwei Jahrzehnten brachte Prof. Dr. Wunsch die Hochschule auf den richtigen Kurs. Trotzdem wurde bis heute die Notwendigkeit einer Hochschule für öffentliche Verwaltung immer wieder in Frage gestellt.**

*Die Themen Fusionierung oder Externalisierung spukten in den vergangenen vier Jahrzehnten immer wieder durch die Entscheidungsgremien des Landes. Warum braucht Baden-Württemberg gleich zwei Hochschulen für die Ausbildung von Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern?*

Das Land Baden-Württemberg hat im Jahre 1970 zwei selbstständige Höhere Verwaltungsfachschulen für die Ausbildung des gehobenen staatlichen und kommunalen Verwaltungsdienstes in Kehl und in Stuttgart errichtet. 1973 wurden diese Schulen in Fachhochschulen umgewandelt. Beide Hochschulen bestehen selbstständig nebeneinander.

Bei der Größe und der Bevölkerungszahl unseres Landes sind zwei Fachhochschulen für den öffentlichen Dienst durchaus



sinnvoll und unterstreichen den Willen des Gesetzgebers für eine dezentrale Hochschulstruktur. Beide Hochschulen sind für eine Studentenzahl von etwa 1.000 Studierenden konzipiert. Damit verfügen sie über eine Größe, die einen guten Lehrbetrieb garantiert und auch praxisbezogene Forschungsvorhaben zulässt. Meines Erachtens haben relativ kleine Fachhochschulen auch den Vorteil, dass sie in ihrer Struktur überschaubarer sind und der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit des Kollegiums intensiver sind als bei großen Einrichtungen. Die Hochschulen für Verwaltung in Kehl und Ludwigsburg (früher Stuttgart) sollten daher in ihrer jetzigen Form, vielleicht mit weiteren Studiengängen, erhalten bleiben.

*Die Fachhochschulen Kehl und Ludwigsburg (vormals Stuttgart) waren neben der Verwaltungsfachhochschule Berlin die ersten Fachhochschulen für Verwaltung in der Bundesrepublik. Insofern waren sie Vorreiter für diese neue Bildungsinstitution. Konnten Sie die Kollegen in den anderen Bundesländern durch Ihre Erfahrung unterstützen?*

Wir waren da schon Vorbild für die anderen Bundesländer, in denen die Einführung der Verwaltungsfachhochschulen zum Teil nur sehr schleppend voranging. Um zu einem Kontakt und Erfahrungsaustausch mit anderen Bundesländern zu kommen, haben wir mit den dort später errichteten Fachhoch-



schulen eine Rektorenkonferenz gegründet. Deren Vorsitz hatte ich über zehn Jahre inne. In den jährlich ein bis zwei Mal stattfindenden Sitzungen wurden Erfahrungen ausgetauscht, allgemeine und spezielle Probleme der einzelnen Hochschulen besprochen und in Beschlüssen notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsbedingungen gefordert.

*Mit 186 Studierenden, 9 hauptamtlichen Dozenten, einigen Lehrbeauftragten und Mitarbeitern begann der Betrieb der Beamtenschmiede. Im Vergleich zu heute recht überschaubar. Da herrschte doch sicher eine ganz besondere Atmosphäre während dieser Zeit?*

Den Anfangsbetrieb der Fachhochschule kann man fast als familiär umschreiben. Unter den Professoren bestand ein gutes, kollegiales Verhältnis. Jeder half dem anderen, sich an dem neuen Hochschulstandort zurechtzufinden. Auch die Studierenden, die gerade ihre Einführungspraxis hinter sich hatten, gewöhnten sich sehr rasch an die neue Situation an der Hochschule. Sie taten sich zu Arbeitsgruppen zusammen und fanden schnell auch den Weg in die Sprechstunden der Dozenten.

Auch die Freizeitgestaltung half den Studierenden, sich rasch einzugewöhnen. Neben einer regen sportlichen Betätigung war insbesondere das gemeinsame Musizieren gefragt. Die Musiker hatten ihren festen Probeabend und bildeten zusam-

men mit dem Hausmeister Edmund Köchlin, der selbst ein Blasinstrument spielte und die musizierenden Studierenden immer wieder zusammenführte, bald ein eigenes Orchester, das auch bei öffentlichen Anlässen auftrat. Die Erinnerung an die Studienzeit veranlasste viele Studierende, sich auch heute noch fast jährlich zu treffen.

Ein Zeichen der Verbundenheit von Dozenten und Studierenden zu „ihrer“ Hochschule ist auch der in dieser Zeit gegründete Verein der Freunde der Hochschule. Er wurde auf studentische Initiative ins Leben gerufen und hat heute über 1.000 Mitglieder.

*2010 gründete die Hochschule das Institut für Angewandte Forschung (IAF). Finden Sie es wichtig, dass die Hochschule damit auch zu einer Forschungseinrichtung wird oder sollte der Schwerpunkt klar bei der Lehre und der Ausbildung der Studierenden liegen?*

Institute für Angewandte Forschung wurden in den letzten Jahren in Baden-Württemberg an vielen Fachhochschulen gegründet, vor allem an den technischen Fachhochschulen, da für die Industrie in der Regel ein besonderer Bedarf für eine angewandte, praxisbezogene Forschung besteht. Aber auch in der öffentlichen Verwaltung gibt es immer wieder offene Fragen, die durch Forschungsprojekte untersucht und beantwortet werden können.



Angewandte Forschung ist in den einschlägigen Gesetzen den Fachhochschulen zwar nicht ausdrücklich zugeschrieben. Es ist aber unbestritten, dass neben der Ausbildung auch diese Aufgabe den Fachhochschulen obliegt. Das gilt auch für die Hochschulen für Verwaltung.

Generell bleibt aber in Bezug auf die Lehrtätigkeit festzustellen, dass der gesetzliche Auftrag für die Hochschulen der Verwaltung eindeutig darin besteht, Beamte für den gehobenen Verwaltungsdienst auszubilden. Dies hat absoluten Vorrang.

*Die erste internationale Hochschulverbindung entstand 1985 mit der Ecole Nationale d'Administration (ENA) in Lomé (Togo/Westafrika). Internationale Aktivitäten der Hochschule oder der Studierenden werden aber durchaus auch kritisch betrachtet. „Warum soll ein Landesbeamter denn ins Ausland?“, heißt es da. Sollte die Hochschule sich also eher nur um die Angelegenheiten im eigenen Land kümmern?*

Auslandskontakte waren für unsere Hochschule immer von großer Bedeutung. Schon 1972, als der damalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg die Überleitung der Höheren Verwaltungsfachschule in eine Fachhochschule hier in Kehl verkündete, hat der ehemalige Bürgermeister von Straßburg und frühere französische Ministerpräsident, Pierre Pflimlin, auf dieser Veranstaltung einen viel beachteten Vortrag über das Thema „Die öffentliche Verwaltung in Frankreich“ gehalten.

Bereits in den ersten Jahren des Bestehens der Hochschule Kehl wurden Kontakte zu den französischen Verwaltungsinstituten in Lyon und Nancy geknüpft. In gemeinsamen Sitzungen wurden die verschiedenen Verwaltungsstrukturen und Ausbildungsfragen verglichen und das Für und Wider diskutiert. Aufgrund unserer Grenzlage lag es natürlich nahe, engere Kontakte zu französischen Partnern aufzunehmen. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass es jetzt gelungen ist, mit

der Universität Straßburg einen gemeinsamen Masterstudiengang anzubieten und durchzuführen. Auch mit entsprechenden Hochschulen anderer Länder wurden meistens auf informeller Basis Beziehungen unterhalten, um gegenseitig Erfahrungen auszutauschen.

Etwas anderes sind die Kontakte zu den Hochschulen und Instituten in Entwicklungsländern. Hier stand der Gedanke der Hilfestellung und Beratung beim Aufbau dieser Einrichtungen im Vordergrund. Dabei wurden besonders Lehr- und Lerntechniken u.a. von Kollegen unserer Hochschule vor Ort vermittelt.

Zusammenfassend möchte ich zu den Auslandskontakten sagen, dass gerade in der heutigen globalisierten Welt internationale Kontakte einfach notwendig sind, um die eigene Sicht der Dinge etwas zu erweitern und auch andere Kulturkreise kennenzulernen. Das gilt nicht nur für die Leitung und Lehrkräfte der Hochschule, sondern auch für die Studierenden und zukünftigen Verwaltungsbeamten. Auslandspraktika und Studienreisen sollten von Studierenden genutzt werden, wann immer sich eine Möglichkeit bietet.

*Nun besteht die Hochschule Kehl bereits seit mehr als 40 Jahren. Sie hat mehrere Studienreformen und Umstrukturierungen überstanden. Was wünschen Sie der Hochschule für den weiteren Weg und die weitere Ausbildung der Verwaltungsexperten für unser Ländle?*

Die Hochschule Kehl hat in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens ihre Qualifikation als Ausbildungsstätte für die öffentliche Verwaltung immer wieder bewiesen und auch einem übertriebenen Reformeifer erfolgreich widerstanden. Ich sehe sie auf einem guten Weg, auch in der Zukunft diese Aufgabe zu erfüllen. Hierzu wünsche ich ihr viel Erfolg.

Das Gespräch führte Vanessa Schmidt.



# Sicherheit für Beruf und Karriere.



## Beste Voraussetzungen für Ihre Karriere im Steuerrecht.

Prüfungstraining plus aktuelle Infos und verständliche Grundlagenbeiträge – die perfekte Mischung für Ihren Erfolg in Prüfung und Praxis. Das bietet Steuer und Studium angehenden und gestandenen Steuerprofis:

- Abwechslungsreiche Inhalte und interaktive Lernformen,
- erfahrene Autoren, die als Dozenten und Prüfer tätig sind,
- umfangreiches Heftarchiv mit Beiträgen, Fallstudien, Übungen, Klausuren etc.

## + Direkt gratis mittesten!

Jeden Monat eine neue Klausur zum Üben! Testen Sie auch den Steuer-Repetitor – Ihr Online-Klausuren-Extra von NWB Steuer und Studium.

**Die perfekte Einheit:**  
Die Steuer und Studium, gedruckt und fürs iPad.  
Inklusive NWB Datenbank für PC und Smartphone.





Vanessa Schmidt

# IN ENGER VERBUNDENHEIT

„Der Verein der Freunde ist eine ideale Plattform, um den Kontakt zu Alumni des eigenen oder anderer Jahrgänge zu halten oder aufzubauen. Denn mit der Staatsprüfung endet zwar das Studium, jedoch nicht die Verbundenheit zur Hochschule.“ (Norman Liebig)

Aus genau dieser Idee heraus entstand vor über 30 Jahren der Verein der Freunde der Fachhochschule Kehl e.V. (VdF). Der Absolvent und AStA-Vorsitzende des ersten Studienjahrgangs, Ewald Schröder, ergriff 1982 die Initiative und gründete den Verein. Derzeit zählt der Club der Ehemaligen über 1.000 Mitglieder.

Klaus Brodbeck (Prüfungsjahrgang 1977) ist seit 1992 erster Vorsitzender des Vereins. Er und die weiteren Vorstandsmitglieder sehen die aktuelle Studiensituation kritisch. Viele Studierende zieht es freitags nach der letzten Vorlesung gleich wieder in die Heimat. So könne kaum eine enge Verbindung der Studierenden untereinander entstehen, die sie letztlich auch noch über das Studium hinaus aufrechterhalten möchten.

Seit nunmehr drei Jahrzehnten fördert der Absolventen-Club zudem den Dialog zwischen Hochschule und ehemaligen Studierenden, zwischen Theorie und Praxis.

„Image der Beamten überwiegend positiv“, betitelte haufe.de im Oktober 2012 einen Artikel über die Ergebnisse einer Umfrage des Beamtenbundes. Pflicht- und verantwortungsbewusst sowie zuverlässig gehen auch die Kehler Absolventinnen und Absolventen ihrer Arbeit nach. An diesem Image weiter zu feilen, ist erklärte Aufgabe des VdF. Denn immerhin halten laut Umfrage noch 19% der 3.000 befragten Bürger Beamte für überflüssig.



Keineswegs überflüssig ist die Unterstützung der Hochschule durch den Verein bei Studienreformen. Die Qualität der Ausbildung den Herausforderungen der Zukunft anzupassen, ist allen Vereinsmitgliedern ein großes Anliegen. Auch in vielen anderen Bereichen kann die Hochschulleitung auf die Mitwirkung des VdF zurückgreifen.

Was an der Hochschule passiert, erfahren die ehemaligen Studierenden als Vereinsmitglieder über das Hochschulmagazin KLARTEXT. Zweimal jährlich und mittlerweile in Farbe berichtet die Hochschule über Aktuelles aus dem Hochschulgeschehen, über Personalentwicklungen und die vielseitigen Aktivitäten der Studierenden.

## WERDEN SIE MITGLIED!

Sie sind Absolventin oder Absolvent der Hochschule Kehl? Dann werden auch Sie Mitglied im Verein der Freunde der Fachhochschule Kehl e.V. Mit 15 Euro Jahresbeitrag sind Sie dabei.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:  
Frau Yvonne Lux  
Telefon 078 51/8 94-119  
lux@hs-kehl.de

Besuchen Sie uns auch auf Facebook!

Dr. Herbert O. Zinell

# ERSTER JAHRGANG

Mit großem Respekt verfolge ich die Arbeit „meiner Hochschule“, danke für das große Engagement und gratuliere herzlich zum Jubiläum. Für die Zukunft wünsche ich alles Gute.

In 40 Jahren hat sich die Hochschule Kehl entsprechend der gesamten Hochschullandschaft kontinuierlich weiterentwickelt. Unangetastet blieb aber der Auftrag der Hochschule, der in einem Wikipedia-Eintrag zutreffend u.a. wie folgt umschrieben wird: „Die Studierenden sollen aufgrund der vermittelten theoretisch-analytischen Fähigkeiten, Kenntnisse und Handlungskompetenzen und durch praktische Arbeit in die Lage versetzt werden, systematisch und mit anwendungsbezogener wissenschaftlicher Methodik in unterschiedlichen Berufsfeldern des öffentlichen Dienstes selbstständig tätig zu sein.“ Dem werden die Hochschulen für öffentliche Verwaltung in Kehl und Ludwigsburg gerecht, wie ich aus eigener Anschauung als Absolvent der Kehler Hochschule und Angehöriger des „Gründungsstudienjahrgangs“ 1972/1973, ehemaliger Oberbürgermeister von Schramberg und heutiger Amtschef des Innenministeriums bestätigen kann. Nicht nur für die Landesverwaltung, sondern insbesondere für die Kommunen stellt der gehobene Dienst quasi das „Rückgrat“ der Verwaltung dar. Beamtinnen und Beamte des gehobenen Dienstes sind vielseitig verwendbar, flexibel und haben gelernt, „kundenorientiert“ Dienstleistungen zu erbringen. Gerade die Studieninhalte an den Hochschulen tragen den sich ständig verändernden Anforderungen der Praxis und den Einflüssen gesellschaftlicher Veränderungen auf die Arbeit in der Verwaltung Rechnung, wie ich aus enger Zusammenarbeit mit der Hochschule



le Kehl weiß. An der Hochschule lernen die Studierenden in Zusammenhängen zu denken, was für eine Verwaltungstätigkeit meines Erachtens unabdingbar ist. Sie lernen auch, Kritikfähigkeit zu entwickeln und Althergebrachtes zu hinterfragen. Die Hochschule wird kompetent, ruhig und empathisch geführt und garantiert so ein positives Klima in allen Bereichen. Unbestritten ist die hohe Kompetenz der Professoren- und Dozentenschaft.

Bei einer im Jahr 2010 durch das Land in Auftrag gegebenen Evaluation haben die Hochschulen in Kehl und in Ludwigsburg somit wesentlich zum Ergebnis der Gutachterkommission beigetragen, dass

sich die praktische Ausbildung sowie das Studium im Vorbereitungsdienst im Beamtenverhältnis auf Widerruf bewährt haben und so eine bedarfsgerechte Gewinnung geeigneter Nachwuchskräfte gewährleistet. Folgerichtig hält das Land deshalb grundsätzlich am derzeitigen Status der Hochschulen fest und lehnt eine Externalisierung der Ausbildung zum gehobenen Dienst ab.

Ich freue mich weiterhin auf eine vertrauensvolle und menschlich gewinnbringende Zusammenarbeit, ob in meiner Aufgabe als Amtschef des Innenministeriums, als Referent oder Mitglied des Vereins der Freunde der Fachhochschule Kehl e.V.

# CHRONOLOGIE: VON 1988 BIS 1992

## 1988



*Suppe, Salat, Hauptgang und Dessert – vor 25 Jahren öffnet die Mensa ihre Pforten.*

130 Sitzplätze in der Mensa und 70 Sitzplätze in der Cafeteria. Die Fachhochschule Kehl und das Studentenwerk Freiburg sorgen sich um das leibliche Wohl der Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter.

## 1991



*„Wissen, was geht“ – erstmals erscheint der KLARTEXT.*

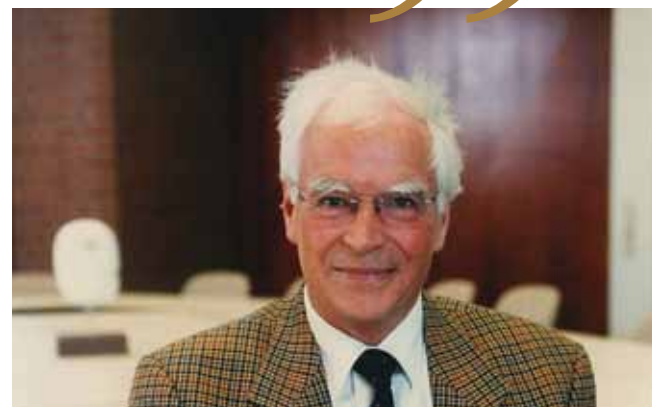
Das Hochschulmagazin entsteht aus „FH-Info“, das bis dahin das Hochschulgeschehen zusammenfasste. Mit dem neuen Magazin haben diese Infos ein „besseres Gewand bekommen“, wie der damalige Rektor Prof. Hartmut Kübler in seinem Vorwort betont.

## 1988

*Brücke und Bug – die Freiplastik von Reinhard Scherer.*

Mit seiner Eisenplastik möchte der Bildhauer einen Fluss befahren, den es hier früher gab. Dabei sieht er die FH als „Insel“, die Stadt als „Festland“. Durch die bildhafte Fahrt über den Fluss soll die Neugier geweckt werden, „sich Gedanken über die eigene Lage, die Lage als Student auf der ‚Insel‘ vor der Stadt zu machen“. (Vgl. Klartext 02-2003, S. 73)

## 1990



*Rektorenwechsel, der erste.*

Prof. Dr. Hermann Wunsch geht in Ruhestand, Prof. Hartmut Kübler wird Rektor.

## 1992



*Bezug des Studentenwohnheims II.*

Im neuen Wohnheim finden 126 Studierende in 3- bis 5-Zimmerwohnungen einen Platz zum Schlafen, Lernen, Essen, Beisammen sein und auch zum Feiern.

## 1992

*Das Akademische Auslandsamt koordiniert die Kooperationen mit ausländischen Partnern und die Auslandspraktika der Studierenden.*

Die Französin Pia Kipp übernimmt die Leitung des Auslandsamts und betreut als Lektorin zwölf Sprachkurse.





Vanessa Schmidt

# HOCHSCHULORCHESTER

Den richtigen Ton getroffen – das Kehler Hochschulorchester ist seit 30 Jahren nicht mehr wegzudenken. Der Mitbegründer und ehemalige Hausmeister Edmund Köchlin ist noch immer aktiv dabei.

Edmund Köchlin war der erste Hausmeister der Kehler Beamten-schmiede. Doch seine eigentliche Leidenschaft gilt der Musik – genauer: der Blasmusik. Und die verbindet den 75-Jährigen noch heute mit der Hochschule Kehl. Bereits vor der Gründung des Hochschulorchesters gab es eine fünfköpfige Dixieland-Band aus Hochschulprofessoren und Studierenden.

Deshalb traute sich Edmund Köchlin zunächst nicht, die Studierenden darauf anzusprechen, mit ihm volkstümliche Blasmusik zu machen. „Ich dachte, die lachen mich aus“, erinnert sich der Hornist. Doch dann kam der Student Günter Hotz. Gemeinsam starteten die beiden Herzblutmusiker 1983 einen Aufruf, der prompt für einen enormen Zulauf sorgte. Das war die Geburtsstunde des Kehler Hochschulorchesters. Premiere hatten die ersten rund 20 Musiker beim AStA-Ball. Das Publikum belohnte sie mit tosendem Beifall.

Das Hochschulorchester war von nun an nicht mehr wegzudenken. Die Studierenden musizierten beim Richtfest für das neue Lehrsaalgebäude, der Einweihungsfeier und vielen anderen offiziellen Veranstaltungen. Sogar im Weißen Saal im Neuen Schloss der Landeshauptstadt Stuttgart sorgten die Kehler Musiker 1987 beim Festakt anlässlich der Jubiläen von Verwaltungsdienstprüfung und Verwaltungs(fachhoch)schulen in Baden-Württemberg für einen stimmungsvollen Rahmen. Im ganzen Ländle hatte sich das



Hochschul-Blasorchester damit bekannt gemacht. Da staunten die Herren Ministerpräsident & Co. nicht schlecht.

„Habt ihr die Blasmusik noch?!\“, fragt Erwin Teufel, Ministerpräsident a.D. und Ehrensensator der Hochschule, wenn er Rektor Prof. Paul Witt trifft. Auch Hochschulratsvorsitzender und Honorarprofessor Stefan Gläser ist ein großer Fan der musizierenden Beamtenanwärter. Ministerin Theresia Bauer MdL freute sich bei ihrem Kurzbesuch an der Hochschule Kehl ebenfalls über ein Überraschungsständchen.

Dass die Studierenden immer jünger werden und Edmund Köchlin nun mal immer älter wird, ist allerdings für beide Seiten kein Problem. „Im Gegenteil, irgendwie

habe ich das Gefühl, dass sie sich aufgehoben fühlen. Sie freuen sich riesig, dass so jemand wie ich dabei ist. Einer, der sich hier auch mit allem auskennt“, so der 75-Jährige. Die Studierenden wollen, dass Edmund Köchlin dabei bleibt.

Seit 1996 gibt es jedes Jahr zu Beginn der Adventszeit ein Konzert in der Kehler Friedenskirche. Beim diesjährigen Open-Air-Konzert zum 30. Jubiläum sind auch ehemalige Musiker herzlich willkommen.

Machen Sie mit!

Wann: am 7. Mai 2013

Wo: Campus der Hochschule Kehl

Wie: Schreiben Sie bei Interesse an

Dorothee.Seidl@stud.hs-kehl.de

(Dirigentin, Bachelorstudentin Jg. 2012)

Erwin Teufel - Ministerpräsident a. D. und Ehrensensator der Hochschule Kehl

# DER WEGBEREITER

1983, also 10 Jahre nach der Umwandlung zur Fachhochschule, wurde der damalige Ministerpräsident Erwin Teufel zum Ehrensensator der Hochschule Kehl ernannt. Er hatte sich für die Hochschule und den Standort Kehl im Landtag stark gemacht.

Ich komme aus dem württembergischen gehobenen Verwaltungsdienst und habe vor 50 Jahren eine sechsjährige Ausbildung (vier Jahre auf einem Rathaus und Verwaltungsaktuariat, ein Jahr auf dem Landratsamt und ein Jahr auf der Verwaltungsschule Haigerloch) absolviert und 1961 die Staatsprüfung abgelegt. Die Ausbildung halte ich auch heute noch für sehr qualifiziert. Wir Absolventen waren aber alle der Meinung, dass die Ausbildung von sechs Jahren auf vier Jahre Praxis im Rathaus und Landratsamt und auf zwei Jahre theoretische Ausbildung geändert werden müsste. Obwohl dies die allgemeine Auffassung auch früherer Kursteilnehmer war und wir dies beim Abschluss vorbrachten, änderte sich nichts.

Im Jahr 1972 wurde ich in den Landtag von Baden-Württemberg gewählt und gleichzeitig als Staatssekretär in das Innenministerium berufen. Ich habe mich sofort um das Anliegen gekümmert. Die Zeit war reif für eine Änderung. Damals hat das Land viele Fachhochschulen und wenig später auch die Berufsakademien gegründet. Was lag näher als die Gründung einer Fachhochschule Verwaltung für den gehobenen Dienst in der Innenverwaltung und später auch für die Finanz- und Justizverwaltung. Vier Semester für das Studium sollten es sein. Wir haben erreicht, dass die Zuständigkeit beim Innenministerium blieb. Als Standort kamen nur Stuttgart oder eine Stadt in der Region Stuttgart und dann



ein Standort im Süden, möglichst im badischen Landesteil, in Frage. Wir sollten ja die unterschiedliche Ausbildung in den alten Landesteilen in ein zukunftssträchtiges Studium integrieren. Sicher wäre ein Standort in der Mitte von Südbaden/Südwestfalen für die Studierenden besser gewesen. Aber die Stadt Kehl hatte in jeder Hinsicht eine Unterstützung des Landes verdient. Diese Stadt hat durch ihre Grenzlage zu Frankreich unter den ständigen deutsch-französischen Kriegen ganz besonders gelitten. Landesregierung und Landtag haben sich deshalb für die Gründung einer Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl entschieden. Ich war an allen Gesprächen aktiv beteiligt und habe diese Standortentscheidung für gut gehalten. Sie hat

sich bewährt und die Chance zu Frankreich und zur Europastadt Straßburg genutzt.

Auch nach 40 Jahren bin ich von der Gründung der heutigen Hochschule in Kehl überzeugt. Sie bildet qualifizierten Führungsnachwuchs für Gemeinden, Städte und Kreise aus. Unglücklich bin ich über die Kürzung der Gesamtausbildungszeit, die ausschließlich zu Lasten der praktischen Ausbildung im Rathaus und vor allem auch im Landratsamt ging. Das ist ein großer Rückschritt gegenüber früher.

Der erfolgreichen Hochschule Kehl sende ich als Ehrensensator in 40-jähriger Verbundenheit herzliche Glückwünsche.

Prof. Dr. Jürgen Kegelmann

# WEITERBILDUNG

Mit der Kehler Akademie besitzt die Hochschule Kehl ein Weiterbildungsinstitut, das seit mehr als 25 Jahren eine Vielzahl von Fort- und Weiterbildungsangeboten für die kommunale Praxis in unterschiedlichen Formaten und für unterschiedliche Zielgruppen anbietet.

Verwaltungsmitarbeitern ohne spezifische Verwaltungsausbildung wird mit dem Kontaktstudium Verwaltung eine Fortbildung angeboten, die Kompetenzen im rechtlichen, betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Bereich vermittelt. Im Rahmen des Bürgermeisterkandidatenseminars werden die Teilnehmer auf den Wahlkampf und die anschließende

Tätigkeit vorbereitet. Immer breitere Aufmerksamkeit genießt das Kommunale Netzwerk Datenschutz. Vornehmlich kommunale behördliche Datenschutzbeauftragte treffen sich zweimal jährlich an der Hochschule zu einem Informations- und Erfahrungsaustausch.

Themenspezifische Fortbildungen, die ein oder mehrere Tage umfassen kön-

nen, ergänzen das Weiterbildungsangebot. Ein Schwerpunkt der letzten Jahre ist das Fortbildungsangebot zur Einführung des neuen kommunalen Haushaltsrechtes. Dieses wird sowohl an der Hochschule Kehl als auch vor Ort in Form von Inhouse-Seminaren angeboten.

Ein Meilenstein ist die gemeinsame Weiterbildung „Bürgerbeteiligung zielgerichtet gestalten“ mit der Hochschule Ludwigsburg und der Führungsakademie Baden-Württemberg. Dies ist ein abgestimmtes Lehrgangsarrangement, das alle Facetten des Themas Beteiligung umfasst und die Akteure in den Verwaltungen auf die komplexen Anforderungen vorbereitet. Beteiligungsexperte zu werden und Beteiligungsprozesse zu steuern, ist das Ziel. Insgesamt umfasst das Curriculum 15 Tage. Die Referenten sind erfahrene Experten aus den jeweiligen Hochschulen, der Führungsakademie und aus der Praxis.

Da der Fort- und Weiterbildungsbedarf insgesamt steigt, das „Lernen“ mehr und mehr zum Berufsalltag gehört, will die Hochschule Kehl ihre Fort- und Weiterbildungsangebote weiter ausbauen und so ihren Beitrag dazu leisten, dass die kommunalen und öffentlichen Arbeitgeber auch langfristig leistungsbereite und -fähige Mitarbeiter erhalten und behalten.

## FORT- UND WEITERBILDUNGSANGEBOT

### ANSPRECHPARTNER

Abfallberatung	Prof. Dr. Kay-Uwe Martens
Kommunales Netzwerk Datenschutz	Prof. Dr. Kay-Uwe Martens
Kontaktstudium Verwaltung	Prof. Ulrich Mehlich
Neues Kommunales Haushalts- und Rechnungswesen	Prof. Dr. Max-Reinhard Felde Prof. Ulrich Mehlich
Seminar für Bürgermeisterkandidatinnen und -kandidaten	Prof. Paul Witt
Seminare zu Verwaltungs- und Umweltrecht	Prof. Ulrich Mehlich Prof. Erhard Schlabach

## FORTBILDUNGSANGEBOT DER HOCHSCHULE KEHL MIT DER HOCHSCHULE LUDWIGSBURG UND DER FÜHRUNGSAKADEMIE BADEN-WÜRTTEMBERG

Bürgerbeteiligung zielgerichtet gestalten	Prof. Dr. Jürgen Fischer Prof. Dr. Jürgen Kegelmann
---	--

# PUBLICUS

www.publicus-boorberg.de

Der Online-Spiegel für das Öffentliche Recht



Jetzt registrieren und PUBLICUS kostenfrei per E-Mail erhalten:  
[www.publicus-boorberg.de](http://www.publicus-boorberg.de)

PUBLICUS verbindet interessante Lektüre mit unmittelbarem beruflichem Nutzen. Auf etwa 40 Seiten lesen Sie monatlich Beiträge zu allen praxisrelevanten Fragen des Öffentlichen Rechts. Darüber hinaus vermittelt der Online-Spiegel berufsrelevante Neuigkeiten, Hintergrundinfos und Fälle aus der Verwaltungspraxis in den verschiedenen Rubriken (u.a. Interviews, Rechtsprechungsspiegel, Verwaltungsspiegel). Bekannte und ausgewiesene Autoren aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft stellen ihr umfassendes fachliches Know-how zur Verfügung.

 BOORBERG

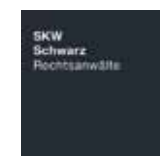
PUBLICUS direkt:



Strategische Partner:

Luther.

BBH  
Becker Büttner Held  
Rechtsanwälte · Wirtschaftsprüfer · Steuerberater



Kooperationspartner:





# CHRONOLOGIE: VON 1993 BIS 1999

## 1993



*Gründung des Euro-Instituts für regionale Zusammenarbeit und europäische Verwaltung.*

Das Institut ist eine Gemeinschaftseinrichtung des Landes Baden-Württemberg, des französischen Staates, der Région Alsace, des Département Bas Rhin, der Städte Straßburg und Kehl, des Ortenaukreises sowie der Universität Robert-Schumann in Straßburg und der Fachhochschule Kehl.

*Gründung der „KommunalBeratung Kehl“.*

Die „KommunalBeratung Kehl“ ist ein Institut, das Entwicklungs- und Beratungsprojekte für öffentliche Organisationen auf Honorarbasis betreut. Hochschulprofessoren unterstützen mit ihrem Know-how in verschiedensten Bereichen wie z.B. Stadtkonzeption, Organisationsmanagement, Personalentwicklung, Wirtschaftlichkeitsanalysen, Verwaltungsinformatik und vielen weiteren.

2000 beginnt die Veranstaltungsreihe „Kehler Forum“ in Zusammenarbeit mit der „Kehler Akademie“.

## 1994

*Blick über den Tellerrand.*



Ab 1994 entsteht das „Forum Zeitfragen“ mit Info-Stand und öffentlichen Veranstaltungen. 1998 startet die Vortragsreihe „Forum Zeitfragen“, ein Projekt der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Dreimal zeichnet die UNESCO es als offizielles BNE-Dekade-Projekt aus. Das Themenspektrum umfasst ökologische, ökonomische, sozial-kulturelle und spirituelle Fragestellungen. Auch Anwohner im näheren Umkreis der Fachhochschule nehmen an diesen Veranstaltungen teil. Zudem können Studierende im Rahmen des „Forums Zukunftsfragen“ – wie es heute heißt – das Ethikum erwerben.

Die Vorträge finden mittwochabends in der Aula statt.  
Live-Stream: [www.hs-kehl.de/aulatv](http://www.hs-kehl.de/aulatv)

## 1996

*Fachhochschule goes online.*

Die Fachhochschule Kehl erobert das world wide web. Nach einigen Änderungen des Layouts und des Aufbaus erreicht die Kehler Homepage 1999 laut dem in einer Computerzeitschrift veröffentlichten Hochschulranking sogar Platz 28 von insgesamt 259 getesteten Hochschulen! „Sympathischer, moderner Auftritt, übersichtlich gestaltet und an den Interessen der Studierenden orientiert“, schrieb die Zeitschrift damals. (Vgl. Klartext 01-1999, S. 14)



## 1998

*Office-Radio on Air.*



Die Fachhochschule bekommt ihr eigenes Hochschulradio.

## 1998

*Wissenschaftliches Arbeiten gewinnt an der Fachhochschule an Bedeutung.*

Die Diplomandinnen und Diplomanden müssen Diplomarbeiten abliefern. 243 Diplomarbeiten mit praxisrelevanten Themen werden abgegeben.

## 1999

*Dritter Rektorenwechsel.*



Prof. Hartmut Kübler geht in Ruhestand, Prof. Hans-Jürgen Sperling wird neuer Rektor.

Prof. Hartmut Kübler

# ZWISCHENAKT IN DEN NEUNZIGERJAHREN

Intervallmodell, Diplomarbeiten, neue Berufsbilder, neue Anforderungen und viele Hürden,  
die gemeistert werden mussten, prägten auch die Amtszeit von Prof. Hartmut Kübler als  
Rektor der Hochschule Kehl.

Die Vereinigung mit den ostdeutschen Landesteilen Ende der Achtzigerjahre hatte auch unmittelbare Auswirkungen auf die Kehler Hochschule. Kolleginnen und Kollegen haben damals zunächst einen Intensivlehrgang für sächsische Leitungskräfte entwickelt, der dann über die baden-württembergische Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie e.V. (VWA) angeboten wurde. Der größte Brocken war jedoch, eine Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst in Sachsen in Gang zu bringen. Kehler Lehrende haben sich bei der Entwicklung des Lehrplans eingebracht. Sechs von ihnen waren anschließend bereit, sich für sechs bis 12 Monate an die neu errichtete Fachhochschule in Meißen abordnen zu lassen und dort zu unterrichten. Es war nicht leicht, die dadurch in Kehl entstandenen Lücken auszugleichen.

## DAS BLOCKMODELL HAT AUSGEDIENT

Im Mittelpunkt während meiner gesamten Rektorenzeit stand die Weiterentwicklung der baden-württembergischen Ausbildung- und Prüfungsordnung. Im Visier hatte man zunächst das althergebrachte Blockmodell – die Ausbildung

bestand aus zwei Jahren Praxis und anschließend zwei Jahren an der Fachhochschule. Vor allem wurde kritisiert, dass die praktische Ausbildung ohne ausreichende Grundlageninformation zu viel Leerlauf enthalte. Ferner waren die fachpraktischen und die fachtheoretischen Teile nicht genügend verzahnt; dadurch standen der Praxisblock und das Studium an der Fachhochschule in wesentlichen Punkten unverbunden nebeneinander. Favorisiert wurde deshalb das sogenannte Intervallmodell: Auf ein Dienstanfänger-Jahr auf den Rathäusern folgt ein Grundstudium an der Hochschule; das zweite Jahr in der Praxis wird von der Fachhochschule mitgesteuert und bereitet auf das vierte Ausbildungsjahr, das Hauptstudium, vor. Wegen der Vielfalt der Verwaltungswirklichkeit und der daraus resultierenden Stofffülle wurden im Hauptstudium Wahlpflichtfächer vorgesehen, die die Studierenden nach ihrer Neigung vertieft bearbeiten sollten. Ein weiteres wichtiges Element der Reformvorstellungen war die Diplomarbeit: Die Studierenden sollten an einem praxisorientierten Problem den Nachweis erbringen, dass sie wissenschaftlich arbeiten können. Dadurch sollte auch die Fachhochschule durch den unverzichtbaren Kontakt mit den Verwaltungspraktikern profitieren.

Es war ein zähes Ringen, diese Vorstellungen bei einzelnen Landesverbänden (vor allem dem Gemeindetag) und bei der Landesregierung durchzusetzen. Im Herbst 1994 gab die Landesregierung schließlich grünes Licht für die Reform.

## DIE BEMÜHUNGEN HABEN SICH GELOHNT

Inzwischen hatte sich die kommunale Landschaft durch zahlreiche Auslagerungen wichtiger Aufgabenfelder grundlegend geändert. Krankenhäuser, Ver- und Entsorgungsbetriebe, Musikschulen, IT-Dienstleistungen und viele andere Funktionen waren nicht mehr Teil der Kernverwaltung, auf die unsere Ausbildung zugeschnitten war. Dadurch entstanden neue Berufsbilder, die wir als „Beamten-schmiede“ nicht ausreichend abdecken konnten. Externe, nicht auf den öffentlichen Dienst konzentrierte Fachhochschulen haben sich rasch bemüht, diesen neuen Bedarf zu befriedigen. Unser Anliegen war nun, diese Ausbildungsfelder, schon wegen unserer besonderen Nähe zum Kommunal- und Staatsdienst, durch zusätzliche, spezialisierte Studiengänge abzudecken. Das hätte eine Öffnung für nichtbeamtete Studierende bedeutet und natürlich auch die Übertragung aller Strukturen einer

„Das Studium an  
der Hochschule Kehl  
ist das solide Fundament  
meiner Entwicklung.“

Jörg Felgner, Staatssekretär im Ministerium der Finanzen  
des Landes Sachsen-Anhalt Abschlussjahrgang 1994,  
Gruppe sächsischer Studierender



„echten“ Fachhochschule wie Rechtsfähigkeit, Wählbarkeit der Organe usw. Mit diesem Ansinnen bitten wir aber auf Granit. Der damalige Ministerpräsident und Ehrensensator der Kehler Hochschule, Erwin Teufel, wollte Kehl in seiner bisherigen Form erhalten. Andere Fachhochschulen haben die neuen Ausbildungsgänge einschließlich der erforderlichen Ressourcen übernommen. Selbst eine Kooperation mit dem Wirtschaftsflügel der FH Offenburg und mit der Universität Straßburg wurde uns damals untersagt.

## QUALITÄTSMANAGEMENT

Neben den genannten Reformbemühungen lag unser Augenmerk vor allem auf der Qualitätssicherung der Lehre. Als erste Fachhochschule haben wir uns von einer externen Expertengruppe auf Herz und Nieren untersuchen lassen. Das Ergebnis dieser Evaluierung waren Stärken und Schwächen gleichermaßen. So wurden zum Beispiel die Gestaltung des Hauptstudiums, die Erfahrungen mit Diplomarbeiten und die Betreuung im zweiten Praxisjahr als verbesserungsfähig eingeschätzt. Neu eingeführt wurden anonyme Rückmeldungen der Studierenden über die Lehrqualität der Dozenten. Die ständigen Bemühungen um

eine Verbesserung des Studiums haben bei einem bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer zur Verwaltungsmodernisierung zu einer Auszeichnung der Hochschule geführt (neben der Stadt Heidelberg die einzige Einrichtung in Baden-Württemberg). Besonders hervorgehoben haben die Speyerer z.B. die Kundenorientierung der Hochschule.

## DIE PRAXIS IM BLICK

Ein besonderes Anliegen war stets die Verbindung zur Verwaltungspraxis. Eine feste Größe war und ist der hohe Anteil an Lehrbeauftragten aus der Praxis (30% bis 40% des Lehraufkommens). Das Hochschulmagazin KLARTEXT stellt bis heute eine wichtige Brücke der Hochschule zur Fachwelt dar. Sehr wirksame Verbindungen zwischen Lehrenden, Studierenden und Praktikern kamen auch durch die zahlreichen Diplomarbeiten über konkrete Probleme der Kommunalpraxis zustande. Ein weiteres Beispiel ist das 1994 gegründete Steinbeis-Transferzentrum Kommunalberatung Kehl, durch welches Professoren Organisations- und Personalprojekte in einzelnen Kommunen ausloten und das dabei erworbene Wissen unmittelbar in den Unterricht einbringen konnten. Beim

KEHLER FORUM stellten Praktiker zusammen mit Hochschullehrern ein- bis zweimal jährlich Verwaltungsbaustellen auf den Prüfstand.

## DIE GRENZNÄHE GENUTZT

Die Lage an der Grenze zu Frankreich war mit ein Grund, die Fachhochschule in Kehl anzusiedeln. Diesem Auftrag zur Öffnung zum Ausland sind wir in weitem Umfang gerecht geworden, durch Auslandspraktika der Studierenden und Studienreisen, etwa nach Nancy, Brüssel oder die Türkei, durch zahlreiche Partnerschaften mit Kommunen und Hochschulen zum Beispiel in Frankreich, USA, Südafrika und Polen. Rückblickend kann ich feststellen, dass dieses weit geöffnete Fenster viel frische Luft in die Hochschule gebracht hat.



# PIA KIPP IST DAS AUSLANDSAMT – DAS AUSLANDSAMT IST PIA KIPP



**Die Straßburgerin Pia Kipp ist nicht nur die Leiterin des Akademischen Auslandsamts – Pia Kipp IST das Auslandsamt. Seit etwas mehr als 20 Jahren schickt die Germanistin Kehler Beamtenanwärter in die Welt hinaus. Studienreisen, Auslandspraktika und Sprachkurse fördern die interkulturelle Kompetenz der Kehler Studierenden.**

*Seit 1992 sind Sie Leiterin des Akademischen Auslandsamts. Ein paar Kontakte hatte die Hochschule bereits mit ausländischen Partnern geknüpft. Konnten Sie darauf aufbauen und dies fortführen?*

Es gab schon Kontakte mit dem „Institut régional d’administration“ in Metz, mit der Universität Portsmouth und mit einigen Verwaltungen in der Schweiz. Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit bestand darin, die Internationalisierung an der Fachhochschule ins Leben zu rufen und auszubauen.

*Das Schild an Ihrer Tür lässt uns wissen, wenn Sie gerade in der Welt umhertingeln. Der persönliche Kontakt ist sehr wichtig, wenn man internationale Partnerschaften*

*pflegen möchte. Was waren denn die schönsten Begegnungen, die Sie in den letzten zwei Jahrzehnten motiviert haben, weiterzumachen?*

Ich muss sagen, dass ich so viele schöne Ereignisse erlebt habe und noch erlebe.

Ob es um Studienreisen, Auslandsseminare, Praktika, Besuche von ausländischen Studierenden geht – es ist immer eine schöne Erfahrung für mich zu beobachten, wie sich die Beziehungen unter Studierenden entwickeln. Man lernt sich besser kennen, akzeptiert den anderen, baut Vorurteile ab und manchmal fasst man sogar den Entschluss, das Leben gemeinsam zu verbringen.

Zu meinen größten Erlebnissen gehören die Reisen nach Südafrika! Da habe ich wirklich eine ganz andere und neue Welt entdeckt. Als wir eine Universität nördlich von Johannesburg besuchten und einige Tage mit südafrikanischen Studierenden verbrachten, wurden wir von der Regenprinzessin eingeladen. Das war eine andere Welt für uns! Und die Prinzessin studierte auch an der Universität.... Eine Begegnung zwischen der alten und der modernen Kultur! Das war beeindruckend! Das Land beeindruckt mich noch immer!

Ein ganz tolles, unvergessliches Erlebnis war auch das deutsch-französisch-kosovarische Austauschprogramm. Der

Beginn des Seminars fand in Nancy statt, es wurde in Kehl fortgesetzt und endete in Pristina im Kosovo. Das Wichtigste war, den Kosovaren zu zeigen, dass ein Zusammenleben nach einem Krieg möglich ist, wie es Deutschland und Frankreich heute und trotz einer langen Kriegsgeschichte gelingt.

Die vielseitigen Aktivitäten, viele menschliche Kontakte, ständig neue Projekte, neue Ideen, die umgesetzt werden müssen. Das hat mich motiviert, weiterzumachen.

*Auf den vielen Reisen hat man mit unterschiedlichen Kulturen und Gepflogenheiten zu tun. Da läuft man sicher Gefahr, in ein Fettnäpfchen zu treten. Gab es da Situationen, die eher peinlich und unangenehm für Sie waren?*

Andere Länder, andere Sitten! Jedes Land hat andere Gepflogenheiten und andere Verhaltensweisen in der Kommunikation.

Einmal gab es eine peinliche Situation mit dem Präsidenten unserer Partnerinstitution in China. Es geschah während eines Abendessens. Ich saß neben dem Präsidenten. Wir wollten den Dolmetscher nicht stören und haben uns ohne Worte verständigt. Er wollte wissen, wie ich den Wein fand. Das konnte ich verstehen. Da machte ich eine Geste, um zu sagen, dass der Wein mir sehr gut schmeckte. Aber die Geste hatte in

China wohl eine ganz andere Bedeutung. Es wurde plötzlich still. Und erst nach einer Weile brach ein großes Lachen aus. Mir wurde klar, dass ich etwas Unkorrektes gemacht hatte. Danach wurde mir erklärt, dass ich in der chinesischen Gestensprache angedeutet hatte, mit ihm eine engere Beziehung eingehen zu wollen. Das war mir dann sehr, sehr peinlich. Aber es hatte auch etwas Gutes: Das Eis war gebrochen und die Kooperation lief gut an!

*Innerhalb der Hochschule gibt es Kritik an den Auslandsaktivitäten. In den Augen der Kritiker braucht kein baden-württembergischer Beamtenanwärter ins Ausland zu gehen. Warum halten Sie es für wichtig, dass unsere Studierenden und auch die Hochschule selbst Kontakte mit ausländischen Partnern pflegen?*

Der Aufenthalt im Ausland bedeutet nicht nur eine Bereicherung in Bezug auf interkulturelle Begegnungen, sondern ist auch in beruflicher Hinsicht von großem Nutzen. Sie sehen, wie es auch anderswo funktioniert: der Umgang der Verwaltungsmitarbeiter miteinander und vor allem mit „dem Bürger“, eine andere Arbeitsweise, anders organisierte Arbeitsabläufe usw.

Es wäre schön, wenn alle Studierenden ins Ausland gingen. Denn eine solche Erfahrung werden sie später nie mehr ma-





chen können und es wird ihnen unvergesslich bleiben! Wenn die Studierenden von ihrem Praktikum zurückkommen, sind sie nicht mehr wie vorher. Man spürt, dass sie reifer sind und eine große Lebenserfahrung gemacht haben.

Für die Hochschule sind diese Kontakte natürlich auch sehr wichtig. In der Zeit der Globalisierung sind diese Austausche ein „Muss“. Sie braucht auch den fachlichen Austausch, um die europäische und internationale Dimension zu stärken. Die Dozenten- und die Personalmobilität sollen aus diesem Grund gestärkt werden. Gemeinsame Studienprogramme und der Transfer von Lehrinhalten wie auch -methoden gehören zu einer modernen, aktiven Hochschule.

*Im letzten Jahr gaben Sie erste Anstöße, die Internationalisierungsstrategie der Hochschule weiterzuentwickeln. Könnten und sollten internationale Forschungsprojekte Teil dieser Strategie sein oder sollte die Hochschule eher den Austausch unter den Studierenden und Dozenten fördern?*

Die Hochschule sollte beide Ansätze verbinden. Über den Austausch von Studierenden sowie Studienreisen ergeben sich oft sinnvolle Anknüpfungspunkte für Forschungsprojekte. Diese können durch verschiedene Fördermittel finanziert werden. Gemeinsame Publikationen mit Dozenten ausländischer Verwaltungshochschulen sind im zusammenwachsenden Europa ein wichtiger Schritt zur Optimierung öffentlicher Verwaltungen. Und unsere Hochschule im Eurodistrikt sollte da ein Leuchtturm sein.

*Wagen wir einen Blick in die Zukunft: Sie sind sozusagen Synonym für das Auslandsamt. Aber auch Sie dürfen irgendwann in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Dann bleibt vielleicht noch mehr Zeit zum Reisen oder haben Sie ganz andere Pläne?*

Das bleibt momentan noch mein Geheimnis!

Das Gespräch führte Vanessa Schmidt.

Prof. Dr. Andreas Pattar

# STUDIEREN MIT BEHINDERUNG

Jubiläen werden gerne für eine Zwischenbilanz genutzt. Häufig stehen dabei Statistiken im Mittelpunkt. Diese Zahlen verstellen jedoch gelegentlich den Blick auf die tatsächlichen Lebensumstände der Menschen an der Hochschule. Eine Gruppe von Menschen ist dabei besonders in den Fokus zu rücken: die Studierenden mit Behinderung.

Seit 2008 studierten im Durchschnitt 17 schwerbehinderte Menschen in Kehl. Die einzige Gemeinsamkeit dieser recht kleinen Gruppe von Studierenden ist das Bedürfnis nach einem barrierefreien Studium und Leben. Dabei haben sie mit ganz unterschiedlichen Schwierigkeiten zu kämpfen: Stellen kontrastarme Overhead-Folien für Blinde und Sehbehinderte eine erhebliche Barriere dar, ist es für autistische Studierende die Verwendung von Ironie und Metaphern im Unterricht. Hörbehinderte, Armlose, Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer stehen vor wieder anderen Herausforderungen, die der Hochschulalltag oder auch das Privatleben mit sich bringen.

Anders als vielleicht große Hochschulen hat die Hochschule Kehl keine „vorgefertigten Lösungen“ für Menschen mit Behinderung. In vielen Fällen sind die Studierenden die ersten, die mit ihren jeweiligen Bedürfnissen an der Hochschule studieren. Oft fühlen sich Studierende mit Behinderung deshalb zunächst unverstanden, wenn erst auf ihre Initiative hin nach einer individuellen Lösung gesucht wird. Vorteil: Verwaltung und Lehrende können gezielt auf die persönlichen Bedürfnisse der Studierenden reagieren und sich so dem Ideal der Barrierefreiheit für alle Studierenden annähern. Jedoch fehlt trotz gu-



ten Willens bei den Lehrenden und der Verwaltung manchmal die Sensibilität dafür, eigentlich absehbare Barrieren im Voraus zu erkennen.

Ein großes Ärgernis für viele Kehler Studierende mit Behinderung ist die diskriminierende soziale Absicherung. Eröffnet der Beamtenstatus nichtbehinderten Studierenden den Zugang zu einer kostengünstigen privaten Krankenversicherung, haben Studierende mit Behinderung meist nur erheblich teure Alternativen. Besonders ärgerlich ist, dass das Land diese Diskriminierung trotz Alimentationspflicht nicht ausgleicht, sondern davon profitiert: Wer sich freiwillig in der gesetzlichen Kran-

kenversicherung versichert, erhält praktisch keine Beihilfeleistungen mehr.

Studierende wie Lehrende teilen die Erfahrung: Jeder Mensch geht mit Behinderung – der eigenen und der der anderen – anders um. Deshalb bestehen für jeden Menschen andere Barrieren im Leben. Chancengleichheit für alle erfordert Barrierefreiheit für alle. Um uns diesem Ziel anzunähern, müssen wir noch mehr als bisher lernen, potenzielle Barrieren zu erkennen und zu beseitigen – auch solche, die aus Scham oder Zurückhaltung nicht ausdrücklich angesprochen werden. Daran müssen wir weiter arbeiten – nichtbehinderte und behinderte Menschen gemeinsam.



Margot Bonnafous

# EURO-INSTITUT

Das Kehler Euro-Institut fördert die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg. Wie funktioniert die Kommunalverwaltung in Frankreich? Wie werden die Bürgermeister gewählt? Wäre es nicht interessant zu erfahren, wie z.B. Kultur- oder Tourismusprojekte dort angepackt werden und in welchen Bereichen über Grenzen hinweg kooperiert werden kann?



Mit diesen und weiteren Fragen befasst sich das deutsch-französische Euro-Institut, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu fördern und zu stärken. Das Euro-Institut liegt in Kehl, in unmittelbarer Nähe zur Europastadt Straßburg, und wird als öffentliche Einrichtung sowohl von deutschen und französischen Gebietskörperschaften als auch vom Land Baden-Württemberg und dem französischen Staat getragen. Das breit gefächerte Angebot des Instituts richtet sich an die öffentliche Verwaltung und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie weitere Akteure und Interessierte im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

## NEUE GESTALTUNGSPOTENZIALE DURCH DEN BLICK ÜBER DIE GRENZE

Als „Institut für grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ besteht seine Aufgabe vorrangig darin, grenzüberschreitende Initiativen zu unterstützen und zu begleiten und die Akteure entsprechend zu schulen. Neben Beratung und Projektbegleitung und der Erarbeitung von Studien zu grenzüberschreitenden Fragestellungen erfolgt diese Unterstützung durch

die Organisation von Fortbildungen zu aktuellen Themen mit Bezug zum Verwaltungshandeln von Land und Kommunen. Gesundheit, Wirtschaft und Sicherheit sind nur einige der Seminarthemen des Instituts, das sich auch mit Fragen der kommunalen Ebene, wie z.B. der kommunalen Daseinsvorsorge befasst. In deutsch-französischen Seminaren mit Simultanübersetzung werden die unterschiedlichen Handlungsansätze vorgestellt, um so durch eine vergleichende Perspektive neue Sichtweisen und Gestaltungsmöglichkeiten kennenzulernen und, je nach Handlungsbereich, mögliche Kooperationspotenziale auszuloten.

## STÄRKUNG DER SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN FÜR DIE GRENZÜBERSCHREITENDE ZUSAMMENARBEIT

Als wichtige Grundlage für die grenzüberschreitende Kooperation bietet das Euro-Institut, das in diesem Jahr auf eine 20-jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, Fortbildungen zu den sogenannten grenzüberschreitenden Querschnittskompetenzen an. Hier handelt es sich um Schlüsselqualifikationen, die die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg erleichtern, nämlich die Kenntnis

des Verwaltungsaufbaus des Nachbarlandes, Sprachkenntnisse, und, ganz wichtig, die interkulturelle Kommunikation. Neben den Hemmnissen, die fehlende Sprachkompetenzen darstellen können, gehören die sogenannten interkulturellen „Fettnäpfchen“ zu den heikelsten Herausforderungen der Zusammenarbeit. Wissenswert ist zum Beispiel, dass bei deutsch-französischen Besprechungen, vor allem beim ersten Treffen, dem gegenseitigen Kennenlernen viel Platz eingeräumt werden sollte und dass das anschließende Mittagessen durchaus seine Bedeutung hat. Genauso wenig, wie die Kooperationspartner gleich zu Beginn mit ausgearbeiteten Projekten konfrontiert werden sollten, muss man um das Projekt fürchten, wenn es nicht sofort greifbare Ergebnisse gibt. Gelassenheit ist gefragt! Das Kehler Institut präsentiert ein jährliches Fortbildungsprogramm, das unter

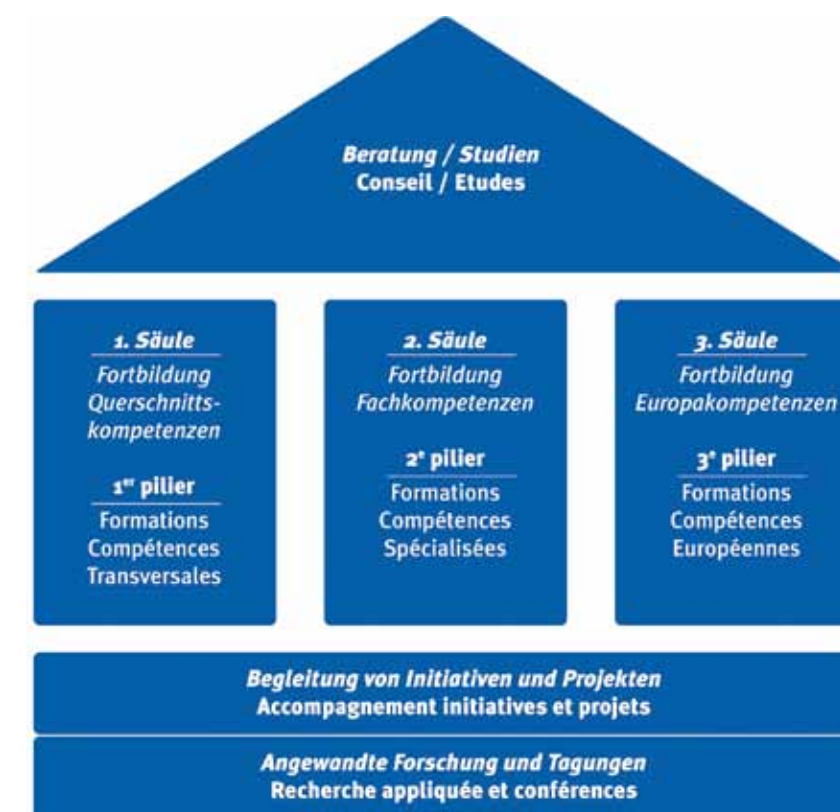
[www.euroinstitut.org](http://www.euroinstitut.org) eingesehen werden kann. Dieses Angebot stellt allerdings nur einen Teil der Tätigkeit des Instituts dar. „Wir gehen gerne auf die Bedarfe unserer Nutzer ein und entwickeln bedarfsgerecht Seminare, führen auf Anfrage Studien durch oder begleiten Projekte“, wird von Seiten des Euro-Instituts betont.

## HINWEIS

11. Juni 2013

„Finanzierung öffentlicher Aufgaben der Gebietskörperschaften in Deutschland und Frankreich“

Weitere Informationen unter [www.euroinstitut.org](http://www.euroinstitut.org)





# CHRONOLOGIE: VON 2000 BIS 2007

## 2000

*Aufgrund des neuen Fachhochschulgesetzes gibt es einen neuen Hochschulrat.*

Dem Hochschulrat gehören neun Mitglieder an, von denen vier keine Mitglieder der Fachhochschule sind. Der Hochschulrat beaufsichtigt die Geschäftsführung des Rektorats und hat Mitwirkungsrechte bei vielen wichtigen Angelegenheiten, z.B. der Bestellung von Rektoratsmitgliedern, Haushaltsangelegenheiten und der Errichtung neuer Studiengänge.

## 2000

*Die Finanzen hat er fest im Griff.*

Arnold Heitz wird als Nachfolger des verstorbenen Richard Spraul neuer Verwaltungsdirektor bzw. Kanzler.



## 2001

*Mit dem ersten Masterstudiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement“ wächst das Bildungsangebot der Fachhochschule.*

Der Studiengang wird gemeinsam mit der Fachhochschule Ludwigsburg durchgeführt. [www.hs-kehl.de/master](http://www.hs-kehl.de/master)

## 2006

*Das neue Zulassungsverfahren tritt in Kraft.*

Das neue Verfahren im Überblick:

- Bewerbung bei der Hochschule
- Vorauswahl nach Zeugnisnoten
- Schriftlicher Test
- Entscheidung der Hochschulen, wer vorläufig zugelassen wird
- Bewerbung bei einer Ausbildungsstelle
- Entscheidung der Ausbildungsstelle
- Zulassung durch die Hochschule
- Evtl. Nachrückverfahren

Seit 2008 wird der Zulassungstest am Computer durchgeführt.

## 2007



*Vierter Rektorenwechsel.*

Nach mehreren Jahren als Prorektor wird Prof. Paul Witt der neue Hochschulchef.

*Stichwort Web 2.0*

Über den Weblog [verwaltung.modern@Kehl](http://verwaltung.modern@Kehl) können sich nun Studierende, Lehrende und Mitarbeitende aus der Verwaltungspraxis, aber auch interessierte Bürger austauschen. Der Weblog wird regelmäßig aktualisiert, die Nutzer können die Beiträge kommentieren und bewerten: eine interaktive Austauschplattform für die öffentliche Verwaltung, die das Wissen aller Beteiligten optimal vernetzt.

Überzeugen Sie sich selbst:

[www.verwaltungmodern.de](http://www.verwaltungmodern.de)

## 2007



*Mit der Umwandlung vom Diplom- in den Bachelorstudiengang kommen einige Neuerungen auf die Hochschule zu.*

Das Dienstanfängerjahr wird durch ein sechsmonatiges Vorpraktikum ersetzt. Der dreimonatige dienstzeitbegleitende Unterricht wird auf eine vierwöchige Einführung gekürzt. Danach folgen drei Semester theoretische Ausbildung an der Hochschule, 14 Monate Praxisausbildung und ein abschließendes Theoriesemester an der Hochschule. Summa summarum ist das neue Studium mit dreieinhalb Jahren sechs Monate kürzer.

## 2007





Prof. Hans-Jürgen Sperling

# JAHRE DER STRUKTUR- VERÄNDERUNGEN

Der 1. September 1999 brachte einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte der Fachhochschule: An diesem Tag wurde aus einer unselbständigen Anstalt des Landes eine rechtsfähige Körperschaft des öffentlichen Rechts. Damit erhielt sie im Wesentlichen die Strukturen der externen Hochschulen. Ihre in der Errichtungsverordnung festgelegte Aufgabe blieb unverändert.

Der 1. September 1999 brachte einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte der Fachhochschule:

Die Hochschule Kehl sollte weiterhin ausschließlich Beamte für den gehobenen Verwaltungsdienst ausbilden. Eine Öffnung des Studiengangs für Angestellte und die Errichtung neuer Studiengänge war nach wie vor ausgeschlossen.

Das am 1. Januar 2000 in Kraft getretene neue Fachhochschulgesetz brachte als wesentliche Neuerung den Hochschulrat, der aus vier externen und fünf internen Mitgliedern bestand. Der Hochschulrat hat sich seit seiner Einführung als außerordentlich wichtig für die weitere Entwicklung der Hochschule erwiesen. Besonders die Erfahrung, die Kontakte und der andere Blickwinkel der externen Mitglieder waren und sind für die Arbeit dieses Gremiums und für die ganze Hochschule von unschätzbarem Wert. Die Zusammenarbeit mit den bestehenden Organen der Hochschule, dem Senat und dem Rektorat war von Anfang an ausgezeichnet und frei von Konflikten.

Die Fachbereichsstruktur musste in einer neuen Grundordnung angepasst werden. Aus bis dahin vier wurden zwei Fachbereiche gebildet und damit das fächerübergreifende Arbeiten erleichtert. Das neue

einheitliche Hochschulgesetz machte 2005 aus den bisherigen Fachhochschul-Hochschulen. So wurde aus der Fachhochschule die Hochschule Kehl.

Bereits im Jahr 2000 wurden erste Überlegungen zu einer neuen Studienreform angestellt. Während es zunächst um eine Weiterentwicklung des bestehenden Diplomstudiengangs ging, zeigte sich auch aufgrund der Reformen an anderen Hochschulen, dass eine grundlegende Umgestaltung des Studiums im Sinne der Bologna-Reformen notwendig sein würde. Wesentliche Anstöße hatte hierfür eine Arbeitsgruppe des Gemeindetags gegeben. Vor der Umstellung des Diplom- auf einen Bachelorstudiengang waren jedoch erhebliche Hindernisse zu überwinden. Die Vorgaben der Innenministerkonferenz mussten für die Ausbildung des gehobenen nichttechnischen Dienstes, vor allem die für die Staatsprüfung, an die Anforderungen für Bachelorstudiengänge angepasst werden. Außerdem gab es in unserem Land lange Diskussionen darüber, ob die Ausbildung künftig vier oder drei Jahre dauern sollte. Man einigte sich schließlich auf dreieinhalb Jahre.

Was bei der Strukturänderung 1999 noch nicht erreicht worden war, gelang zum Teil Ende 2000: Den Fachhochschulen Kehl und Ludwigsburg wurde mit einer

Änderung der Errichtungsverordnung ermöglicht, den Masterstudiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement“ einzurichten. Der startete dann im Herbst 2001 und eröffnete besonders Absolventinnen und Absolventen der Verwaltungsfachhochschulen neue interessante Berufsperspektiven. Der weitergehende Vorschlag, auch andere Studiengänge, die für Tätigkeiten im öffentlichen Dienst – vor allem für Führungsaufgaben – qualifizieren, zuzulassen, lehnte der Ministerrat damals ab.

2002 verabschiedete der Hochschulrat nach intensiven Diskussionen in allen Gremien der Fachhochschule den ersten Struktur- und Entwicklungsplan. In ihm wurde die Notwendigkeit weiterer Studiengänge erneut bekräftigt. Da das nicht der Errichtungsverordnung entsprach, wurde dieser Plan vom Wissenschaftsministerium nie genehmigt.

Die Reform, die am 1. September 2007 in Kraft trat, brachte neben der Änderung der Struktur des Studiums und des Prüfungssystems für die Hochschule weitere wichtige Änderungen, die ihren Gestaltungsspielraum erheblich erweiterten:

- So regelte die neue Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Innenministeriums nur noch die für die Ausbildung grundlegenden Fragen und überließ die nähere Ausgestaltung den Hochschulen Kehl und Ludwigsburg, die nun eine Studien- und Prüfungsordnung sowie Modulbeschreibungen in eigener Verantwortung erstellen konnten. Dementsprechend wurde die Aufsicht des Innenministeriums auf die Prüfung der Rechtmäßigkeit beschränkt.
- Die Staatsprüfung, für welche das Innenministerium als Prüfungsbehörde zuständig war, wurde durch Modulprüfungen der Hochschulen ersetzt.

- In diesen Zusammenhang passt, dass auch Aufgaben, die bisher von den Regierungspräsidien wahrgenommen worden waren, vor allem das Zulassungsverfahren, auf die Hochschule übertragen wurden.
- Unerfüllt blieb bei dieser Reform zunächst der Wunsch nach einem weiterführenden berufsbegleitenden Masterstudiengang.

Die Reduzierung der Zulassungszahlen in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre hatte die für die Fachhochschule unangenehme Folge, dass bis 2005 achteinhalb Professorenstellen abgebaut werden mussten. Die Möglichkeit, freiwerdende Kapazitäten für neue Studiengänge oder Weiterbildungsangebote zu nutzen, hatte sie nicht.

Entscheidende Änderung für die Professorenbesoldung brachte das Professorenbe-

soldungsreformgesetz von 2002, welches ein neues Besoldungssystem mit erheblichen leistungsbezogenen Bestandteilen vorsah. Nachdem die ergänzenden landesrechtlichen Regelungen in Kraft getreten waren, musste die Hochschule eine Richtlinie für die Gewährung von Leistungszulagen erlassen. Es zeigte sich dabei, wie schwierig es ist, Leistung von Hochschullehrern objektiv zu bemessen und dafür die notwendige Akzeptanz der Betroffenen zu erreichen.

Eine Strukturveränderung, die wesentlich bedeutender gewesen wäre als alle bisher dargestellten Änderungen, schlug der Landesrechnungshof aufgrund einer Untersuchung der Hochschulen Kehl und Ludwigsburg 2006/2007 vor, nämlich die Externalisierung der Ausbildung und die Angliederung der Hochschulen an andere externe Hochschulen. Mit diesem Vorschlag konnte er sich aber nicht durchsetzen.





# CHRONOLOGIE: VON 2008 BIS 2010

## 2008

*Neues Logo für die „Hochschule für öffentliche Verwaltung – University of applied sciences“.*

Student Holger Mayer gewinnt mit seinem Entwurf den Ideenwettbewerb. Als Preis erhält er einen Helikopter-Rundflug. Über 50 kreative Vorschläge hatten die Teilnehmer eingereicht. Die Jury hatte somit bei der Auswahl Einiges zu tun. Seitdem ziert das neue Emblem Türschilder, Briefbögen, Visitenkarten usw. Was das grau-blau-rotfarbene Symbol bedeutet, soll der eigenen Interpretation überlassen bleiben...

Hochschule für öffentliche  
Verwaltung Kehl



UNIVERSITY  
OF APPLIED SCIENCES

Fachhochschule Kehl  
Hochschule für öffentliche Verwaltung  
University of Applied Sciences

*303 Studierende  
im neuen Bachelorstudiengang  
an der Hochschule Kehl.*

„Sie haben ein Studium mit Zukunftsaussichten gewählt“, begrüßt Rektor Prof. Paul Witt die Neuankömmlinge. Die Hochschule selbst steht vor einer großen Herausforderung, da derzeit noch rund 600 Diplomstudierende unterrichtet werden.

## 2008

## 2009



*„Mehr Licht!“ und „Mehr Luft!“ waren die Grundsätze bei der Neugestaltung der Hochschulbibliothek.*

Ein neuer Boden, neues Mobiliar, neue Innenarchitektur, neue Technik im Informationszentrum Bibliothek sind das Ergebnis – und das kann sich durchaus sehen lassen.

## 2010

*Mit dem Wintersemester 2010 startet der berufsbegleitende Masterstudiengang „Public Management“ an den Hochschulen Kehl und Ludwigsburg.*

In fünf Semestern werden die Studierenden zu Führungskräften ausgebildet. Ein erster Hochschulabschluss mit überdurchschnittlichem Ergebnis und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung sind Voraussetzung, um einen der begehrten 25 Studienplätze zu erhalten. Das Studium ist in Selbstlern- und Präsenzphasen aufgeteilt.

[www.hs-kehl.de/master](http://www.hs-kehl.de/master)

BERUFSBEGLEITENDER  
**MASTERSTUDIENGANG**  
**PUBLIC**  
**MANAGEMENT**

*Zum ersten Mal in der Geschichte der Hochschule gibt es einen Ausbildungspersonalrat.*

Die zehn Mitglieder bringen sich ins Hochschulgeschehen aktiv ein. Seine Aufgaben und Pflichten ergeben sich grundsätzlich aus dem Landeshochschulgesetz. Die Mitglieder werden jedes Jahr neu gewählt.

## 2010

*Die Hochschule stellt sich einem aufwendigen Evaluationsverfahren.*

Der Landtag Baden-Württemberg stellt in einem Beschluss fest, dass die Struktur der Studiengänge an den Hochschulen für öffentliche Verwaltung, insbesondere die Externalisierung und die Integration der Studiengänge sowie die Hochschulstruktur zu prüfen sind.

## 2010



*EX & AMEN – Feierlich geht das Modell Diplomstudiengang zu Ende.*

Am 29. September werden die letzten 253 Diplomandinnen und Diplomanden verabschiedet. Rektor Prof. Paul Witt lässt sie gerne ziehen, denn er weiß die Zöglinge in guten Händen. Bereits 94 % der Absolventinnen und Absolventen haben eine feste Anstellung oder zumindest eine Stelle in Aussicht. Unter den zehn Besten sind zum ersten Mal ausschließlich Absolventinnen.

## 2010



# CHRONOLOGIE: VON 2010 BIS 2012

## 2010



*Die Sanierung der beiden Lehrsaalgebäude ist abgeschlossen.*

Gesamtbaukosten: 2.000.000 Euro  
Bauzeit: 3 Jahre  
Bauherr: Land Baden-Württemberg  
Planung: Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Freiburg

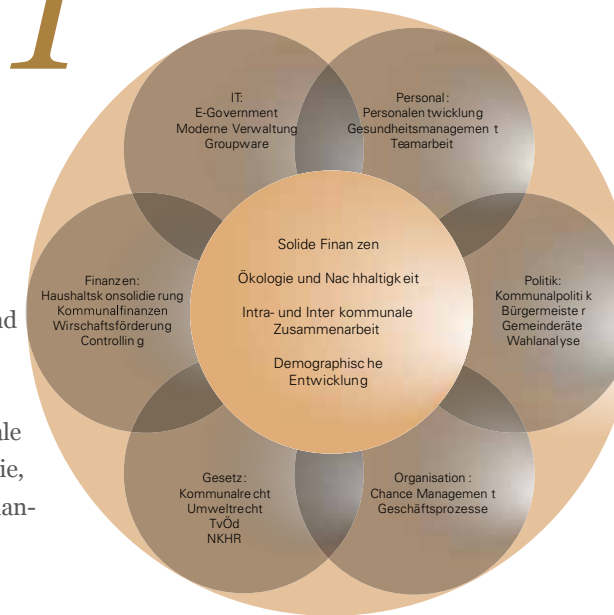


Der ganze Gebäudekomplex hat nun ein modernes Gesicht. Großes Thema war bei der Sanierung zudem die Energieeinsparung.

## 2011

*Gründung des Instituts für Angewandte Forschung (IAF).*

Themenfelder des IAF sind beispielsweise die demografische Entwicklung, intra- und interkommunale Zusammenarbeit, Ökologie, Nachhaltigkeit, solide Finanzen und vieles mehr.



## 2012

*Ab 2014 sind es mehr! 700 statt 550 Studienplätze.*

Die Zulassungszahl an den Hochschulen Kehl und Ludwigsburg wird erhöht. Zusätzlich erhält jede Hochschule sechs weitere Professorenstellen.

## 2011



*Die ersten 278 frisch gebackenen Bachelors verlassen die Hochschule.*

Obwohl erst kurz vorher ein Schwung Verwaltungsexperten (letzter Diplomjahrgang) entlassen wurde, haben immerhin 60 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen bereits eine Stelle sicher oder in Aussicht. Zu diesem Zeitpunkt haben bereits zwei weitere Jahrgänge das Bachelorstudium an der Hochschule begonnen. Die ersten Hürden und Herausforderungen, die das neue Studienmodell mit sich brachte, sind gemeistert. An den Stellen, an denen es noch etwas hakt, wird weiter optimiert.

## 2011

*300. Senatssitzung.*

„Die Themen sind noch fast die gleichen wie damals.“ Mit diesen Worten eröffnet Rektor Prof. Paul Witt die 300. Senatssitzung an der Hochschule. Eine bedeutende Änderung ist jedoch, dass die Hochschule nicht mehr dem Kultusministerium, sondern nun dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst untersteht. Das Gremium setzt sich zusammen aus sechs Hochschullehrern, zwei Hochschulmitarbeitern und drei Studierenden. Außerdem gehören die Beauftragte für Chancengleichheit sowie Rektor, Prorektor und Kanzler kraft Amtes dem Gremium an.

## 2012

*Innovativ und einzigartig: neuer deutsch-französischer Masterstudiengang „Management von Clustern und regionalen Netzwerken“.*

Mit der Universität Straßburg hat die Hochschule Kehl einen exzellenten Bildungspartner für dieses besondere Masterprogramm. Die Absolventinnen und Absolventen erhalten einen deutschen und französischen Masterabschluss [www.hs-kehl.de/master](http://www.hs-kehl.de/master)



## 2012

Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

1973 2013



*Verschiedene Veranstaltungen im 40. Jubiläumsjahr.*

- |               |  |
|---------------|--|
| 12.04.2013    | Symposium mit Festakt  |
| 07.05.2013    | Open-Air-Konzert mit Ehemaligen zum 30. Jubiläum des Hochschulorchesters |
| 05.06.2013    | Comedy an der Hochschule. Lachmuskelkater garantiert!                    |
| 06.06.2013    | Sommerfest   |
| November 2013 | Bildergalerie mit Eindrücken aus vier Jahrzehnten Hochschule Kehl        |

# QUALIFIZIERT, BEGEHRT UND STOLZ



**Florian Domansky**

Leiter des Europabüros der baden-württembergischen Kommunen in Brüssel

„Das Studium an der Hochschule Kehl steht in meinem Fall für kommunale Wurzeln, europäische Perspektiven und sehr viel privates Glück!“



**Christian Laier**

Organisationsberater bei der Gemeindeprüfungsanstalt Baden-Württemberg

„Das Studium an der Hochschule Kehl war eine sehr schöne und spannende Zeit und hat mein Leben stark geprägt.“



**Helmut Schöpfli**

Leitender Verwaltungsdirektor Regionalgeschäftsführer Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Region Süd in Freiburg; Geschäftsführer des Regionalen Rechenzentrums Südlicher Oberrhein GmbH, Freiburg

„Das Studium an der Hochschule Kehl mit seiner Generalistenausrichtung befähigt in einer wunderbaren Weise zu vielfältigsten Engagements in Beruf, Staat und Gesellschaft.“



**Reiner Ullrich**

Bürgermeister

„Die Hochschule Kehl ist die Bildungseinrichtung für die künftigen Führungskräfte und Leistungsträger der Kommunalverwaltungen.“



**Bruno Herberich**

Bürgermeister a. D.; Kommunikations- und Verhaltenstrainer (SRH Hochschule Heidelberg)

„Die Hochschule Kehl ist mehr als Paragraphen- und Wirtschaft-Lernen; sie ist eine (Hoch-)Schule fürs Leben. In jeder Beziehung!“



**Thomas Hölsch**

Bürgermeister in Dußlingen

„Das Studium an der Hochschule Kehl war eine hervorragende Grundlage für meinen Beruf als Bürgermeister.“



**Harald Bitzenhofer**

Dezernent Hauptverwaltung der Stadt Breisach am Rhein

„Die Hochschule Kehl ist für mich einer der wichtigsten Meilensteine in meinem Leben gewesen und hat mir weit über die Berufsausbildung hinaus viele Fachkenntnisse und Sozialkompetenzen verliehen.“



**Norbert Brugger**

Dezernent des Städtetags Baden-Württemberg

„Die Hochschule Kehl ist der Ort, an dem ich das Fundament für berufliche Erfüllung gelegt sowie mit meiner lieben Frau und Studienkollegin Silke das private Glück gefunden habe.“



**Philip Kaufmann**

Projektleiter NKHR Stadt Achern

„Das Studium an der Hochschule Kehl ist für meine berufliche Zukunft eine Spitzengrundlage gewesen. Insbesondere der enge und ungezwungene Kontakt zu Professoren und Studierenden sowie das gute ‚Networking‘ in und außerhalb von Kehl machen das Studium gleichermaßen praxis- und lebensnah.“



**Mathias Budewitz**

Leiter des Sachgebiets Liegenschaften bei der Stadt Rheinau

„Die Hochschule Kehl ist für mich ein Synonym und Garant für eine qualifizierte und fundierte Ausbildung.“





**Jutta Gnädig**  
Dezernentin Landkreis Ortenaukreis

„Das Studium an der Hochschule Kehl war für mich eine hervorragende Grundlage für den Einstieg ins Berufsleben – insbesondere die hohe Qualität und die praxisbezogene Ausbildung machen fit für die vielfältigen beruflichen Herausforderungen. Mit diesem Konzept ist die Hochschule Kehl eine unverzichtbare Einrichtung in der Bildungsregion Ortenau.“



**Norman Liebig**  
Pressestelle der Stadt Bretten

„Der Verein der Freunde ist eine ideale Plattform, um den Kontakt zu Alumni des eigenen oder anderer Jahrgänge zu halten oder aufzubauen. Denn mit der Staatsprüfung endet zwar das Studium, jedoch nicht die Verbundenheit zur Hochschule.“



**Melanie Gentner**  
Oberamtsrätin, Ministerium für Wissenschaft,  
Forschung und Kunst Baden-Württemberg

„Das Studium an der Hochschule Kehl hat den Grundstein für meinen beruflichen Werdegang gelegt – und war eine schöne Zeit!“

Prof. Paul Witt

# BERUFSCHANCEN BESSER DENN JE

Berufschancen der Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Kehl  
besser denn je – Zulassungszahl in Baden-Württemberg wird von 550 auf  
700 erhöht – Bürgermeisteramt sehr beliebt

Die Berufschancen für Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Kehl, aber auch der Hochschule Ludwigsburg, waren in den vergangenen Jahren besser denn je. Schon seit mehr als fünf Jahren konnte die Hochschule Kehl in Befragungen der Absolventinnen und Absolventen feststellen, dass so gut wie alle ehemaligen Studierenden bereits zum Zeitpunkt der mündlichen Prüfung eine Stelle „sicher in der Tasche“ oder zumindest in Aussicht hatten. Der überwiegende Teil der Absolventinnen und Absolventen – über 90 % – kommt im öffentlichen Dienst unter, ein kleinerer Teil arbeitet in der Privatwirtschaft oder schließt ein anderes Studium an. Mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen bekommen zwischenzeitlich wieder eine Beamtenstelle, der Rest ist im Tarifbereich beschäftigt. Die überwiegende Zahl der Absolventinnen und Absolventen bleibt in Baden-Württemberg, etwa 10 % erhalten allerdings auch Jobs in den benachbarten Bundesländern wie Bayern, Rheinland-Pfalz und Hessen. Die hervorragenden Berufschancen haben sich auch nach der Umstellung des Diplomstudiengangs auf den Bachelorstudiengang nicht geändert. Folgt man den Statistiken des Kommunalen Versorgungsverbands Baden-Württemberg, so können die beiden Hochschulen für öffentliche

Verwaltung den Bedarf an Nachwuchskräften im gehobenen Verwaltungsdienst alleine im kommunalen Bereich ab dem Jahr 2013 nicht mehr decken. Dies war der Grund dafür, dass die kommunalen Landesverbände Städtetag, Gemeindetag und Landkreistag zusammen mit den Hochschulen für öffentliche Verwaltung eine Initiative gestartet haben, um zu erreichen, dass die Zulassungszahl im Land Baden-Württemberg von bisher 550 auf 700 erhöht wird. Dies ist nun gelungen. Das Land hat beschlossen, diese Erhöhung vorzunehmen und den beiden Hochschulen jeweils sechs neue Professorenstellen sowie Sachmittel für Lehraufträge zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung wird schon im Zulassungsverfahren zum Einstellungstermin 1. September 2013 realisiert. Die erhöhte Zahl von Studienplätzen wird auf die Hochschulen Kehl und Ludwigsburg ab 1. März 2014 zukommen. Die Hochschulen stehen vor einer großen Herausforderung, der sie sich jedoch gerne stellen.

Nach wie vor ist der Abschluss „Bachelor of Arts – Public Management“, wie sein Vorgänger „Diplom-Verwaltungswirt (FH)“, eine gute Ausgangsbasis, um nach einer gewissen Praxiszeit Bürgermeisterin und Bürgermeister in Baden-Württemberg oder einem anderen Bundesland zu werden. Über 80 % der

Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Land sind gelernte Verwaltungsfachleute, ein Großteil kommt aus den „Bürgermeisterschmieden“ Kehl und Ludwigsburg. Dies wird sich auch nicht ändern, da die Wählerinnen und Wähler als Bürgermeisterin und Bürgermeister eine Persönlichkeit haben wollen, die sowohl fachlich als auch menschlich überzeugt: fachlich in dem Sinne, dass er ein fach- und sachkundiger Manager der Gemeinde ist, der die Probleme erkennt und Problemlösungen bereithält. In menschlicher Hinsicht (und das ist mindestens genauso wichtig!) muss der Bürgermeister vor allem bürgernah sein, er muss den Kontakt zu seinen Bürgern pflegen und darf für sie nicht „unnahbar“ werden. Die Bürger wollen einen Bürgermeister, der „ihr Anwalt“ ist, der für sie ansprechbar und greifbar ist und der ein offenes Ohr für ihre Anliegen und Probleme hat. Das fachliche Know-how, das für den Bürgermeisterberuf zumindest förderlich ist, erlernen die Absolventinnen und Absolventen im Rahmen ihres Studiums an der Hochschule Kehl. Die Hochschule Kehl freut sich, auch in Zukunft qualifizierte Verwaltungsfachleute auszubilden und darauf, dass hoffentlich eine große Zahl ihrer Absolventinnen und Absolventen den Beruf der Bürgermeisterin bzw. des Bürgermeisters ergreifen werden.

Prof. Paul Witt

# MASTERSTUDIENGÄNGE ETABLIERT

Die Hochschule Kehl bildet nicht nur für den gehobenen, sondern auch für den höheren Dienst aus. An der Kehler Hochschule haben sich mittlerweile neben einem Bachelorstudiengang drei Masterstudiengänge etabliert.

## MASTER FÜR MANAGER

Ein großer Schritt in Richtung Weiterentwicklung der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl war die Einrichtung des deutsch-französischen Masterstudiengangs „Management von Clustern und regionalen Netzwerken“, der zum Wintersemester 2012/2013 startete. Der viersemestrige Vollzeitstudiengang wird zusammen mit der Universität Straßburg durchgeführt. Erstmalig hat die Hochschule Kehl damit einen Kooperationsstudiengang mit einer der renommiertesten Universitäten, der Universität Straßburg, begründet. Zudem ist dies ein Studiengang, der sowohl Studierende aus der öffentlichen Verwaltung als auch aus der freien Wirtschaft anspricht. Die Vorlesungen finden auf Französisch, Deutsch und Englisch statt. Von besonderer Bedeutung ist auch, dass er wie die anderen beiden Masterstudiengänge für den höheren Dienst qualifiziert. Das heißt, die Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl bildet nun nicht mehr nur für den gehobenen Verwaltungsdienst aus, sondern auch für den höheren Verwaltungsdienst.

Unternehmensnetzwerke, Kompetenzzentren und regionale Netzwerke haben sich in den vergangenen Jahren rasch

entwickelt und eine immer größere Bedeutung auf europäischer Ebene erlangt. Diese Entwicklung hat neue Berufsbilder hervorgebracht, so z.B. das eines Clustermanagers. Der grenzüberschreitende, praxisorientierte Studiengang bietet die in Europa bislang einmalige Möglichkeit, sich für die Anforderungen in diesem Bereich zu spezialisieren.

Die Absolventen werden als dreisprachige, hochqualifizierte Mitarbeiter von Clustern und regionalen Netzwerken auf grenzüberschreitender, europäischer bzw. internationaler Ebene tätig sein. Mögliche Aufgabenbereiche finden sich im Informations- und Kommunikationsmanagement, in der Gestaltung und Verwaltung von Netzwerken in öffentlicher und privater Kooperation, in der Evaluierung von Kooperationen an der Schnittstelle von Unternehmen und Gebietskörperschaften zur Förderung neuer Wettbewerbs- und Innovationszentren und im bereichsübergreifenden Projekt- und Kooperationsmanagement.

Der Masterstudiengang ist Teil eines Projekts, das von der Europäischen Union kofinanziert wird – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Dadurch sind die Studierenden im zweiten bis vierten Semester von den Studiengebühren befreit.

## MASTER FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE

Die Hochschule Kehl bietet darüber hinaus den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Public Management“ für Führungskräfte im öffentlichen Sektor an. Dieser fünfsemestrige Studiengang richtet sich vor allem an Absolventen eines Bachelor- und Diplomstudiengangs mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung und dem Ziel, Führungskompetenzen zu erwerben bzw. auszubauen.

Die bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Studiengang ergeben eine positive Bilanz. Auffallend ist die motivierte und offene Einstellung der Teilnehmer bei den Veranstaltungen. Die Präsenzphasen bieten Gelegenheit, praxisnahe Beispiele

zu diskutieren, eigene Erfahrungen aus dem Berufsleben zu reflektieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Man darf gespannt sein, welche konkreten Auswirkungen der Masterabschluss auf die Karriere der Absolventen hat. Einige Studierende haben bereits im Lauf des Studiums mit einem Stellenwechsel einen Karrieresprung geschafft. So ist kürzlich ein Student zum Bürgermeister einer kleinen Gemeinde gewählt worden.

## MASTER FÜR EUROPA-EXPERTEN

Seit über zehn Jahren gibt es an der Hochschule Kehl den viersemestrigen Vollzeitmasterstudiengang „Europäisches Verwaltungsmanagement“, ein Koope-

rationsstudiengang mit der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg. Das erste Semester findet an der Hochschule in Ludwigsburg statt, das zweite Semester an der Hochschule in Kehl. Das dritte Semester bildet ein Auslandspraktikum mit Europabezug. Im vierten Semester absolvieren die Studierenden entweder in Ludwigsburg oder in Kehl neben dem Studium Masterseminare, schreiben eine Projektarbeit und verfassen ihre Masterthesis.

Das Studium wird insbesondere im Kehler Teil durch eine Vielzahl von Lehrbeauftragten aus der Praxis der europäischen Institutionen getragen. Deren hohes Engagement trägt dazu bei, dass die Studierenden nicht nur fachlich hervorragend qualifiziert werden, sondern dass sich auch manche sonst geschlossene Tür für Praktika oder gar den beruflichen Einstieg öffnet. Den Vergleich

mit vermeintlich renommierteren Institutionen braucht dieser Studiengang nicht zu scheuen. „Für Europa brauchen wir nicht nur Architekten, sondern auch Maurer. Die Kehler Absolventen können beides“, so drückte es eine Lehrbeauftragte aus.

Alle drei Masterstudiengänge der Hochschule Kehl sind auf 25 Teilnehmer begrenzt. Die Hochschule ist stolz darauf, nicht nur ausschließlich für den gehobenen Dienst auszubilden, sondern den Absolventen auch die Möglichkeit zu eröffnen, sich darüber hinaus für den höheren Dienst weiterzuqualifizieren. Wer einen Masterabschluss an der Hochschule Kehl erwirbt (90 bzw. 120 ECTS-Punkte) und hervorragende Ergebnisse erzielt hat, kann zur Promotion zugelassen werden.

Weitere Informationen unter [www.hs-kehl.de/master](http://www.hs-kehl.de/master)





# OFFICE-RADIO FEIERT

Im Frühjahr 1998 begannen Studierende unter der Leitung von Prof. Dr. Kay-Uwe Martens in einem winzigen Radiostudio erstmals Radiobeiträge zu produzieren, die Radio OHR, das „Offenburger Heimatradio“, sendete. Ein Jahr später stellten sie diese Beiträge dann auf Abruf auch im Internet bereit. Damals kam Professor Martens in Kontakt mit dem damaligen Sportchef dieses „Heimatsenders“, Matthias Fetterer, der sich bald bereit erklärte, auch als Lehrbeauftragter tätig zu sein. Und dieser Matthias Fetterer trug zusammen mit der damaligen Redaktionsleiterin und ehemaligen Studentin Sabine Beilharz maßgeblich dazu bei, dass nicht nur die erste Livesendung entstand, sondern – besonders bemerkenswert – ab 2001 die Hochschule als Baden-Württembergs erste auch einen 24-Stunden-Radio-Internetbetrieb aufnahm: das Office-Radio. Der Sender besteht bis heute!

Nach Einführung des Bachelorstudiengangs schrieb Professor Martens das frühere Seminar als Fachprojekt aus. Jedes Jahr melden sich bei ihm bis heute trotz

Und zum Schluss lassen wir doch die beiden ehemaligen Redaktionsleiter zu Wort kommen. Was sagen sie über ihre Zeit beim „FH-Radio“?

„Die Einrichtung unseres eigenen Radiostudios war sehr aufregend, da wir uns die Funktionsweise der Technik als absolute Laien erst einmal aneignen mussten. Die Zusammenarbeit mit den Studierenden hat großen Spaß gemacht (insbesondere Radiosendungen zu moderieren), da sie mit sehr viel Engagement und häufig viel Talent und Ideen dabei waren.“

„Das ‚Office-Radio‘ ist für mich ein spannendes Projekt, weil damit der Beweis erbracht wird, dass angehende Verwaltungsfachleute zu weit mehr fähig sind als zum Lesen von trockenen Gesetzestexten. Neben viel Kreativität gehört auch eine Menge Mut dazu, sich von heute auf morgen vor ein Radiomikrofon zu setzen und seine Mitstudierenden mit eigenen Beiträgen und Sendungen zu unterhalten. In einer immer medialeren Welt ist dies die optimale Vorbereitung für Verwaltungsleute, im späteren Berufsleben mit den Herausforderungen von Presseanfragen umzugehen.“

**Matthias Fetterer** ist heute  
Pressesprecher beim Landratsamt  
Breisgau-Hochschwarzwald

Anzeige



**BGVA**  
BADISCHE VERSICHERUNGEN

*GANZ BADEN IST*

[illegible]

*\*BADISCH GUT VERSICHERT.*

Badens Kommunen vertrauen auf Schutz und Sicherheit aus nächster Nähe. Mit weniger sollten auch Sie sich nicht zufrieden geben.

**DER BGV GRATULIERT  
ZUM 40. JUBILÄUM**

**BGV / Badische Versicherungen**  
Durlacher Allee 56 / 76131 Karlsruhe  
**Telefon** 0721 660-0 // **Fax** 0721 660-1688 // **E-Mail** [service@bgv.de](mailto:service@bgv.de)



**Wir sind  
Kommune.**



**KIVBF  
SAGT  
DANKE**

„Herzlichen Glückwunsch zu 40 Jahren Hochschulen. Wir bedanken uns für die Ausbildung vieler fähiger Experten, die jetzt mit uns für Kommunen beste Lösungen erarbeiten!“



- Virtualisierung
- Finanzwesen
- Personalmanagement
- Einwohnerwesen
- Dokumentenmanagement
- Geo-Informationssysteme
- E-Government

**10 Jahre KIVBF.**  
**Ihr kommunales IT-Systemhaus.**



[www.kivbf.de](http://www.kivbf.de)

Prof. Dr. Jürgen Kegelmann

## FORSCHUNG

Forschung ist neben dem Studium sowie der Fort- und Weiterbildung ein weiterer zentraler Schwerpunkt der Hochschule Kehl.

Im Jahre 2011 wurde das Institut für Angewandte Forschung (IAF) gegründet, mit dem Ziel, die kommunale Ebene in wichtigen strategischen Fragestellungen im Rahmen von Forschungsprojekten zu unterstützen. Bereits nach kurzer Zeit hat sich gezeigt, dass es die interdisziplinäre Ausrichtung der Hochschule ermöglicht, mit Hilfe „verschiedener Brillen“ (der juristischen, der betriebswirtschaftlichen, der organisatorischen usw.) wichtige kommunale Themen wie die kommunale Energiepolitik, Finanzsteuerung und Haushaltskonsolidierung, interkommunale Zusammenarbeit, Steuerung von Bürgerbeteiligung und vieles mehr zu begleiten.

Neben den konkreten Forschungsprojekten mit und für öffentliche Verwaltungen werden auch vermehrt Forschungsanträge im Rahmen von Drittmittelprogrammen, teilweise mit Verbundpartnern, gestellt. Für die Kommunen bedeutet dies, dass sie einerseits „niedrigschwellig“ im Rahmen von Fachprojekten oder Bachelor- und Masterarbeiten mit Hilfe von Studierenden kommunale Themen reflektieren können. Sie können aber auch, gemeinsam mit Professoren der Hochschule Kehl, komplexere Fragestellungen eruiieren. Insbesondere im Bereich der Nachhaltigkeit im Sinne von

- ökonomischer Nachhaltigkeit (kommunale Finanzen)
- ökologischer Nachhaltigkeit (kommunales Energiekompetenzzentrum),
- demografischem Wandel und

- organisatorischer und struktureller Nachhaltigkeit (z.B. interkommunale Zusammenarbeit, neue Formen der Organisation)

will das IAF die Kommunen unterstützen und Forschungsschwerpunkte setzen.

Dass dies gelingt, beweist eine stattliche Anzahl bereits durchgeführter und derzeit laufender Projekte. Einige Beispiele seien hier angeführt.

### PROJEKTTHEMEN (AUSZUG)

### ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNG

Seniorenfreundliche  
Gemeinden – Vorstudie

In diesem Projekt ging es darum zu prüfen, wie die Wanderungsbewegungen älterer Menschen im ländlichen Raum sind und welche Voraussetzungen für eine „seniorenfreundliche Kommune“ vorliegen müssen.

Bürgerengagement  
und Bürgerbeteiligung

Im Rahmen einer Umfrage in einer Gemeinde wurde die Haltung der Bürger zum Bürgerengagement eruiert und diese in ein Engagementkonzept eingearbeitet. In einem weiteren Projekt wurde der Bürgerbeteiligungsprozess einer Gemeinde begleitet und auf seine Wirksamkeit hin evaluiert.

Interkommunale  
Zusammenarbeit

Entwicklung und Erarbeitung möglicher Felder der interkommunalen Zusammenarbeit von zwei Gemeinden.

Integration von  
Leistungsempfängern  
in den Arbeitsmarkt

Entwicklung von Maßnahmen zur Integration von Leistungsempfängern in den Arbeitsmarkt im Rahmen gegebener rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Kontextbedingungen.

Wenn Gemeinden und Kreise an einer Zusammenarbeit mit der Hochschule Kehl und dem Institut für Angewandte Forschung interessiert sind, können diese sich an den Leiter des Instituts, Prof. Dr. Jürgen Kegelmann, wenden (Tel. 07851/894-101, [kegelmann@hs-kehl.de](mailto:kegelmann@hs-kehl.de)).





**Jetzt informieren!**  
[www.karriere.sparkasse.de](http://www.karriere.sparkasse.de)

## Machen Sie mehr aus Ihrem Abschluss!

Bewerben Sie sich bei der Sparkasse.



Einsteigen und aufsteigen – wer ganz nach oben will, fängt bei der Sparkasse an. Dank flacher Hierarchien, abwechslungsreicher Aufgaben und der Stärke von Deutschlands größter Finanzgruppe bieten sich Ihnen bei uns exzellente Aussichten auf eine herausfordernde Karriere. Jetzt informieren – auf [karriere.sparkasse.de](http://karriere.sparkasse.de)  
**Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

### Sponsorenporträts

Diese Landkreise, Städte und Gemeinden haben die Herausgabe dieser Jubiläumspublikation unterstützt und gratulieren den Hochschulen in Kehl und Ludwigsburg zum 40-jährigen Bestehen.



#### STADT DORNSTETTEN

Das mittelalterliche Städtchen liegt malerisch auf einem schmalen Bergrücken. Einst durch Mauern und Tore geschützt, besticht es noch heute mit seinem sanierten, historischen Altstadt kern sowie restaurierten Fachwerkhäusern rund um den Marktplatz. Dornstetten als Mitglied der deutschen Fachwerkstraße bietet außerdem den weit über die Grenzen hinaus bekannten Barfuss-Park sowie das historische Bergwerk in Hallwangen.

#### KONTAKT

Stadt Dornstetten, Marktplatz 2, 72280 Dornstetten,  
 Tel. 07443/962030, [info@dornstetten.de](mailto:info@dornstetten.de), [www.dornstetten.de](http://www.dornstetten.de)

#### STADT GERLINGEN

Eine Stadt, in der man sich wohl fühlt. Dieser Ansicht ist auch Sabine Rothenbücher, Praktikantin des gehobenen Dienstes. „In den 3 Monaten habe ich mich sehr wohl gefühlt und viel Fachwissen vermittelt bekommen und zahlreiche Erfahrungen gesammelt. Den aktiven Austausch und das Miteinander empfand ich als besonders angenehm.“ Die Stadt Gerlingen bietet in vielen Bereichen Praktikumsplätze an und ist nach dem Studium ein attraktiver Arbeitgeber.

#### KONTAKT

Stadt Gerlingen, Rathausplatz 1, 70839 Gerlingen,  
 Tel. 07156/205-71 08, [C.Jahn@gerlingen.de](mailto:C.Jahn@gerlingen.de), [www.gerlingen.de](http://www.gerlingen.de)



#### STADT HERRENBERG

Herrenberg liegt charmant an den Naturpark Schönbuch gebettet. Über der von Fachwerkhäusern geprägten Altstadt thront die wunderschöne Stiftskirche. Bürgerschaftliches Engagement ist eine Besonderheit von Herrenberg. Zahlreiche städtische Projekte werden mit Bürgerbeteiligung umgesetzt. Die Stadtverwaltung ist mit 650 Mitarbeitern ein modernes Dienstleistungsunternehmen. Leben und Arbeiten in Herrenberg – machen Sie mit!

#### KONTAKT

Wirtschaftsförderung und Kultur, Tel. 07032/924320,  
[www.herrenberg.de](http://www.herrenberg.de), [www.facebook.com/herrenberg](https://www.facebook.com/herrenberg)







STADT KARLSRUHE

Allen, die beruflich richtig durchstarten möchten, bietet die Stadt Karlsruhe ...

- eine hochwertige Ausbildung,
- ein breites und innovatives Aufgabenspektrum einer modernen Großstadtverwaltung und aktuelle Fortbildungsmöglichkeiten und Förderprogramme sorgen für vielfältige Karrieremöglichkeiten
- eine sichere Arbeitsplatzperspektive

**KONTAKT**  
Stadt Karlsruhe, Personal- und Organisationsamt, 76124 Karlsruhe

STADT KEHL

Kehl mit seinen 35.000 Einwohnern ist die deutsche Nachbarstadt von Straßburg. In wenigen Minuten lässt sich die Europa-Metropole mit ihrem großstädtischen Kulturangebot erreichen. Ein grenzüberschreitender Park mit mehr als 60 Hektar Fläche und einer Fußgänger- und Radfahrerbrücke über den Rhein verbindet die beiden Städte miteinander. Die Kehler Rheinpromenade lädt zum Flanieren ein, im Sommer sorgen Freibäder und Baggerseen für Erfrischung.

**KONTAKT**  
Stadtverwaltung Kehl, Tel. 0 78 51/88-0, [www.kehl.de](http://www.kehl.de) oder Tourist-Information, Tel. 0 78 51/88-1555, [www.marketing.kehl.de](http://www.marketing.kehl.de)



STADT MARKDORF

Markdorf liegt im Herzen des Bodenseekreises. Die gemütlichen Gassen der historischen Altstadt im Zusammenspiel mit den modernen Einkaufsmöglichkeiten bieten Ihnen ein außergewöhnliches und ganz besonderes Flair. Das Einkaufszentrum „ProMa“ sowie das Gesundheitszentrum in der Innenstadt stehen für die Fortschrittlichkeit Markdorfs. Dazu gibt es ein vielfältiges Angebot an kulturellen Veranstaltungen mit hochwertiger Kleinkunst und Festen sowie interessante Kunstausstellungen in der Stadtgalerie.

**KONTAKT**  
Stadt Markdorf, Rathausplatz 1, 88677 Markdorf, [info@rathaus-markdorf.de](mailto:info@rathaus-markdorf.de), [www.markdorf.de](http://www.markdorf.de)



STADT MURRHARDT

Die Stadt Murrhardt (14.000 Einwohner) ist ein staatlich anerkannter Erholungsort im Zentrum des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald. Zur Gesamtstadt gehören auch die Stadtbezirke Fornsbach und Kirchenkimberg. Zu den Sehenswürdigkeiten zählen das ehemalige Kloster, Zeugnisse aus römischer Zeit (UNESCO-Welterbe Limes) und das Carl-Schweizer-Museum. Beliebte Ausflugsziele sind das Felsenmeer, die Hörschbachschlucht und das Freizeitgebiet Waldsee.

**KONTAKT**  
Stadtverwaltung Murrhardt, Marktplatz 10, 71540 Murrhardt, Tel. 0 71 92/2 13-0, [info@murrhardt.de](mailto:info@murrhardt.de), [www.murrhardt.de](http://www.murrhardt.de)

STADT NECKARSULM

Die mit 26.000 Einwohnern größte Stadt im Landkreis Heilbronn ist eine innovative, zukunftsorientierte Stadt mit historischen Wurzeln. Mit bedeutenden Industrieunternehmen wie der Audi AG und mehr als 31.000 Arbeitsplätzen zählt Neckarsulm zu den bedeutendsten Wirtschaftsstandorten in Baden-Württemberg. Die Geschichte der legendären Marke NSU, dem Vorläufer von Audi, ist im Deutschen Zweirad- und NSU-Museum dokumentiert.

**KONTAKT**  
Stadt Neckarsulm, Marktstraße 18, 74172 Neckarsulm, [info-stadt@neckarsulm.de](mailto:info-stadt@neckarsulm.de), [www.neckarsulm.de](http://www.neckarsulm.de)



STADT OFFENBURG

Offenburgs Stadtkern begeistert mit barocker Pracht am Rathausplatz: Echte Hingucker sind das historische Rathaus, der ehemalige Königshof, das Traditionshotel „Sonne“ sowie das Salzhaus im klassizistischen Stil mit dem Fischmarkt, dem Löwenbrunnen und der Hirsch-Apotheke. Unweit steht mit der Erinnerungsstätte „Salmen“ ein Denkmal von nationaler Bedeutung für die Demokratiebewegung 1847/49 in der Freiheitsstadt. Das vitale Oberzentrum inmitten des Euro-distrikts ist aber auch eine der größten Weinbaugemeinden im Land.

**KONTAKT**  
Stadtinformation im BürgerBüro, Fischmarkt 2, 77652 Offenburg, Tel. 0 7 81/82-2800, [info@offenburg.de](mailto:info@offenburg.de), [www.offenburg.de](http://www.offenburg.de)







**GEMEINDE RECHBERGHAUSEN**

Die Hochzeitsgemeinde im Östlichen Schurwald lockt mit ihrem „24-h-Trauservice“ jedes Jahr bis zu 400 Brautpaare aus der ganzen Bundesrepublik in den reizvollen 5.400-Einwohner-Ort. Kulturelle Vielfalt und gute Einkaufsmöglichkeiten machen den Ort lebenswert. Das Sommernachtsfest und der Gartenmarkt im Landschaftspark Grüne Mitte führen die Idee der Gartenschau 2009 fort. Damals haben sich eine viertel Million Besucher von Rechberghausen überzeugt. Wann schauen Sie einmal vorbei?

**KONTAKT**

Amtsgasse 4, 73098 Rechberghausen, Tel. 071 61/501-0  
[www.rechberghausen.de](http://www.rechberghausen.de), [www.hochzeitsgemeinde.de](http://www.hochzeitsgemeinde.de)

**STADT RHEINFELDEN (BADEN)**

Die Große Kreisstadt Rheinfelden (Baden) liegt in der Hochrheinebene am Fuße des Dinkelberges unweit von Basel und Lörrach. Rheinfelden (Baden) hat 32.668 Einwohner und ist ein wichtiges Mittelzentrum mit attraktiven Einkaufsmöglichkeiten und ruhigen Wohnlagen. Der Stadt als Arbeitgeber liegt viel an einem guten Arbeitsklima und der Zufriedenheit der Mitarbeiter. Kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen sind daher eine Selbstverständlichkeit.

**KONTAKT**

Jörg Höferlin, Kirchplatz 2, 79618 Rheinfelden (Baden),  
Tel. 0 76 23/95-2 40, [j.hoeferlin@rheinfelden-baden.de](mailto:j.hoeferlin@rheinfelden-baden.de)



**STADT RIEDLINGEN**

Die Stadt Riedlingen liegt am Fuße der Schwäbischen Alb und direkt am Donauradwanderweg. Die schöne historische Altstadt mit ihren alten Fachwerkhäusern im Stadtkern, das sehenswerte, denkmalgeschützte Kapuzinerkloster, das Heimatmuseum „Schöne Stiege“ und die zahlreichen anderen Sehenswürdigkeiten locken viele Besucher an. Lassen Sie sich das nicht entgehen und besuchen Sie auch einmal unsere schöne Donaustadt.

**KONTAKT**

Stadt Riedlingen, Marktplatz 1, 88499 Riedlingen, Tel. 0 73 71/1 83-0,  
Fax 0 73 71/1 83-55, [info@riedlingen.de](mailto:info@riedlingen.de), [www.riedlingen.de](http://www.riedlingen.de)



**GEMEINDE SASBACHWALDEN**

Die Gemeinde Sasbachwalden liegt umgeben von ausgedehnten Wäldern und eingebettet in herrliche Reblandschaften am sonnigen Westhang des Schwarzwaldes und lädt als Blumen- und Weindorf zum Wohnen und Verweilen ein. Sasbachwalden bietet neben einem guten Kulturangebot, hervorragender Gastronomie, ausgedehnter Kinderbetreuung auch ein leistungsstarkes kommunales Glasfasernetz. Kommen Sie uns besuchen und lassen Sie sich verzaubern in dem schönen Fachwerk- und Feriendorf.

**KONTAKT**

Kirchweg 6, 77887 Sasbachwalden, Tel. 07841/64079-0,  
[rathaus@gemeinde-sasbachwalden.de](mailto:rathaus@gemeinde-sasbachwalden.de), [www.sasbachwalden.de](http://www.sasbachwalden.de)

**STADT SCHORNDORF**

Die Geburtsstadt Gottlieb Daimlers mit 39.300 Einwohnern liegt im landwirtschaftlich reizvollen Remstal direkt vor den Toren Stuttgarts. Vielseitige Einkaufsmöglichkeiten und gemütliche Cafés erwarten Sie in der historischen Altstadt mit ihrer Fachwerkkulisse. Auch als innovativer Arbeitgeber hat Schorndorf viel zu bieten. Spannende Aufgaben, interessante Perspektiven und ein vertrauensvolles Arbeitsumfeld – dafür steht die Stadtverwaltung Schorndorf.

**KONTAKT**

Personalamt, Marktplatz 1, 73614 Schorndorf, Tel. 0 71 81/602-0,  
[stadt@schorndorf.de](mailto:stadt@schorndorf.de), [www.schorndorf.de](http://www.schorndorf.de)



**STADT WEINHEIM**

Die Große Kreisstadt Weinheim ist mit ca. 43.000 Einwohnern die größte Stadt im Rhein-Neckar-Kreis. Die Stadt ist geprägt von gut erhaltener historischer Bausubstanz, stadtnahen Parks und Gärten, einem gemütlichen Marktplatz – von mediterranem Flair. Zwei Burgen sind die Wahrzeichen. Weinheim gilt als besonders begehrter Wohnort mit hoher Qualität und überdurchschnittlichen Bildungsstandards und ist beehrtes Ziel für Touristen.

**KONTAKT**

Stadtverwaltung, Obertorstraße 9, 69469 Weinheim, Tel. 0 62 01/8 23 97,  
[g.lohrbaecher-gerard@weinheim.de](mailto:g.lohrbaecher-gerard@weinheim.de), [www.weinheim.de](http://www.weinheim.de)



Diese Landkreise, Städte und Gemeinden haben die Herausgabe dieser Jubiläumspublikation unterstützt und gratulieren den Hochschulen in Kehl und Ludwigsburg zum 40-jährigen Bestehen.

GEMEINDE KISSLEGG

88353 Kißlegg  
Landkreis Ravensburg

STADT KONSTANZ

78459 Konstanz  
Landkreis Konstanz

L

STADT LAHR

77933 Lahr  
Ortenaukreis

GEMEINDE LANGENENSLINGEN

88515 Langenenslingen  
Landkreis Biberach

GEMEINDE LAUDENBACH

69514 Laudenbach  
Rhein-Neckar-Kreis

STADT LEINFELDEN-ECHTERDINGEN

70771 Leinfelden-Echterdingen  
Landkreis Esslingen

GEMEINDE LICHTENSTEIN

72805 Lichtenstein  
Landkreis Reutlingen

M

GEMEINDE MALTERDINGEN

79364 Malterdingen  
Landkreis Emmendingen

STADT MARBACH AM NECKAR

71672 Marbach am Neckar  
Landkreis Ludwigsburg

GEMEINDE MASELHEIM

88437 Maselheim  
Landkreis Biberach

STADT MAULBRONN

75433 Maulbronn  
Enzkreis

GEMEINDE MEISSENHEIM

77974 Meißenheim  
Ortenaukreis

STADT MESSSTETTEN

72469 Meßstetten  
Zollernalbkreis

STADT METZINGEN

72555 Metzingen  
Landkreis Reutlingen

GEMEINDE MÜHLHAUSEN IM TÄLE

73347 Mühlhausen im Täle  
Landkreis Göppingen

N

STADT NECKARGEMÜND

69151 Neckargemünd  
Rhein-Neckar-Kreis

GEMEINDE NELLINGEN

89191 Nellingen  
Alb-Donau-Kreis

STADT NEUBULACH

75387 Neubulach  
Landkreis Calw

GEMEINDE NIEFERN-ÖSCHELBRONN

75233 Niefem-Öschelbronn  
Enzkreis

O

STADT OBERKIRCH

77704 Oberkirch  
Ortenaukreis

GEMEINDE OBERTEURINGEN

88094 Oberteuringen  
Bodenseekreis

GEMEINDE ÖLBRONN-DÜRRN

75248 Ölbronn-Dürrn  
Enzkreis

GEMEINDE ÖTIGHEIM

76470 Ötigheim  
Landkreis Rastatt

P

STADT PFULLINGEN

72793 Pfullingen  
Landkreis Reutlingen

STADT PHILIPPSBURG

76661 Philippsburg  
Landkreis Karlsruhe

R

GEMEINDE RENQUISHAUSEN

78603 Renquishausen  
Landkreis Tuttlingen

GEMEINDE ROSENGARTEN

74538 Rosengarten  
Landkreis Schwäbisch Hall

S

GEMEINDE SATTELDORF

74589 Satteldorf  
Landkreis Schwäbisch Hall

STADT SCHILTACH

77761 Schiltach  
Landkreis Rottweil

GEMEINDE SCHWANAU

77963 Schwanau  
Ortenaukreis

GEMEINDE SPECHBACH

74937 Spechbach  
Rhein-Neckar-Kreis

GEMEINDE

STETTEN AM KALTEN MARKT

72510 Stetten am kalten Markt  
Landkreis Sigmaringen

T

GEMEINDE TIEFENBRONN

75233 Tiefenbronn  
Enzkreis

STADT TITISEE-NEUSTADT

79822 Titisee-Neustadt  
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

W

STADT WALDSHUT-TIENGEN

79761 Waldshut-Tiengen  
Landkreis Waldshut

GEMEINDE WEINGARTEN

76356 Weingarten  
Landkreis Karlsruhe

STADT WOLFACH

77709 Wolfach  
Ortenaukreis

GEMEINDE WUTÖSCHINGEN

79793 Wutöschingen  
Landkreis Waldshut

Anzeige

0,<sup>Euro<sup>1)</sup></sup>

Bezügekonto für den öffentlichen Sektor

Kostenfreie Kontoführung inkl. BankCard und viele weitere attraktive Extras!

<sup>1)</sup> Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,— Euro/Mitglied

BBBank-Filiale Kehl

Blumenstraße 8

77694 Kehl

Telefon 0 78 51/93 56-0

BB

Bank

BÖRSE ONLINE

Beste überregionale Filialbank des Jahres 2012

BBBank

August 2012

n-tv



50

Anzeige

Deka Kommunal Consult GmbH.

Kommunen – fit für die Zukunft!

Praxisnahe Kommunalberatung – Ein Mehrwert für Kommunen und Sparkassen.

■ Investitionen wirtschaftlich realisieren.

■ Immobilien effizient managen.

■ Haushalts- und Finanzwirtschaft modernisieren.

■ Den „Konzern Kommune“ für den Wettbewerb stärken.

Sprechen Sie uns an:

DKC Deka Kommunal Consult GmbH

Hans-Böckler-Straße 33, 40476 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 882 88-8 11, Telefax: (02 11) 882 88-7 81

E-Mail: [dkc@deka.de](mailto:dkc@deka.de), Internet: [www.dekac.de](http://www.dekac.de)

DKC

Finanzgruppe



51